

Zweites Kapitel

1 Flucht - Konsequenz der Geschichte

Am 30.01.1933 eröffnete die Ernennung Adolf Hitlers zum Kanzler eines Koalitionskabinetts den Weg zur Machtübernahme der NSDAP in Staat und Gesellschaft. Für weite Kreise der deutschen Bevölkerung versprach der Regierungswechsel zunächst Hoffnung auf wirtschaftliche Sicherheit und außenpolitische Stärke. Für Menschen, die aufgrund ihrer Rolle in der Weimarer Republik sich einen Ruf als Gegner des Nationalsozialismus erworben hatten oder intellektuell und rassistisch nicht in die nationalsozialistische Ideologie paßten, bedeutete der Machtwechsel hingegen eine akute physische Gefährdung. In den ersten Monaten nach der Machtergreifung wurden willkürlich in erster Linie kommunistische oder sozialdemokratische Parteimitglieder terrorisiert, mißhandelt, in Schutzhaft genommen oder in schnell aufgebauten Konzentrationslagern eingesperrt¹. Drohungen, Terror und Brutalität beherrschten den Alltag dieser Menschen. Für die meisten der Gefährdeten gab es zwei Alternativen: Flucht oder das Risiko des Bleibens. Die persönliche Entscheidung zwischen den beiden Alternativen wurde neben der tatsächlichen Lebensbedrohung auch von den nationalsozialistischen Maßnahmen und Gesetzen mitbestimmt, die die Entmündigung kritischer, politisch oder rassistisch unerwünschter Menschen bezweckten. Schon ein Tag nach dem Reichstagsbrand² unterzeichnete Präsident Hindenburg die 'Notverordnung gegen Verrat am deutschen Volk und hochverräterische Umtriebe'; die Verordnung erklärte die "Beschränkungen der

¹ Die Ereignisse nach der Machtergreifung erfordern, gerade im Hinblick auf die Forschungsergebnisse der letzten Jahre, eine differenzierte Betrachtungsweise. Auch wenn im Gesamtüberblick über den deutschen Nationalsozialismus die Barbarei an den Juden im Vordergrund bleibt und zu bleiben hat, muß trotzdem festgehalten werden, daß die politische Wirklichkeit nach 1933 in erster Linie und zuerst linke Intellektuelle und Politiker als zu vernichtende Feinde anvisierte und nicht Juden als solche. Daß ein Großteil der Intellektuellen und Linken jüdischer Abstammung waren, ändert nichts an dieser Tatsache. Die ungeheuerliche Behandlung der Juden als Juden setzte erst nach der Ausschaltung der Intellektuellen und Linken ein. Der jüdische Intellektuelle Gad Beck sagte mir in diesem Zusammenhang, daß vor allem viele apolitische und konservative Juden sich bis zum Reichsbürgergesetz nicht unbedingt als Hauptfeinde Hitlers gesehen haben und seine Aversion gegen Marxismus sogar mitgeteilt haben. Gespräch mit Gad Beck, Berlin 14.10.1994. Gad Beck ist Pressesprecher des Jüdischen Gemeindehauses in der Fasanenstraße in Berlin, hat den 2. Weltkrieg im Untergrund überlebt und konnte durch illegale Transporte mehreren jüdischen Kindern das Leben retten. Seine Memoiren sind erschienen als: Gad Beck, Und Gad ging zu David - Erinnerungen des Gad Beck 1923 - 1945, Berlin 1995. Zusätzlich möchte ich auf die Forschungsergebnisse des jüdisch-amerikanischen Historikers Mark Rigg hinweisen, der nachweisen konnte, daß sogar tausende Soldaten jüdischer Abstammung bis in die 40er Jahre in der Wehrmacht dienen konnten. Die Ergebnisse seiner Untersuchung sind als Dossier in Zeit erschienen : Byron Mark Rigg, Riggs Liste, Die Zeit, 04.04.1996.

persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit“ für zulässig. Bei den Reichstagswahlen am 05.03.1933 erhielt die NSDAP 44 % der Stimmen. Josef Goebbels wurde Minister für Volksaufklärung und Propaganda. Am 09.03.1933 wurden die Reichstagsmandate der KPD annulliert, der Reichstag wurde am 23.3.1933 aufgrund des 'Ermächtigungsgesetzes' aufgelöst, die Länder mit dem Reich gleichgeschaltet; am 02.05.1933 wurden die Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert; am 22.06.1933 erfolgte das Verbot der SPD und am 14.07.1933 das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien, also die formelle Besiegelung der nationalsozialistischen Alleinherrschaft. Am 07.03.1933 hatte der 'Börsenverein deutscher Buchhändler' eine Liste mit „undeutschen“ Büchern veröffentlicht, diese Bücher wurden am 10.05.1933 von Studenten und SA-Angehörigen öffentlich verbrannt. Die Gründung der „Reichskulturkammer“ am 22.09.1933 verpflichtete Künstler und Schriftsteller, in ihrer Arbeit nur noch nationalsozialistische Ideale und Ideologie zu berücksichtigen.

Die entscheidende Legitimation für die Entlassung von politischen und rassistischen Gegnern der nationalsozialistischen Ideologie aus dem Staatsdienst gab das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 07.04.1933. Das Gesetz besagte: §1 „Zur Wiederherstellung eines nationalen Berufsbeamtentums und zur Vereinfachung der Verwaltung können Beamte nach Maßgabe der Bestimmungen aus dem Amt entlassen werden, auch wenn die nach dem geltenden Recht hierfür erforderlichen Voraussetzungen nicht vorliegen“ und §4.3 „Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen“³. Mit diesem Gesetz war die rechtliche Legitimierung für die Vertreibung aus den deutschen Universitäten geschaffen⁴. Mit diesen Maßnahmen, Verordnungen und Gesetzen wurden innerhalb von einigen Monaten fast alle Gegner auf gesetzlichem Weg ausgeschaltet. Diese Gesetze bezweckten zugleich die beruflich-gesellschaftliche Zurücksetzung der vermuteten und tatsächlichen Gegner des Nationalsozialismus und die Eliminierung ihres „weltanschaulichen“ Einflusses im öffentlichen Leben. Flucht aus dem Dritten Reich war in den ersten Jahren noch relativ ungehindert möglich, sofern man über einen gültigen Auslandspaß verfügte oder mutig genug war, illegal aus dem Land zu

² Am 27.02.1933 brannte der Berliner Reichstag. Der Brand wurde den Kommunisten zur Last gelegt.

³ Ausführlicher über das Gesetz und seine Folgen auch in: Wolfgang Scheffler, Judenverfolgung im Dritten Reich, Berlin 1960.

⁴ 15 Prozent des Lehrkörpers der deutschen Hochschulen wurden in der Folge aus politischen und rassistischen Gründen aus ihren Stellungen entfernt, verfolgt oder zur Flucht aus Deutschland gezwungen.

gehen⁵. Um die Jahreswende 1933/34 hatten an die 80 000 Menschen Deutschland verlassen, weil sie sich dem nationalsozialistischen Regime nicht beugen wollten - dadurch hatte ihr Entschluß, aus Deutschland zu flüchten, auch eine politische Dimension.

Zentren der Flucht waren nach 1933 zuerst umliegende europäische Länder wie Frankreich, Holland, die Schweiz und die Tschechoslowakei. Ende 1933 hielten sich 30 000 der deutschen Flüchtlinge in Frankreich auf. Durch die Verlagerung der SPD nach Prag entwickelte sich auch die Tschechoslowakei bis zu ihrer Besetzung in 1939 zu einem wichtigen Fluchtland⁶. Den Flüchtlingen in diesen benachbarten Ländern ging es um eine enge Teilnahme an den Entwicklungen in Deutschland und die Verbindung zur Heimat. Gleichzeitig wurde mit der Nähe auch die Hoffnung wachgehalten, daß das Regime in Deutschland nach kurzer Zeit zusammenbrechen würde. Langfristig gesehen wurden jedoch die Vereinigten Staaten mit über 120.000 Menschen das wichtigste Aufnahmeland für Flüchtlinge aus Deutschland und seinem Machtbereich. Auch skandinavische Länder und Staaten in Südamerika und Asien wurden zu Fluchtländern.

Insgesamt 500.000 Menschen verschiedenster Sozialisation und Herkunft und verschiedenster politischer Überzeugungen sahen sich zwischen 1933 und der Verhängung der Auswanderungssperre im Oktober 1941 gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Eine halbe Million Flüchtlinge, der größte Teil von ihnen Juden, die in alle Welt gingen und sich dadurch vor dem Nationalsozialismus und seiner Barbarei retteten. Eine halbe Million Schicksale.

Unter diesen 500 000 Flüchtlingen war neben den rein politisch agierenden Flüchtlingen eine große Anzahl der bedeutendsten und kreativsten deutschsprachigen Künstler, Schriftsteller, Philosophen, Wissenschaftler und Intellektuelle. Stellvertretend, und völlig subjektiv ausgewählt seien genannt: Hannah Arendt, Max Reinhardt, Berthold Brecht, Kurt Tucholsky, Otto Dix, Stefan Heym, Hanns Eisler, Peter Lorre, Robert Musil, Erika und Klaus Mann, Oskar Kokoschka, Peter Weiss, Elias Canetti, Lisa Meitner, Paul Klee, Walter Gropius, Erwin Piscator, Ludwig Marcuse, Albert Einstein.

⁵ In der 'Enzyklopädie des Holocaust' wird festgestellt, daß "die Regierung sie (Hier sind die deutschen Juden gemeint /Anm. C. Dalaman) zur Ausreise ermutigte". Vgl.: Enzyklopädie des Holocaust - Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, 3 Bde., Bd. 1, S. 464.

⁶ Die Tschechoslowakei wurde am 15.03.1939 besetzt.

Viele blieben aber auch in Deutschland, paßten sich wie Ernst Barlach, Gottfried Benn und Gustaf Gründgens an oder gingen in die sogenannte "Innere Emigration" wie Erich Kästner oder Karl Hofer.

Es gilt in diesem Zusammenhang zwischen diesen sogenannten anerkannten und berühmten Künstlern, Schriftstellern, Wissenschaftlern, Professoren oder Medizinern und namens- und vor allem mittellosen Flüchtlingen zu differenzieren. Brecht, Tucholsky und viele andere nahmen ihre berühmten Namen mit über die Grenze und hatten es infolgedessen *leichter*, sich in einem anderen Land niederzulassen und, wie sehr oft, neue Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Die anderen blieben aber auch in der Flucht namens- und mittellos. Viele Flüchtlinge verzehrten ihre Kräfte dabei, sich in der Fremde eine neue Existenz zu schaffen. Manche wandten sich ganz von Deutschland ab, einige begingen aus Verzweiflung oder Angst Selbstmord.

Das Verlassen der Heimat ist eine entscheidende Zäsur.

Der Weg in die Emigration bedeutete für die Menschen zugleich den Verlust der Heimat für eine sehr lange Zeit, aber auch Trennung von Familie, Freunden, Arbeit und Gewohntem. Trotzdem, trotz der *Entbehrungen*, war die Flucht für die meisten ein Privileg, weil sie mehr oder weniger das nackte Überleben sicherte. Für zahlreiche deutschsprachige Menschen aus der Wissenschaft, aus deutschen und deutschsprachigen Universitäten, wurde die Türkei zum Fluchtort.

2 Fluchtort Türkei - Ruinenland der Kulturen

2.1 Einführung

Die Türkei ist ein rätselhaftes Land: sie wollte eine so lange Zeit zu Europa gehören, als ein europäisches Land angesehen werden. Für die meisten Politiker des Landes, und zwar seit der Gründung der Republik vor beinahe 75 Jahren, war und ist Europa das Maß aller Dinge. Europa, stellvertretend für alles westliche, wurde mit einem diffusen Begriff der Zivilisation gleichgesetzt. Klarheit, Logik und Intelligenz wurden Europa zugeschrieben, alles Eigene, von der bunten, anatolischen Geschichte bis zur östlichen Mystik, im Laufe der letzten Jahrzehnte, so oft es geht, unterdrückt, verneint oder zumindest bestritten. Die eigene Andersheit, die Einzigartigkeit wurde auf dem *Altar des Westens* geopfert und dann zu Grabe getragen. Europa wurde zum absurden Fetisch des türkischen Staates, der türkischen Eliten des 20. Jahrhunderts. Jeder Fetisch unterdrückt den Menschen, der an ihn glaubt. Die Menschen erschaffen Götter und Götzenbilder, die dann sie unterdrücken. Der Fetisch ist anthropologisch immer überlegen, denn er basiert auf Unsicherheit und Labilität des Anderen. Zum Identitätsverlust führt nichts leichter als ein Fetisch. Fetisch ersetzt die Identität, sie wird zur Scheinidentität. Noch dazu häufen sich seit spätestens Auschwitz die Fragen zu Fetisch Europa: inwiefern ist Europa überhaupt das Maß aller Dinge? Ist es nicht in sich zerstritten und von der Metastase Zivilisationskrankheiten und -katastrophen zerfressen? Und hat Europa nicht all seine Geheimnisse längst verloren, als es mit der Kolonisation seine Werte für universell und allgemeingültig erklärte und dadurch ihren Mythos aufs Spiel setzte?

Die Türkei gehorchte lange dem System der Werte und den Zielen des westlichen Projekts. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, als das Osmanische Reich zu bröckeln anfang, suchten Machthaber immer wieder die Lösung an einer Orientierung des Landes am Westen. Der Höhepunkt dieser Ausrichtung war zusammen mit der Gründung der Türkischen Republik die Präsidentschaft von Mustafa Kemal Atatürk. Das Land sollte nach seinen Vorstellungen von seiner Vergangenheit in einem radikalen Modernisierungsprozeß Abschied nehmen und sich in kürzester Zeit als ein Teil der westlichen Zivilisation definieren. Dieser Prozeß ist in der Türkei noch immer nicht beendet bzw. vollendet. Es wird im Gegenteil, im Zusammenhang mit den politischen Entwicklungen im Land immer klarer, daß die Türkei, trotz und

vielleicht gerade wegen der künstlichen Verwestlichungsbestrebungen außerhalb des westlichen Systems geblieben ist, weil ihre Andersheit, die Andersheit ihrer Kultur und Menschen in der Unterfläche (im Gegensatz zur Oberfläche der politischen Elite) überlebt hat. Das in den westlichen Ländern so befürchtete Phänomen einer neuen islamischen Identität in der Türkei ist eigentlich nur die natürliche Folge eines gescheiterten Experiments und ein Phänomen der Umkehrung. Wenn sich der Mensch nicht mehr dem anderen aussetzt, dann begegnet er sich wieder selbst. Neben der jüngeren Geschichte der türkischen Republik, die mit der Staatsgründung im Jahre 1923 ihren Anfang nahm, rückt dabei auch die weitere Vergangenheit der türkischen Nation ins Bewußtsein, da sich aus ihr viele Ursachen der *uns hier im Westen* permanent erscheinenden Dauerkrise der Türkei ableiten lassen. Ich kann in diesem Abschnitt nur den Versuch unternehmen, vor allem jene historischen Fakten und Bewegungen im Aufriß darzustellen, die vor allem mein Thema direkt und indirekt betreffen und zugleich auch heute noch ihren Einfluß in den deutsch-türkischen Beziehungen geltend machen. Es kann jedoch nicht die Aufgabe dieser Dissertation sein, ein lückenloses Bild der türkischen Geschichte mit ihren wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklungen aufzuzeichnen⁷ Das bedeutet konkret, daß ich in erster Linie in Abrissen die Zeit vor und während der Gründung der Türkischen Republik und ihre ersten 20 Jahre aufzeichne. Diese Zeit mit ihrer widersprüchlichen Entwicklung liefert auch die Gründe, weshalb deutsche Wissenschaftler Zuflucht in der Türkei gefunden haben und finden konnten.

⁷ Trotz der zeitlichen und thematischen Begrenzung möchte ich folgendes erwähnen. Will man Verständnis für die heutigen, allgemeinen Problematiken in der Türkei finden, so bietet die neuere Geschichte der Türkei nicht alle Antworten. Eine Reihe von Problemen der heutigen Türkei reicht weit, viel zu weit zurück. Man kann die Türken und die Türkei nicht beurteilen, ohne ihren Werdegang seit ihrem Übertritt zum Islam vor beinahe 1000 Jahren einzubeziehen. Die vordergründige Dominanz der arabisch-islamischen Kultur gegenüber dem Türkischen, später die Kriege der Osmanen gegen Byzanz, dann die Epoche der großen Siege und Landgewinne und parallel dazu die ewige, internationale Isolierung, wie man es heutzutage im politischen Jargon ausdrücken würde, und zum Schluß die Rolle des "Kranken Mannes am Bosphorus" sind nur einige Stichpunkte in diesem Zusammenhang.

2.2 Überblick über den historischen Hintergrund

2.2.1 Zusammenbruch eines Experiments

An der Wende zum 20. Jahrhundert, am fin de siècle, machten sich im sozio-ökonomischen Leben der Türkei große Veränderungen bemerkbar, die von nun an großen Einfluß auf die letzte Zeit des Osmanischen Reiches nahmen. Die Türkei war seit 1875 nicht mehr in der Lage, seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber den Gläubigerländern wie Frankreich und England nachzukommen und hatte den Staatsbankrott erklärt. Das Land wurde, zumindest in ökonomischer Hinsicht, von einer internationalen Finanzkommision geleitet. In dieser Zeit, in der Sultan Abdülhamid II. (1876- 1909) herrschte, wurde die seit 1838 gültige Verfassung außer Kraft gesetzt und das politische System wieder als autokratische Herrschaft begriffen. Die Opposition aus Intellektuellen, Offizieren und hochrangigen Mitgliedern der Administration strebte zwar eine grundlegende Veränderung der inneren Struktur des Reiches an, war aber am Anfang sehr klein und erfolglos. Erst als es verschiedenen oppositionellen Persönlichkeiten und Gruppen 1907 gelang, sich zusammen zuschließen⁸ und mit Unterstützung von Teilen der Armee zu revoltieren, blieb dem Sultan nichts anderes übrig, als den Forderungen der sogenannten Jungtürken nachzugeben und ab diesem Zeitpunkt zuerst als konstitutioneller Monarch zu regieren, um dann bald bei einem zweiten Aufstand aufgehängt zu werden. "Alle, die Türken, die Araber, die Juden, die Armenier und die Serben umarmten sich auf den Straßen. Es war so, als ob alles neu anfing" weiß Lenin von diesen Tagen und Ereignissen zu berichten⁹. Doch die Euphorie, die durch diese Revolten von 1908 und 1909 anscheinend aufgekommen war, hielt nicht lange an. In kürzester Zeit wurde klar, daß auch die aus ihren Exilorten zurückgekehrten Jungtürken nicht unbedingt grundlegende, revolutionäre Maßnahmen planten, sondern in erster Linie den Zerfall des Osmanischen Staates verhindern wollten, in

⁸ Die oppositionellen Türken dieser Zeit lebten meistens im selbstgewählten Exil in Paris oder Genf. Der Widerstand gegen den Sultan wurde deshalb, wie sehr oft, von außen aus organisiert. Der Name der ganzen, aber an sich sehr zerstrittenen Bewegung war zugleich der Name ihrer wichtigsten Publikation, einer in Paris erscheinenden Zeitung. Sie hieß 'La Jeune Turce', was nichts anderes bedeutet als "Junge Türken"; daher kommt der allgemein gültige Begriff für die Bewegung "Jungtürken".

⁹ W.I.Lenin, Werke, Bd. 15, Berlin 1968, S. 240

dem sie aus dem Osmanischen einen rein türkischen Staat machen wollten. So verboten sie als erste Handlung sämtliche Streiks in Betrieben von öffentlicher Wichtigkeit wie Eisenbahn, Wasserwerke und Kohlenreviere. Politische Organisationen durften nur durch die ausschließliche Erlaubnis der Regierung zugelassen werden. Da sich die Autonomiebestrebungen der Minoritäten im Reich im Zuge des Ersten Weltkrieges sehr verstärkten, wurden sie, des Zusammenhalts des Reichs wegen und unter der Ideologie eines rigorosen und hochgezüchteten "Pan-Türkismus", hart unterdrückt. Dabei ging es darum, eine durchdachte und ideologisch verankerte Türkifizierung des Rest-Reiches durchzusetzen. Das nationale Bewußtsein sollte sich auf die mystische Urheimat Turan und die große Kulturgemeinschaft aller Turkstämme der Erde richten¹⁰. Neben dem auch heute noch virulenten Kurdenproblem erlangte dabei die Armenierfrage hohe Publizität und Resonanz. Die Gewährung von Sonderrechten für die christliche, vor allem für die armenische Minderheit in der Türkei auf dem Berliner Kongreß von 1878 und die Tatsache, daß die Armenier das zaristische Rußland unterstützten, ließ die Jungtürken gerade ihre Autonomiebestrebung hart niederschlagen¹¹.

Die Machtübernahme durch die Jungtürken konnte jedoch den ökonomischen Niedergang und schließlich die militärische Niederlage im Ersten Weltkrieg an der sogenannten Seite der Achsenmächte nicht aufhalten¹². Am Ende des Krieges mußte das Reich im Waffenstillstand von Mudros¹³ bedingungslos und vollständig kapitulieren. Die einst so mächtigen Osmanen waren nun gezwungen, ihre Armee zu demobilisieren und bis auf ein kleines Gebiet um die Kleinstadt Ankara, das Restland einer Besetzung durch die alliierten Armeen zu öffnen. In weiten Teilen des Landes herrschte zu dieser Zeit Hunger, der Krieg ging über die letzten Kräfte des sowieso ausgemerzten Reiches; nur 47% der Anbaufläche konnten noch bestellt werden, der Bestand an Zugtieren war um 85% verringert.

Mit dem Vertrag von Sevres, unterschrieben am 10. August 1920, wurde das Kerngebiet der heutigen Türkei unter französischer, englischer, italienischer und griechischer Besetzung aufgeteilt. Gleichzeitig sollte wieder ein internationales

¹⁰ Vgl. dazu: Udo Klever, Das Weltreich der Türken, Bayreuth, S. 365ff.

¹¹ Die Hypothek der Folgen, dieser zum Teil rassistisch gefärbten Ideologie, sind bis heute nicht überwunden und bestimmen die Politik der Türkei gegenüber ihren Minoritäten, wie das Beispiel der Kurden zeigt.

¹² Über die Deutsch-Türkische Freundschaft, die in der Zeit der Jungtürken eine der bestimmenden Faktoren war, aus der sich die sogenannte Deutsch-Türkische Waffenbrüderschaft ergab, gehe ich mit ihren weiteren Aspekten ab S.76 dieser Arbeit ein.

¹³ Der Vertrag war auf den 30.10.1918 datiert und bestimmte, daß die Ententestaaten und -truppen jeden Teil der Türkei besetzen konnten; ihnen wurde auch die Kontrolle der Meerengen und des Verkehrsnetzes übertragen.

Finanzkonsortium gegründet werden; diese Organisation sollte weitgehende Kompetenzen in der zukünftigen Innen- und Wirtschaftspolitik haben. In Fragen des Haushaltsplans, Bankwesens, der Innen- und Außenverschuldung, Zölle und der Ausnutzung der Bodenschätze hatte das Konsortium die alleinige Entscheidungsmacht. Die innere Ohnmacht der Dynastie Osman, die Schwäche der Istanbuler Regierung, die ohne jeglichen Widerstand die Diktate der westlichen Siegermächte akzeptierte und nicht zuletzt die Besetzung des Landes durch christliche Armeen, ließen den Kern einer neuen national-religiösen Bewegung entstehen. Verschiedene regionale Widerstandsgruppen mit teilweise höchst unterschiedlichen politischen und ideologischen Grundsätzen und Zielen wurden von Mustafa Kemal zusammengefaßt, unter ein militärisches Kommando gestellt und operierten sowohl gegen die Istanbuler Regierung als auch gegen die Besatzer erfolgreich.

2.2.2 Mustafa Kemal

Mustafa Kemal, geboren 1881 in Seloniki, stand ideologisch der "jungtürkischen" Bewegung nahe; er kämpfte in den unruhigen Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges an den Fronten, an denen die letzten Bastionen des einstigen Osmanischen Reiches stürzten: 1911 in Nordafrika gegen die Italiener, 1912 in den Balkankriegen gegen die Serben und Griechen. Im Ersten Weltkrieg war er der einzige türkische Befehlshaber, dem es als General gelang, ohne den Makel einer Niederlage zu bleiben. Schon zu dieser Zeit hatte er einen gewissen Ruhm als unbesiegbaren Soldat erreicht. Eigentlich von der Istanbuler Regierung mit der Aufgabe entsandt, die in Anatolien fortbestehenden Truppen aufzulösen, landete er am 19.05.1919 in Samsun am Schwarzen Meer¹⁴. Er erklärte sich von all seinen Verpflichtungen gegenüber Istanbul frei und stieß von dort aus in den Osten der Türkei vor. In zwei Nationalkongressen gelang es Mustafa Kemal¹⁵ verschiedene Widerstandsgruppen zusammenzubringen; sein politischer Führungsanspruch wurde

¹⁴ Dieses Datum symbolisiert in der offiziellen türkischen Politik die Wiedergeburt der Türkei. Da Mustafa Kemals Geburtsdatum nicht bekannt war, bestimmte er später diesen Tag, also den Geburtstag der neuen Türkei, auch zu dem seinen. Der Tag wird übrigens bis heute als "Tag der Jugend" als offizieller Festtag begangen.

¹⁵ Der während der Okkupation unter seiner Führung entstandene Nationalpakt 'Misak-i Milli' schrieb die Ziele der nationalen Bewegung fest: das Recht auf nationale Selbstbestimmung, die Öffnung des Bosphorus und der Dardanellen für die internationale Schifffahrt unter türkischer Kontrolle und die Abschaffung der Kapitulationen, also der früheren wirtschaftlichen Verbindlichkeiten des Osmanischen Reiches gegenüber westlichen Ländern.

zugleich in diesen Kongressen von Sivas und Erzurum untermauert¹⁶. Im April 1920 wählte die Große Nationalversammlung, das neue Parlament des nationalen Widerstands in Ankara, Mustafa Kemal zu ihrem Präsidenten. Die Regierung des Sultans verurteilte Kemal und weitere Aufständische in Abwesenheit zum Tode. Inzwischen waren, von den Alliierten ermuntert, die griechischen Truppen noch weiter nach Anatolien eingedrungen, fast bis vor die Tore Ankaras. In der Folgezeit gelangen der Nationalbewegung in einer Reihe von Operationen wichtige militärische Erfolge. Als eine der ersten Mächte erklärte sich 1921 Italien bereit, die von ihm besetzten Gebiete zu räumen. In mehreren großen Schlachten wurden auch die Griechen aus Anatolien zurück-, und im Herbst 1922 in Izmir buchstäblich "ins Meer" getrieben. Die siegreichen Türken wandten sich danach drohend gegen die übrigen Alliierten. Unter deren Schutz floh Sultan Mehmet Vahdettin ins Exil¹⁷, die Regierungen von England und Frankreich, die sich nicht in einen langwierigen und verlustreichen Partisanenkrieg mit den Türken einlassen wollten, beschlossen, auch ihre Truppen zurückzuziehen. Die Bestimmungen des neuen Friedens wurden nun im Vertrag von Lausanne¹⁸ zugunsten der Türkei erheblich modifiziert. Die staatliche türkische Souveränität wurde wieder anerkannt, Teile Ost-Thrakiens gingen auf die Türkei über, die wirtschaftlichen Verpflichtungen (Kapitulationen) wurden auch formal beseitigt, die Zahlung der Reparationen erlassen und die Kontrolle der Meerengen wieder der Türkei überlassen.

¹⁶ Mustafa Kemal hatte mit einem Aufruf am 21.06.1919 zu den Kongressen in Erzurum (23.07.1919) und Sivas (04.08.1919) eingeladen.

¹⁷ Ironie des Schicksals : der letzte osmanische Sultan flüchtete auf ein vor Istanbul liegendes englisches Schlachtschiff und verließ mit ihm die Türkei, um sich an die französischen Mittelmeerküste abzusetzen. Wenn man die Rolle Englands und Frankreichs beim Zusammensturz des Osmanischen Reiches bedenkt...

¹⁸ Die Verhandlungen für den Vertrag zogen sich vom November 1922 bis Juli 1923; er wurde am 24.07.1923 abgeschlossen.

Kein Mensch hat von der Natur das Recht erhalten, den anderen zu gebieten. Die Freiheit ist ein Geschenk des Himmels, und jedes Individuum von derselben Art hat das Recht, sie zu genießen, sobald es Vernunft besitzt. Wenn die Natur irgendeine Autorität geschaffen hat, so ist es die elterliche Macht; aber diese Macht hat ihre Grenzen, und im Naturzustand würde sie aufhören, sobald die Kinder in der Lage wären, sich selbst zu leiten. Jede andere Autorität entspringt einer anderen Quelle als der Natur. Man untersuche sie genau; dann wird man sie immer auf eine der zwei folgenden Quellen zurückführen können: entweder auf die Stärke und die Gewalt desjenigen, der sie an sich gerissen hat, oder auf die Zustimmung derjenigen, die sich ihr tatsächlich oder angeblich durch einen Vertrag zwischen ihnen und demjenigen, dem sie die Autorität übertragen, unterworfen haben.

Die Macht, die durch Gewalt erlangt wird, ist nur eine Usurpation und dauert nur so lange, wie die Stärke des Gebietenden die der Gehorchenden übertrifft. Wenn die letzteren also ihrerseits die Stärkeren werden und das Joch abschütteln, so tun sie dies mit dem gleichen Recht und der gleichen Gerechtigkeit, mit denen der andere es ihnen auferlegt hat. Dasselbe Gesetz, das die Autorität geschaffen hat, hebt sie dann auf: es ist das Gesetz des Stärkeren.

Manchmal ändert die auf Gewalt beruhende Autorität ihr Wesen. Das ist der Fall, wenn sie mal mit der ausdrücklichen Zustimmung der Unterworfenen fort dauert und aufrechterhalten wird.

Denis Diderot

Paris, St. Petersburg, Sèvres

2.3 Die türkische Republik - One Man Show

Am 23.10.1923 wurde die Türkei zur Republik erklärt und Mustafa Kemal zu ihrem ersten Präsidenten gewählt.

Es gibt in der türkischen Historiographie seit Jahrzehnten einen Streit darüber, ob man die Republikgründung der Türkei und die davor liegende Phase als eine Revolution bezeichnen kann. Aus diesem Streit lassen sich grob zwei entgegengesetzte Strömungen herauskristallisieren: die marxistische Interpretation und die kemalistische Interpretation. Die marxistischen bzw. ehemaligen marxistischen Autoren bezeichnen diese Phase als eine bürgerliche Revolution, die hauptsächlich von den Mittelschichten, den jungtürkischen Offizieren, sowie von wirtschaftlichen Gruppen, die in einer neuen Türkei neue Marktchancen sahen, getragen worden ist. Die sogenannte Revolution sei, bedingt auch durch die Okkupation des Landes, eine notwendige nationalistische und anti-imperialistische Phase der türkischen Geschichte gewesen, aber keine tatsächliche revolutionäre Erhebung gegen die Klassenstrukturen. Gemäß der zweiten Strömung der Interpretation, die auch noch die offizielle Staatsdoktrin bildet, war die Gründung der Republik von den Ideen des Positivismus geprägt und zwar im Sinne einer Stärkung der Rolle des Staates; in diesem Sinne folgten dann Reformen, die die Gesellschaft grundlegend reformierten und revolutionäre Eigenschaften besaßen¹⁹.

Auf jeden Fall stimme ich der These von Bernd Rill zu, wenn er schreibt: "Hier stand, um es in der Sprache unserer Tage zu sagen, die Dritte Welt gegen die Vergewaltigung durch Europa zum erstenmal auf"²⁰. Dieses Ereignis hat sicherlich viel zum Selbstbewußtsein anderer kolonisierter oder semi-kolonisierter Länder beigetragen, die dann im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit der europäischen und/oder weißen Herrschaft Schluß machten. Um so trauriger ist es,

¹⁹ Die wichtigsten Vertreter der ersten Interpretation sind in der Türkei Dogan Avcioğlu und Yalçın Küçük, deren reichhaltige Literatur zum Thema leider nicht ins Deutsche übersetzt ist, Vgl.: Doğan Avcioğlu, Türkiye'nin Düzeni -Dün Bugün Yarın (Die Gesellschaftsordnung der Türkei - Gestern Heute Morgen), Ankara 1969, Yalçın Küçük, Aydın Üzerine Tezler (Thesen über die Intellektuellen), Istanbul 1980-88. Ernst Werner und Walter Markow bezeichnen in ihrem Buch "Geschichte der Türken - Von den Anfängen bis zur Gegenwart" die Anfänge der kemalistischen Republik als den "Sieg der nationalrevolutionären Bewegung" und fahren fort: "Er (der Sieg) demonstrierte, daß mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auch der anti-imperialistische Befreiungskampf der kolonialunterdrückten Völker und abhängigen Länder in eine neue Phase eingetreten war". Vgl.: Werner/Markow, Geschichte der Türken, Berlin 1979, S.250 ff. Hakkı Keskin, derzeit türkischstämmiger Abgeordneter in einem Landesparlament (Hamburger Bürgerschaft), vertritt in seiner Dissertation von 1976 "Die Türkei, Vom Osmanischen Reich zum Nationalstaat" auch Thesen in dieser Richtung. Diese Arbeit ist 1981 in Berlin als Buch erschienen.

²⁰ Bernd Rill, Kemal Atatürk, Hamburg 1985, S. 59.

daß wiederum die Türkei als erstes Land nach der sogenannten Befreiung dazu überging, Europa, seine Macht und Ökonomie- und Unterdrückungsmittel zu kopieren, zu imitieren.

2.3.1 Modernisierung -Verwestlichung durch Entislamisierung ? Reformen und die Folgen

Die Aufgabe, den Neuaufbau der Türkei einzuleiten, war angesichts der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Osmanischen Reiches zu Beginn der 20er Jahre sicherlich ein kompliziertes Unterfangen. So waren die Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft nach wie vor sehr stark feudalistisch strukturiert, rund 80% der Bevölkerung waren in der Landwirtschaft tätig, soziale Versorgung und Bildungsmöglichkeiten existierten in ländlichen Gebieten noch nicht einmal in Ansätzen. Die Technischen- und Verkehrseinrichtungen waren im Aufbau²¹. Angesichts der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Rückständigkeit und des in seinen politischen Fundamenten zerstörten Osmanischen Reiches galt es für die Gründer der Republik, den türkischen Staat und die Gesellschaft gleichermaßen zu transformieren. Zur Initiierung dieser Entwicklung wurden in den Folgejahren nach der Republikgründung eine Reihe tiefgreifender, aber von "breiten Bevölkerungskreisen", wie es genannt wird, nicht immer mitgetragener Reformen durchgeführt. Dabei griffen diese teilweise in die Bereiche ein, die bis dahin in einem islamischen Land als unantastbar galten. So wurde das Kalifat, die oberste religiöse Institution des Islam, 1924 abgeschafft; bis dahin war der sogenannte Vertreter des Propheten Mohammed, der Kalif, gleichzeitig immer auch der osmanische Staatsoberhaupt gewesen und zugleich der geistige Führer der ganzen islamischen Welt. Seine Abschaffung war eine scharfe historische Zäsur. Es folgte die Auflösung der Medresen, der Religionsschulen, denen auch die allgemeine Erziehung untergeordnet war. Der Religionsunterricht wurde aus den staatlichen Schulen

²¹ Vergleicht man etwa das türkische Straßennetz jener Zeit mit dem dieses Teils des Römischen Reiches, so war letzteres erheblich umfangreicher und besser ausgebaut, siehe dazu Tabelle in : Milliyet, 13.8.1992

verbannt. Die Dervischorden²² wurden verboten; das Prinzip einer laizistischen Republik wurde zur tragenden Idee. Die Frau, bis dahin durch islamisches Recht dem Mann untergeordnet, wurde ihm rechtlich gleichgestellt und die Mehrehe verboten. 1926 erhielten die Frauen das Stimmrecht. Ein neues bürgerliches Gesetzbuch trat auch 1926 nach Vorbild des Schweizer Zivilrechts in Kraft. Die Einführung der lateinischen Schrift anstelle der bis dahin gebräuchlichen arabischen Schrift in 1928 war gesellschaftlich eine der entscheidenden Reformen in diesem Zusammenhang. Weiterhin wurde die Zeiteinteilung geändert und der gregorianische Kalender übernommen.

Es ist aber außerordentlich wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Reformen die soziale und politische Entwicklung der Türkei betrafen, nicht aber die grundlegenden wirtschaftlichen Verhältnisse. Es ging nicht darum, die Produktionsverhältnisse zu revolutionieren. Nicht nur deshalb konnte das Regime, das für die arme Masse keine materielle Verbesserung brachte und noch dazu ihre jahrhundertealten religiösen Werte und traditionelle Vorstellungen radikal austreiben wollte, keinen Enthusiasmus entfachen. Im wirtschaftlichen Bereich stand der Begriff Etatismus für eine gemischte Wirtschaftsform, in der privates Kapital neben Staatsunternehmen eine je nach Sektor und den vom Staat definierten ökonomischen Prioritäten, unterschiedliche Rolle spielte. Diese Politik resultierte aus notwendigen inneren Gründen, aber nicht etwa aus einer Zielorientierung auf eine nicht-kapitalistische Entwicklung. Es mangelte einfach an einem funktionsfähigen und investitionsbereiten Unternehmertum, das gerade in zentralen Wirtschaftsbereichen wie Montan-, Zement- und Textilindustrie Aktivitäten entfalten sollte. Noch dazu befanden sich weite Teile des Handels in den Händen von Minoritäten²³; dies stand im krassen Widerspruch zur Politik der nationalistischen Gesinnung. Inwieweit der Etatismus umgesetzt werden konnte, scheint eine Frage der Interpretation zu sein. Steinhaus bewertet dies so: "Angesichts der realen politischen Gegebenheiten, zu denen auch die pro-kapitalistische Einstellung der kemalistischen Bewegung gezählt werden muß

²² "Bei der Islamisierung der Türken spielten die mystisch ausgerichteten Derwische (Arme), die ein mönchartiges Dasein führten, eine große Rolle. Sie lebten einzeln oder in klösterlichen Bruderschaften und übernahmen viele alte heidnische Vorstellungen des Volksglaubens.(...) In ihren volkstümlichen religiösen Vorstellungen lebten viele heidnische Relikte der Wanderzeit, abergläubische Bräuche und Riten fort", (Ernst Werner / Walter Markow, Geschichte der Türken, a.a.O., S. 15). Derwische sind in ihren religiösen Handlungen und Lebensformen mit buddhistischen Mönchen und Franziskaner vergleichbar; bei ihnen kommt hinzu, daß sie wie die Derwische des Mevlevi-Ordens in ekstatischen Tänzen die mystische Einigung mit Gott suchen.

²³ Ein Erbe des Osmanischen Reiches war die Tatsache, daß 1923 weniger als 10% der Handels- und Industrieunternehmen unter türkischer Führung stand.

und angesichts des Fehlens einer starken, produktionsorientierten Industriebourgeoisie, wird man nicht umhin können, den Etatismus als eine weitgehend sachadäquate Entwicklungskonzeption zu bezeichnen. Er sicherte die nationale Unabhängigkeit und leitete die Integration des Landesinnern in die Gesamtgesellschaft ein²⁴. Er erwähnt jedoch nicht, daß gerade in den zwanziger Jahren die entstehende türkische Industriebourgeoisie unter dem Mantel des Nationalismus und der Reformen die Situation für eigene Vorteile nutzbar gemacht und mißbraucht hat; anstatt Industriebetriebe zu gründen, nutzten sehr viele Türken die Privilegien für Export-Import-Geschäfte aus, um schnell und vor allem viel zu verdienen²⁵. Noch heute spricht man in der Türkei von diesen Jahren als "die Phase, in der Individuen durch die Hand des Staates reich gemacht wurden"²⁶. Daß viele sogenannte tonangebende Persönlichkeiten des Befreiungskrieges und der Republikgründung zu diesem *Kreis der Neu-und Schnell-Reichen-Türken der Zwanziger Jahre* gehörten, dürfte nicht überraschen. Zusätzlich änderte die Regierung ab 1929 die Bestimmungen und leitete neue Maßnahmen zur "Industrialisierung" ein; so wurde Interessenten kostenlos Boden zur Verfügung gestellt, es gab Zollerleichterungen, Steuerbegünstigungen und Herstellungsmonopole für die Großkaufleute von Istanbul, Großgrundbesitzer Anatoliens, die militärischen Kader des Befreiungskrieges und die Abgeordneten des Parlaments. An dem Schicksal der anatolischen Bauern änderte sich nicht viel, es fand keine Agrarreform statt²⁷, Bildungsmöglichkeiten wurden nur zögernd und erst in den Vierziger Jahren erweitert, soziale und gesundheitliche Dienste waren nur für städtische Bewohner Begriffe. Gleichzeitig verhängte die Regierung ab 1925 harte Steuermaßnahmen und -gesetze, die die verarmten Bauern in die Arme der Großgrundbesitzer trieb, da wieder diese ihnen die notwendigen Kredite

²⁴ Kurt Steinhaus, Soziologie der türkischen Revolution, Frankfurt a.M. 1969, S. 167.

²⁵ Dabei war der üblichste Trick, von den sogenannten Subventions-Förder-Gesetzen Gebrauch zu machen, Vertretungen ausländischer Firmen zu übernehmen und einen Scheinhandel zu betreiben!

²⁶ Auf türkisch heißt der Satz "devlet eliyle fert zengin etme dönemi".

²⁷ Noch heute herrscht in weiten Teilen Anatoliens das System der „Agas“, also der Großgrundbesitzer, die ganze Dörfer und Landschaften besitzen und sie auch im gewissen Sinne bürokratisch und finanziell verwalten. Landflucht ist meistens die einzige Möglichkeit für bodenlose Bauern, um sich diesem System zu entziehen. Mehr darüber u.a. In : Reiner Werle, Ein Land wird kaputtsaniert, Hamburg 1983, Bes. ab S. 19.

verschafften²⁸. Wie ich vorhin schrieb, ist die kemalistische Wirtschaftspolitik sicherlich nur eine Frage der Interpretation²⁹.

An dieser Stelle muß betont werden, daß diese komplette Umkrempelung des ganzen Staats- und Sozialwesens nur durch die Installierung einer de facto-Diktatur durch Mustafa Kemal und seine 1923 gegründete Republikanische Volkspartei (CHP) möglich wurde. Überzeugte Kemalisten, dazu zähle ich auch einige deutsche 'Türkeiexperten' wie Udo Steinbach³⁰ und Klaus-Detlev Grothusen, bezeichnen diese Phase als eine "notwendige Erziehungsdiktatur"³¹ und versuchen dadurch die Anwendung tatsächlich diktatorischer Mittel zu legitimieren bzw. als notwendig darzustellen. Dabei wird leicht vergessen, daß es nach 1923 in der Türkei nicht einmal Ansätze einer demokratischen Entwicklung gab und das System bis in die Anfangsphase der 50er Jahre um eine alles bestimmende Staatsdoktrin aufgebaut war. Es gab keine demokratischen Wahlen³², keine Opposition und die öffentliche Meinung war sehr stark eingeschränkt.

Zuerst um Mustafa Kemal, später um seinen Nachfolger Ismet İnönü entstand ein Führerkult. Sowohl Kemal als auch İnönü waren alleinige unumschränkte Herrscher über Land und Leute. Zusammen mit den beiden ersten Präsidenten der Republik

²⁸ Der türkische Schriftsteller Yaşar Kemal setzt sich in seinem weltberühmten Roman "Memed mein Falke" mit der Lage und den Enttäuschungen der Bauern in den 20er Jahren auseinander. Yaşar Kemal, Memed mein Falke, Berlin 1979. Yaşar Kemal hat 1997 für sein Gesamtwerk den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels bekommen.

²⁹ Im Übrigen möchte ich hier auf die Dissertationsarbeit von Hakkı Keskin hinweisen, die dieser Problematik sachlich und informativ nachgeht, Hakkı Keskin, a.a.O., besonders ab S. 70.

³⁰ Prof. Udo Steinbach, Vorsitzender der Deutschen Orient Gesellschaft in Hamburg, vertrat im Mai 1997 bei einer Veranstaltung der „Türkischen Akademiker in Europa“ die Ansicht, daß die Türkei endlich wieder einen Führer wie Atatürk bräuchte. Hier folgt die Zusammenfassung eines Artikels über seine Rede, erschienen in der türkischen Tageszeitung „Hürriyet“ am 09.05.1997, S. 13: „Die Türkei braucht einen Führer wie Atatürk(Titel) - Professor Udo Steinbach, der an der Konferenz mit dem Titel „Wohin geht die Türkei“ in Essen teilnahm, sagte bei seiner Rede, daß die Probleme der Türkei nur durch eine Führerpersönlichkeit wie Atatürk gelöst werden können und das Land dringend wieder so einen Führer braucht. Prof. Steinbach sagte, daß die Türkei seit dem Tod von Turgut Özal in einer tiefen Krise steckt; die Erfolglosigkeit der Politiker hat nach seiner Meinung den Erfolg der Refah-Partei möglich gemacht. Steinbach betonte in seiner Rede, daß die türkische Armee Garant des Laizismus ist“.

³¹ Ich bin dem Begriff "Erziehungsdiktatur" nachgegangen. Mir waren Begriffe wie "Erziehungsberechtigte" "Erziehungsmaßnahmen" oder "Erziehungsmethodik" geläufig, "Erziehungsdiktatur" habe ich aber merkwürdigerweise nur im Zusammenhang mit der Türkei gehört. Wie auch immer, der Begriff "Erziehungsdiktatur" wurde in der Öffentlichkeit das erste Mal höchstwahrscheinlich von Grothusen auf dem Godesberger Türkei-Symposium der Südosteuropa-Gesellschaft am 07.12.1981 im Rheinhotel Dreesen verwendet. Das Symposium fand damals anlässlich des 100. Geburtsjahres von Mustafa Kemal statt.(Vgl.: Südost-Europa-Mitteilungen, München 4/1981, S. 81ff.) In einem Artikel in der gleichen Zeitschrift beschreibt Grothusen Mustafa Kemal mit folgenden Sätzen: "Ich sehe keine andere große historische Persönlichkeit im Sinne Hegels aus der Geschichte, nicht nur des 20.Jh, sondern der letzten Jahrhunderte überhaupt, bei der die positive Gesamtbewertung so eindeutig im Vordergrund steht.", Vgl.: Südost-Europa-Mitteilungen, 2/1983, München S. 13.

hat die Republikanische Volkspartei (CHP), die einzige zugelassene Partei, bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges die legislative, exekutive und zum Teil auch indikative Gewalt in einer Hand, und zwar in der eigenen, vereinigt. Mustafa Kemal und Ismet İnönü haben, unterstützt und gedeckt durch die CHP, in der Türkei über 25 Jahre nur das auf das Volk übertragen, was sie allein für richtig hielten³³. In diesem Zusammenhang ist eine Rede von Mustafa Kemal vor der Großen Nationalversammlung äußerst bemerkenswert; die Rede wurde einen Tag nach der Erhängung von zehn sogenannten "Verschwörern" gehalten, die angeblich Kemal durch ein Attentat töten wollten³⁴: "Ich habe die Armee erobert. Ich habe das Land erobert. Ich habe die Macht erobert. Warum darf ich nicht auch mein Volk erobern? Die Männer, die diese Nacht umgekommen sind, hatten die Absicht, mir das zu untersagen. Sie wollten mich von dem trennen, was mein einziger Lebensinhalt ist: dem türkischen Volk. Ich habe ihre Köpfe rollen lassen, und so werde ich jedesmal handeln, sobald man wieder versucht, sich zwischen mich und das Volk zu drängen. Ich bin die Türkei, mich vernichten wollen bedeutet: die Türkei selbst vernichten wollen. Sie atmet nur durch mich, und ich lebe nur durch sie"³⁵.

2.3.2 Exkurs: 75 Jahre Kontinuität: Kurdenpolitik

Der bedeutendste Widerstand gegen die Entwicklung entstand damals übrigens in kurdischen Gebieten der Türkei, in Südostanatolien. Im Februar 1925 zettelte die kurdische Stammesaristokratie unter Scheich Said einen Aufstand für die Bewahrung ihrer in dem Vertrag von Sevres festgeschriebenen Sonderrechte an. Die Türkei berief sich aber auf den Vertrag von Lausanne, auf dem die Gründung der türkischen Republik basiert. Da dort von der Existenz einer kurdischen Minderheit nicht die

³² Sowohl die „Völkische Republikspartei“ (Terakki Cumhuriyet Fırkası), die 1924 entstand, als auch die „Freiheitliche Republikspartei“ (Serbest Cumhuriyet Fırkası), 1930 entstanden, wurden jeweils nach kurzer Zeit verboten bzw. lösten sich auf „Empfehlung“ der Behörden freiwillig auf. Die „Republikanische Volkspartei“ (Cumhuriyet Halk Partisi) von Mustafa Kemal trug praktisch über zwei Jahrzehnte die alleinige, aber nicht durch Wahlen legitimierte Regierungsverantwortung.

³³ In diesem Zusammenhang weise ich auf eine Unterredung zwischen Mustafa Kemal und dem scheidenden sowjetischem Botschafter am 4 Juli 1934, ein paar Tage nach der Erschießung Ernst Röhms, hin: "Kemal sagte, daß er große Bewunderung für den Führer und Deutschland hege. Die Beseitigung der alten Mitkämpfer sei nötig, wenn sie Sonderstellungen erstrebten. Dies zeige sich nach allen Revolutionen. In Deutschland mache die Beseitigung der alten Kämpfer, die auch in Italien, der Türkei und Rußland erfolgt sei, den Kanzler unabhängiger "; Vgl.: Heinz Glaesner, Das Dritte Reich und der Mittlere Osten, Würzburg 1976, S. 28.

³⁴ Mehr zu den Einzelheiten dieses Ereignisses und zu den Schauprozessen gegen einige alte Weggefährten von Kemal in: Bernd Rill, a.a.O., S. 92

³⁵ Diese Rede wurde am 08.08.1926 gehalten, der vollständige Text befindet sich in : Bernd Rill, a.a.O., S. 93.

Rede ist, konnte und kann es nach offiziell-türkischer Logik eine Kurdenfrage in der Türkei auch nicht geben. Allerdings ist hier besonders zu betonen, daß die kurdischen Revolten der zwanziger und dreißiger Jahre unter religiösen Vorzeichen stattfanden, sie als revolutionäre Handlungen zu beschreiben, würde nicht den Tatsachen entsprechen. So ist zu bemerken, daß der Führer der Kurden Scheich Said, Oberhaupt des Nakşibendi-Ordens, einer ultrakonservativ - religiösen Gemeinschaft, war.

Zur Unterwerfung des Aufstands schickte Ankara neun Divisionen in das kurdische Gebiet und beendete den Aufstand mit brutaler Härte. Nach Robinson wurden in diesem Zusammenhang mindestens 231 kurdische Freiheitskämpfer erhängt³⁶, darunter Scheich Said. Heinz Gstrein spricht sogar von einer halben Million kurdischer Opfer, ohne jedoch Quellen für diese, nach meiner Meinung, übertriebene Zahl zu zeigen³⁷. Klar ist auf jeden Fall, daß auch alle nachfolgenden kurdischen Aufstände und Freiheitsbewegungen grausam und brutal niedergeschlagen wurden. Einer der ganz großen kurdischen Aufstände fand in den Jahren 1937/38 in Dersim statt. Die Provinz Dersim sollte als Beispiel der türkischen Assimilierungspolitik Schule machen. Nach Plänen der Regierung sollte der Großteil der kurdischen Bevölkerung von hier deportiert und an ihre Stelle ethnisch türkische Einwanderer angesiedelt werden. Die Bevölkerung galt hier als besonders autonom und hatte auch nicht an dem türkischen Befreiungskrieg teilgenommen. Nachdem der Militärgouverneur im Frühjahr 1937 die Kurden aufforderte, ihre Waffen an die Behörden abzugeben und sich für die Massendeportationen vorzubereiten, kam es zu dem Aufstand. Die Einwohner kämpften mit einer Guerillaarmee gegen die türkische Militärmacht; trotz des massiven Einsatz von insgesamt drei Armeecorps, der Luftwaffe und Giftgas konnten die Kurden bis Ende März 1938 durchhalten, mußten sich jedoch dann geschlagen geben. Ankara ließ wieder die Galgen aufrichten; kurdische Quellen und Augenzeugenberichte bescheinigen eine gewalttätige Repression, die dann folgte. Demnach wurden Menschen in Höhlen ausgehungert, ganze Dörfer bombardiert und der Ort Dreist vollständig verwüstet³⁸. Das Thema der türkisch-kurdischen Problematik ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Es ist jedoch Teil der Geschichte, auch in der Phase, in der deutsche Flüchtlinge in

³⁶ Vgl.: Richard Robinson, *The First Turkish Republik*, Cambridge 1963, S.88.

³⁷ Heinz Gstrein, *Volk ohne Anwalt*, Nürnberg 1974, S. 41.

der Türkei Zuflucht fanden. Die Auseinandersetzung des türkischen Staates mit der kurdischen Minderheit im Land hat besonders ab den 30er Jahren, als Folge der nationalistischen Politik, eine andere Qualität bekommen. Ich weise auf diese historisch erwiesenen Aufstände der Kurden, vor allem auf den Aufstand von Dersim, hin, weil er fast vier Jahre nach der Emigration der meisten deutschen Flüchtlinge in die Türkei stattfand. Leider ist mir keine einzige Stellungnahme seitens der deutschen Flüchtlinge zu diesem Thema bekanntgeworden. Wenn man die demokratische Gesinnung der Großzahl der Emigranten bedenkt und eine Parallelität der Ereignisse, zumindest in ihren Ansätzen erkennt, bleibt mir nichts anderes übrig, als dies mit erstaunlich zu bezeichnen.

2.3.3 Feindbild Islam, 1923

Die Ansätze der Reformen von Mustafa Kemal mögen, aus westlicher Perspektive, gutgemeint sein, sie entsprachen aber nicht der Realität der Türkei und vor allem nicht den tief verwurzelten religiösen Empfindungen der Bevölkerung. Alleine die Problematik der Einschränkung der Religionsfreiheit zeichnet das Dilemma des Kemalismus³⁹ auf. Zuerst ist festzustellen, daß Mustafa Kemal einen verinnerlichte, allerdings nicht begründbare Abneigung gegen die islamische Religion empfunden hat; in einem Interview mit einem französischen Journalisten hat er seine Gedanken über den Islam so zusammengefaßt: "Seit mehr als 500 Jahren haben die Regeln und Theorien eines alten Araber-Scheichs und die abstrusen Auslegungen von Generationen von schmutzigen und unwissenden Pfaffen in der Türkei sämtliche Zivil- und Strafgesetze festgelegt. Sie haben die Form der Verfassung, die geringsten Handlungen und Gesten eines Bürgers festgesetzt, seine Nahrung, die Stunden für Wachen und für Schlafen, den Schnitt der Kleider, den Lehrstoff in der Schule, Sitten und Gewohnheiten und selbst die intimsten Gedanken. Der Islam, diese absurde Gotteslehre eines unmoralischen Beduinen, ist ein verwesender Kadaver, der unser

³⁸ Die Ereignisse vom Dersim werden noch heute von der türkischen Politik abgestritten, zugleich mehr oder weniger in ähnlicher Weise weiterhin praktiziert. Über diese Revolte mit seiner grausamen Niederwerfung mehr u.a. in: Cemal Nebez, Kurdistan und seine Revolution, München 1972, Basile Nikitine, Les Kurdes, Paris 1956, Heinz Gstrein, a.a.O..

³⁹ Der Begriff Kemalismus, der auch bei dieser Arbeit oft genug verwendet wird, definiert die noch heute gültige Staatsdoktrin der Türkei: Der Kemalismus faßt Prinzipien wie Etatismus, Laizismus und nationale Unabhängigkeit und ist seit 1937 in der Türkischen Verfassung festgeschrieben. Der Kemalismus und die damit zusammenhängenden Ideen werden als Beweis für die Richtigkeit der Politik einzelner und an sich sehr unterschiedlicher Parteien hergehalten. Mehr zu Kemalismus an verschiedenen Stellen dieser Arbeit.

Leben vergiftet“⁴⁰. K. Atatürk betrachtete den Islam als eine finstere Religion, die das türkische Volk daran hinderte, in die politische Moderne der „zivilisierten Welt“ hinaufzusteigen. Seiner Meinung nach war die Einheit von Religion und Staat im Osmanischen Reich für die Rückständigkeit des Landes verantwortlich. Im Rahmen der Reformen sollte der Einfluß der islamischen Religion auf alle gesellschaftlichen Bereiche total abgebaut werden. Deshalb wurde die religiöse Gerichtsbarkeit abgeschafft und 1928 der Islam aus seiner Stellung als Staatsreligion zurückgestuft auf ein reines Glaubensbekenntnis. Was sich so anfänglich als eine Anpassung des Islams an eine neue türkische Gesellschaft andeutete, wurde jedoch in kurzer Zeit zur Diskriminierung. Nach 1928 wurde der Bau von neuen Moscheen inoffiziell nicht mehr geduldet, religiöse Gruppen und Orden wurden verboten, Klöster und religiöse Hochschulen geschlossen. Der Islam wurde in der Schule, wie ich mich selbst an den Unterricht erinnere, bis in die siebziger Jahre, neben dem Kommunismus, als der Grund aller Übel dargestellt und etwas, wozu sich „nur Analphabeten und anatolische Bauern bekennen“⁴¹ würden. Außerdem gehörte es bis in die 90er Jahre zum guten, arroganten Ton der Kemalisten, sich über religiös denkende oder empfindende Menschen lustig zu machen. Es ist davon auszugehen, daß hier der Laizismus und der Sekularismus bewußt durcheinandergebracht wurden. Der türkische Laizismus, wie er von Mustafa Kemal konzipiert und durchgesetzt wurde, entwickelte sich „in eine ähnlich autoritäre „Religion“ wie der Islam. Beide wollen die jeweilige andere Lebensauffassung ausschließen“⁴².

Dabei ist besonders wichtig, daß es weder Mustafa Kemal noch seinen Nachfolgern gelungen ist, vor allem der Landbevölkerung gegenüber, die Notwendigkeit der Reformen deutlich zu machen und dann vielleicht aus dem Verstehen heraus eine Massenbewegung für eine gesellschaftliche Umstrukturierung zu bilden. Die angestrebten Ziele wurden bei weitem nicht erreicht. Es ist auch die Frage zu stellen, ob die breite Masse überhaupt anvisiert war oder ob die Reformen nur für das Selbstwertgefühl einer sowieso westlich orientierten Elite vorgesehen waren. Immerhin gab es bis in die 50er Jahre keine Ansätze einer Interaktion zwischen Führung und Volk. Eine gesunde Kommunikation zwischen den beiden Seiten hätte

⁴⁰ Mustafa Kemal Atatürk - zitiert und übersetzt aus: Jacques Benoist-Mechin, *Mustafa Kemal ou la mort d'un empire*, Paris 1954, S. 352.

⁴¹ Originalton meiner Geschichtslehrerin in der Grundschule. Dabei ist besonders auffällig, daß sie als Istanbulerin von „anatolischen Bauern“ wie von Fremden spricht.

⁴² Daniel Cohn-Bendit, „Cohn-Bendit meets Refah“ ,in: *Eurospeed - Informationsbrief für Europaabhängige*, Nr. 5, März 1996, S. 1-3.

ein demokratisches Verständnis gefordert, damit auch die Zulassung von Parteien, Oppositionsgruppen, aber auch die freie und uneingeschränkte Religionsausübung. An diesem Punkt muß man feststellen, daß der ganze Modernisierungsprozeß, oder um es anders zu nennen, der Verwestlichungsprozeß, in keiner Phase auf ein Mehrparteiensystem als Ergebnis einer politischen Willensbildung von unten nach oben zielte, sondern höchstens darauf, und das bei einer entgegenkommenden Betrachtungsweise, bestimmte soziale Voraussetzungen für eine allmähliche Demokratisierung von oben nach unten zu schaffen. Die neu entstandene Elite, hauptsächlich aus Militärs und Verwaltungsfachleuten, geriet mit ihrer ausgeprägten positiven Einstellung zum Westen in einen starken ideologischen Gegensatz zu der Masse der Bevölkerung, an der die Reformen gewissermaßen wirkungslos vorbeigingen, vor allem, wenn der religiöse Aspekt in den Vordergrund gestellt wird. Die Bevölkerung fügte sich den sogenannten Reformen im traditionellen Sinne: unter Androhung von Strafe, aber nicht aus Überzeugung. Die Idee der Modernisierung in der Türkei ist so gesehen vielleicht nichts anderes als der Versuch, aus dem Nichts eine "Neue Nation" zu schaffen und dadurch die Geschichte zu täuschen. Die türkische Staatspolitik wird bis heute noch von einem linearen Modell geleitet, für das Modernisierung und Aufklärung einer Gesellschaft identische Begriffe sind. Widersprüche, die im Prozeß der Modernisierung selbst angelegt sind, werden ausgeschaltet. Religiosität und religiöser Fundamentalismus werden nicht als ein Bestandteil der Moderne begriffen, sondern als Teil einer von ihr überwundenen Epoche. So entsteht in der Türkei seit Jahrzehnten eine Zweiteilung der Gesellschaft in "moderne Kemalisten" und "rückschrittliche Islamisten". Dieses zu einfache Weltbild verhindert das Verständnis für die Komplexität der türkischen Gesellschaft. Die kemalistischen Eliten, d.h. in erster Linie die Bourgeoisie der Großstädte und die Armee, sind nun um so überraschter, daß eine tatsächlich religiös orientierte Partei in der Türkei an die Macht gelang. Die Bevölkerung ist nach 75 Jahren Kemalismus noch immer für islamische Parolen und Inhalte sehr empfänglich. Ich überlege in diesem Zusammenhang, ob die sich immer wiederholenden Militärdiktaturen oder ihre dauerhafte Existenz als Bedrohung vielleicht als ein Teil eines gesteuerten und irgendwie endlos erscheinenden Demokratisierungsprozesses im gewissen Sinne vorprogrammiert sind? Wenn die türkische Gesellschaft wie in den 60ern und 70ern Jahren den vorgeschriebenen Konsens verläßt, eine politische Polarisierung eingeht und den Demokratisierungsprozeß selber steuern will, wird die parlamentarische

Phase durch die sogenannten Beschützer des Kemalismus, dem Militär, unterbrochen. Genauso verhält sich das Militär zum Phänomen der islamischen Wohlfahrtspartei (Refah Partisi); da der Islam als politischer Faktor in der kemalistischen Doktrin keinen Platz hat, wird ihr als die stärkste Partei das Recht zur Willensbildung als Regierungsbeteiligte verwehrt; das Militär droht andauernd mit einem neuen Putsch und zwingt die anderen Parteien zur Gegenkoalition, zu einer Front gegen die Islamisten.

Zur Abschlußzeit dieser Arbeit gelang es dem türkischen Generalstaatsanwalt, die Refah-Partei wegen diverser angeblicher Vorstöße gegen die kemalistischen Leitlinien des Staates zu verbieten. Dieser Fall ist eine Tat höchster juristisch-politischer Verirrung und zeigt, daß die kemalistische Bürokratie des Landes noch immer nicht einwilligen will, daß in einem islamischen Land wie der Türkei eine islamische Partei selbstverständlich Existenzrecht hat und eine Rolle spielen kann, wie eine christliche Partei in einem christlichen Land. Wie sie dies tut, liegt nicht zuletzt an dem Vermögen oder Unvermögen anderer Parteien.

Beleidigend für Atatürk - Türkische Behörden beschlagnahmen den "Kleinen Prinzen" Istanbul (Ap/ps). Die türkischen Behörden haben eine neue Übersetzung der Geschichte "Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupery wegen angeblicher Beleidigung des Republikgründers Mustafa Kemal Atatürk beschlagnahmt. Das gab der Verlag Nehir, der das Buch herausgab, in Istanbul bekannt; eine entsprechende Anordnung sei am 15. April ausgesprochen worden.

Der 1943 verfaßte "Kleine Prinz" ist jahrzehntelang unbeanstandet in mehreren türkischen Ausgaben erschienen. Dabei soll die inkriminierte Stelle gekürzt und entschärft worden sein, die in der neuen Ausgabe ausführlich erscheint. Dort geht es um die Bedeutung, die Erwachsene Äußerlichkeiten beimessen. Ein türkischer Astronom habe 1909 auf einem Kongreß die Entdeckung des Planeten B 612 bekannt gemacht, heißt es in der Geschichte. "Aber niemand hatte ihm geglaubt, einfach seines Anzugs wegen. Die großen Leute sind so. Zum Glück für den Ruf des Planeten B 612 befahl ein türkischer Diktator seinem Volk bei Todesstrafe, nur noch europäische Kleider zu tragen. Der Astronom wiederholte seinen Vortrag im Jahre 1920 in einem sehr eleganten Anzug. Und diesmal gaben sie ihm alle Recht."

Atatürk wurde 1920 Vorsitzender der Großen Nationalversammlung und übernahm die Exekutivgewalt.

Der Tagesspiegel, 23.04.1996

2.3.4 Dem Tod folgt nicht immer Neugeburt

Mitten im allgemeinen politischen Aufmarsch zum Zweiten Weltkrieg verstarb Mustafa Kemal⁴³ am 10. November 1938. Während er durch die Personalisierung der Geschichte in der Transformationsphase des Osmanischen Reiches zur Republik Türkei und durch seinen relativ frühen Tod (am Alter gemessen) eine in der Türkei und auch im Ausland bis heute währende Legende wurde, hinterließ er ein Erbe - nämlich die Zentralisierung der Macht und einen populistisch-autoritären Führungsstil - das bis heute das türkische politische System bestimmt. Der erste Politiker, der den von ihm vorgelegten Weg weiterging, war Ismet İnönü.

Hinter İnönü standen die Offiziere, die für einen starken Staat mit einer starken Armee plädierten und sich für die neu entstehenden kapitalistisch angehauchten bürgerlichen Kräfte einsetzten. Auch İnönü hatte nie darauf besonderen Wert gelegt, die CHP zu einer Massenbewegung zu entwickeln. Darin lag auch eine der wesentlichen Besonderheiten der spezifisch türkischen Staatsideologie jener Jahre, deren Wurzeln in den positivistischen Einflüssen des letzten Jahrhunderts⁴⁴, aber auch in gewissen Ansätzen des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus zu suchen sind. Diese Staatsideologie nahm sicherlich einige Elemente der beiden politischen Gebilde ein, jedoch möchte ich mich davor hüten, das ganze türkische System jener Jahre als faschistisch zu bezeichnen. Ich will nicht Vergleiche herstellen. Mein Ziel ist lediglich die innenpolitisch relevanten Entscheidungen und Veränderungen in der Türkei nach Mustafa Kemals Tod, in der Zeit der Anwesenheit von deutschen Flüchtlinge in der Türkei, einigermaßen zu klären. Der populistische Stil der spezifisch türkischen Diktatur wurde auf der ideologischen Ebene, zuerst angefangen in den 20er Jahren durch den Personenkult um Mustafa Kemal, später nach seinem Tod um İnönü konsolidiert. Gleichzeitig sollten durch den populistischen Stil von Mustafa Kemal und İnönü eine direkte Beziehung zwischen politischer Führung und Volk hergestellt werden ohne die Vermittlung von organisierten Gruppen, also anderen Parteien, Interessenverbänden und vor allem sicherlich Gewerkschaften. Mustafa Kemal wie auch İnönü strebten im

⁴³ Mustafa Kemal erhält nach der Einführung von Familiennamen in 1934 durch die Nationalversammlung den Namen Atatürk. Dies bedeutet "Vater aller Türken".

⁴⁴ Mustafa Kemal hat immer wieder darauf hingewiesen, daß er seine politischen Gedanken Durkheim und der positivistischen Schule verdankt.

Gegensatz zu Hitler oder Mussolini keine Massenbewegung an, um ihre Macht zu legitimieren. Die Legitimation der sogenannten Kemalisten erfolgte eher durch die konsequente Anwendung einer autoritären *Modernisierungsstrategie nationalistischer Prägung*, die von den Militärs und den bürokratischen Kadern getragen wurde.

Ismet İnönü wurde auf dem außerordentlichen Parteitag der Republikanischen Volkspartei CHP am 26.12.1938 zum Nationalen Führer gewählt. Während dieses Parteitages wurde die Satzung der Partei in einigen, aber entscheidenden Punkten verändert. So legte der Artikel 3 der geänderten Satzung fest, daß "İnönü zum unabänderlichen, lebenslangen Vorsitzenden der Partei und zum Nationalen Führer erklärt und gewählt worden ist". An dem Parteitag beteiligten sich 375 Abgeordnete und 216 Delegierte der Partei, dieser Entschluß wurde ohne Gegenstimmen, d.h. einstimmig angenommen. Mete Tunçay schreibt dazu, daß "die Republikanische Volkspartei aus Grundsatz nach dem Einparteien und -führersystem strebte. Es gab in ihren Reihen gar keine Bedenken dagegen"⁴⁵. In der neu formulierten Satzung der Partei wurde auch festgeschrieben: „Die CHP ist keine politische Partei in engerem, klassischen Sinne, sondern die Dachorganisation der ganzen Bevölkerung. Deshalb ist der Vorsitzende der Organisation einer solchen Partei naturgemäß auch der Chef und Führer der ganzen Bevölkerung"⁴⁶. Die Aufgaben des „Nationalen Chefs“ wurden darin folgendermaßen beschrieben: „Normalerweise besteht eine Bevölkerung aus Gruppen mit verschiedenen politischen Überzeugungen. Gesünder ist es aber, diese ganzen politischen Gruppen zu einer einzigen, übergeordneten politischen Überzeugung, d.h. zu einer einzigen homogenen Gruppe zu bewegen; diese Aufgabe kann nur ein charismatischer nationaler Führer meistern; er, der Chef des Volkes, kann verschiedene Überzeugungen und Meinungen in seiner und durch seine Führerpersönlichkeit integrieren. Verschiedene Ansprüche und Aspekte betrachtend und abwägend, kann er die richtigen Regeln für das ganze Volk bestimmen. Gleichzeitig erzieht er als Vorbild die Bevölkerung. Sie lernt von ihm und durch seine Vorbildhaftigkeit, daß seine Regeln Allgemeingültigkeit besitzen und die richtigen sind"⁴⁷. Warum sollte aber dieser Nationale Chef lebenslang regieren? Die Satzung beantwortet diese Frage auch: "Der häufige Wechsel an der Spitze des

⁴⁵ Mete Tunçay, Türkiye Cumhuriyeti'nde Tek-Parti Yönetimi'nin Kurulması (Die Errichtung des Eiparteienregimes in der Türkei), Ankara 1981, S. 13.

⁴⁶ Ulus, 26.12.1938

⁴⁷ Ebenda.

Volkes beschädigt die Autorität der Partei. Noch dazu darf nicht alle paar Jahre die Person und das Werk eines Menschen, der ja ein nationaler Führer ist, in Frage gestellt werden. Eine Diskussion in dieser Richtung schadet dem Ansehen der Person. Deshalb muß ein nationaler Führer ein unabänderlicher, ewiger, lebenslanger Führer sein. Die Politik, die der Nationale Führer vorgibt, ist die einzige Richtige und den Interessen der Türkei dienende; mit seiner Stellung steht er aber zugleich außerhalb jeder Verantwortung und kann nicht belangt werden. Es wird nur dann ein neuer Nationaler Führer gewählt, wenn der bisherige stirbt, oder so krank wird, daß er die Nation nicht führen kann oder selber zurücktritt”⁴⁸.

Ismet İnönü regierte bis zum Ende der 40er Jahre eigentlich nur auf der Grundlage dieser Satzungsänderung mit diktatorialen Vollmachten die Türkei. Die Phase des “Nationalen Führers” ist als die Krönung einer im Jahre 1923 begonnenen Entwicklung zu bezeichnen. Aber sie bedeutete mehr als nur die Durchführung autoritärer Maßnahmen und die Machtzentralisierung, denn die Staatsmacht konzentrierte sich wie zu Mustafa Kemal’s Zeiten in den Händen eines Führers, der als alleiniges Zentrum der gesellschaftlichen Integration verstanden wurde.

Kurz nach dem Parteitag erschien in der von der CHP gesteuerten Zeitschrift Ülkü (Heiliges Ziel) ein Leitartikel, der diese Legalisierung der Diktatur rechtfertigte und begründete: “Der Nationale Führer ist der wache Kopf der Nation. Er wird mit seinem allgegenwärtigen Wissen nicht nur unser nationales Leben repräsentieren, sondern es auch bestimmen und leiten. Er wird dadurch zum Zweck und Ziel des Lebens und des Todes, all unserer geistigen Werte und unserer glorreichen Geschichte”⁴⁹.

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Ülkü, 5.1.1939

2.3.5 Antisemitismus a la Turca

Wohin diese unkontrollierbare, unkontrollierte und diktatorische Macht in der Türkei führen konnte, zeigt die Praxis der „Körperschaftssteuer“ am besten. Diese Steuer, die in den Kriegsjahren eingeführt und in erster Linie gegen die eigenen Minoritäten eingesetzt wurde, hat sowohl im gesellschaftspolitischen als auch im außenpolitischen Leben der Türkei noch bis heute spürbare Wunden hinterlassen.

Zuerst möchte ich an dieser Stelle feststellen, daß zu Anfang der 20er Jahre keine andere Nation als die türkische je einen jähren, abrupteren und solchermaßen tiefgreifenden Bruch mit Vergangenen, mit der eigenen Geschichte durchlebte. Jahrhundertlang nannten sich die Herrscher des Osmanischen Reiches nach dem ersten Sultan des Reiches Osman. Der Begriff „Türke“ war nicht bestimmend, „Osmane“ oder „osmanisch“ wurde als ein integrativer Begriff, unabhängig von ihren ethnisch-religiösen Herkunft, für alle Bewohner des Reiches verstanden und verwendet. „Türke“ waren nur die anatolischen Bauern; es war ein Begriff für die einfachen Leute im Reich. Trotz der Übernahme des Kalifats im 16. Jahrhundert und der damit verbundenen Dominanz des sunnitischen Islams haben im Rahmen der Herrschaftshierarchie moslemische, christliche und jüdische Gemeinschaften eine gemeinsame Zivilisation hervorgebracht. Man darf nicht vergessen, daß die Völker Balkans und des Nahen Ostens sich mit diesem multinationalem Gebilde, dem Osmanischen, mehrere Jahrhunderte lang identifizierten. Erst am Ende der langen Phase der Aufklärung und der entstehenden Nationalismen, versuchten vor allem christliche Völker, sich vom Reich zu trennen. Sogar in dieser Phase lehnten die osmanischen Herrscher das nationale Bewußtsein als Türken ab und distanzieren sich auch so von „Türkisten“; die auch als „Jungtürken“ bekannte Bewegung wurde in ihrer Entstehungsphase als eine für das Reich gefährliche und rassistische Bewegung und deshalb als verachtenswert abgestempelt. Der Türkismus konnte nur mit dem siegreichen Aufstand der Jungtürken und dann mit der Republikgründung hoffähig werden und beeinflusste in den zwanziger und dreißiger Jahren die Staatsdoktrin. So wurde aus dem unterdrückten Begriff Türke der Begriff der Unterdrücker, die Demütigung verwandelte sich in der Macht in Arroganz und Verachtung für die Nichttürken.

Das Osmanische Reich startete von Anfang an eine intensive territoriale Expansion, die mit der Eroberung von Byzanz (1453) nur scheinbar den Höhepunkt erreichte, die Expansion wurde bis ins 17. Jahrhundert in Richtung Balkan und Nordafrika fortgesetzt. In der Mitte des 16. Jahrhunderts erstreckte sich das Osmanische Reich von den Toren Wiens bis nach Jemen. Wie jedoch bekannt ist, hielt der Höhepunkt der territorialen Ausdehnung des Osmanischen Reiches nicht ewig; infolge innerer Entwicklungen im Reich und durch das expansive Aufkommen westeuropäischer Mächte folgte ein ebenso schneller Niedergang. Gerade der wirtschaftliche Niedergang wurde beschleunigt durch die Besonderheit der Osmanen; im Reich war beinahe das ganze ökonomische System in der Hand und unter der Kontrolle der christlich-jüdischen Minderheiten⁵⁰. Das lag in erster Linie daran, daß eine Militärlaufbahn Türken eher eine höhere gesellschaftliche Stellung und einträglichen Gewinn sicherte als die Investition von Kapital in Handel. Gleichzeitig sahen es die osmanischen Herrscher unter ihrer Würde, sich mit Handel und Handwerk zu beschäftigen. Dazu waren nicht sie, sondern die Ungläubigen bestimmt.

Das Konzept der „ethnisch-ökonomischen“⁵¹ Arbeitsteilung ging aber mit dem Entstehen von Nationalismen und Nationalbewußtsein zu Bruch: „In einer Zeit, in der sich in Westeuropa das Barvermögen in Kapital zu wandeln begann, konnte die türkische Mehrheit im Osmanischen Reich dieselbe Entwicklung nicht nachvollziehen“⁵². Vor allem die christlichen Minderheiten waren nun nicht mehr Freund, sondern Feind. In Städten wie Istanbul, Izmir und Saloniki baute die von Minderheiten besetzte Handelsbourgeoisie wichtige internationale Verflechtungen auf. Nach Angaben von Yuluğ Kulat beherrschte die christlich-jüdische Minderheit um die Jahrhundertwende mindestens ein Drittel des türkischen Kapitalverkehrs, an den Schlüsselpositionen der vorhandenen Industriebetriebe und der Banken saßen in der Regel Nicht-Mosleme⁵³. Die Osmanen hatten in den vergangenen Jahrhunderten die Produktion eigenhändig den Minderheiten überlassen und bezichtigten diese nun der Schuld, dadurch den Verfall des Reiches verursacht zu haben.

Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches und dem erfolgreichen Befreiungskrieg verkündigte Mustafa Kemal, daß „der wirkliche Kampf jetzt erst

⁵⁰ Zusätzlich kam das Problem, daß angesichts des fortschreitenden, wirtschaftlichen Verfalls und der politischen Ohnmacht im 19. Jahrhundert Versuche einsetzten, den Staat zu modernisieren; britische, französische und preußisch-deutsche Kapitalgesellschaften erhielten vorteilhafte Konzessionen in fast allen Wirtschaftssektoren.

⁵¹ Gerhard Melinz, Vom osmanischen Mosaik zur türkischen Staatsnation - Aspekte der Nationstaatsbildung und des Nationalismus im mittleren Osten, in: Nationalismus. Hrsg. u.a. v. Sepp Linhart, Wien 1994, S. 51 - 75.

⁵² Niyazi Berkes, Türkiye'nin Ekonomi Tarihi (Die Wirtschaftsgeschichte der Türkei), Istanbul 1969, S. 304 ff.

anfängt⁵⁴. Was er damit meinte und was dieser Satz vor allem im wirtschaftlichen Bereich bedeutete, und zwar auf der ganzen Breite, sollten die folgenden Jahre vor Augen führen. Noch vor der Ausrufung der Republik wurde unter der Leitung von Kemal vom 17.02. bis 04.04.1923 in Izmir ein Wirtschaftskongreß abgehalten, an dem 1135 Delegierte teilnahmen. Am Ende des Kongresses einigten sich die Teilnehmer u.a. auf folgenden Beschluß: "Es wird eine nationale Wirtschaftspolitik betrieben, sämtliche Wirtschaftszweige sollen nationalisiert werden. Die Rolle, welche die nicht national türkischen Unternehmer bisher im türkischen Wirtschaftsprozeß gespielt hatten, soll die nationale Bourgeoisie übernehmen. Da sie aber für diese Aufgabe noch zu schwach ist, soll sie vom Staat geschützt und unterstützt werden"⁵⁵. Der Grundgedanke dieses Beschlusses bestimmte die Wirtschaftspolitik der nächsten 20 Jahre der türkischen Republik. Unter dem Deckmantel einer nationalen Wirtschaftsgesinnung ging es letztlich darum, die Minderheiten zu entmachten und vor allem die gewinnbringenden Export-Import-Geschäfte von Nicht-Moslemlen zu übernehmen. Dabei sollte die Kapitalakkumulation in der Hand einer rein türkischen Schicht gesammelt werden. Daß es jedoch zwischen Zielen und Realitäten große Diskrepanzen geben kann, mußten die Republikgründer auch im wirtschaftlichen Bereich erst einmal lernen. Obwohl die Wirtschaftspolitik der zwanziger und dreißiger Jahre die Kapitalakkumulation bei Individuen zum Nachteil der Masse förderte und mit mehreren Subventions-Förder-Gesetzen das Primat der staatskapitalistisch-türkischen Wirtschaftsinitiative festigte, konnte, wie Şevket Süreyya Aydemir feststellt, "in dieser Periode die Ansammlung vom nationalem Kapital trotzdem nicht gelingen"⁵⁶. Neben der Weltwirtschaftskrise von 1929⁵⁷ und der Unerfahrenheit der Türken in wirtschaftlichen und vor allem internationalen Geschäften, spielte sicherlich auch eine Rolle, daß die sogenannten Minderheiten nicht so leicht auf ihr Anteil am Kapitalmarkt verzichten wollten und zuerst weiterhin die wirtschaftlichen Geschicke mitgestalteten. Die Regierung versuchte auch in den dreißiger Jahren mit besonderen gesetzlichen Maßnahmen, eine ethnisch-türkische Industrie zu etablieren. Türkischen Interessenten wurde

⁵³ Yuluğ Kurat, *Ekonomik ve Sosyal Araştırmalar (Sozioökonomische Untersuchungen)*, Ankara 1985.

⁵⁴ Atatürk'ten Düşünceler (Atatürk's Gedanken), Enver Ziya Karal, Istanbul 1969, S. 48. Der türkische Satz lautet "Asıl savaş şimdi başlıyor".

⁵⁵ Die vollständige Liste der Beschlüsse und mehr über den Wirtschaftskongreß in: Cahit Kurt, *Die Türkei auf dem Weg in die Moderne: Bildung, Politik und Wirtschaft vom Osmanischen Reich bis heute*, Frankfurt 1989, S. 195f.

⁵⁶ Şevket Süreyya Aydemir, *Inönü'nün Dar Günleri (Die schwierigen Zeiten von İnönü)*, Istanbul 1979, S. 133.

⁵⁷ In jenem Jahr betrug das Außenhandelsdefizit der Türkei 101 Millionen Lira, also die Hälfte der Gesamteinnahmen. Als Maßnahme entwertete die Regierung mehrmals die türkische Währung.

kostenlos Boden zur Verfügung gestellt, es gab Zollerleichterungen, Steuerbegünstigungen, Prämien und Herstellungsmonopole für moslemische Geschäftsleute. Diese wiederum waren die sogenannten tonangebenden Persönlichkeiten des Befreiungskampfes und ihre um sie hofierende Clique; die meisten waren selbst Großgrundbesitzer und besaßen genügend Kapital, um zu investieren. So konnten sie die Möglichkeiten mißbrauchen und sich bereichern. Das Volk selbst jedoch konnte keine finanzielle oder soziale Verbesserung im Alltag feststellen. Der „Nationale Chef“ İnönü resümierte am 01.11.1942 in einer Grundsatzerklärung vor dem Parlament rück- und vorblickend, daß die türkische Wirtschaft nicht wie erwünscht große Erfolge verbuchen konnte und nannte den „Schuldigen“ beim Namen; es waren vor allem die nationalen Minderheiten, die den Erfolg der nationalen Wirtschaft verhinderten: „Sie versuchen mit ihrer frechen Art, sich unter der Fahne der Freiheit versteckend, unsere wirtschaftliche Entwicklung zu unterhöhlen“⁵⁸. Er warf ihnen vor, „auf Kosten der Türken sogar am Krieg zu gewinnen, hohe Profite zu erzielen und das Kapital nur für sich zu benutzen“ und fügte hinzu: „Wir sind Türken und türkische Nationalisten, wir werden immer von diesem Standpunkt ausgehend handeln. Für uns gilt ab jetzt, die Frage der Blutzugehörigkeit und der geistig-kulturellen Identität festzustellen und dementsprechend zu handeln“⁵⁹. Wer mit diesen Sätzen gemeint war, stellte sich einige Wochen später mit dem neuen Steuergesetz endgültig heraus. So wurde am 11.11.1942 ein Vermögenssteuergesetz erlassen. Der zuerst verunsicherten Öffentlichkeit wurde diese Steuer mit den erschwerten Bedingungen des Krieges begründet und als eine einmalige, aber notwendige Maßnahme beschrieben. Es wurde auch gesetzlich festgeschrieben, daß die Lasten der neuen Steuer auf alle

⁵⁸ In: Çetin Yetkin, *Türkiye’de Tek Parti Yönetimi* (Ein-Parteien-Regime in der Türkei), Istanbul 1983, S. 200-214

⁵⁹ Ebenda.

wohlhabenden und gutverdienenden Bürger gleichermaßen verteilt werden würden⁶⁰. Demnach mußten alle steuerpflichtigen Bürger, deren Jahreseinkommen die 2500-Lira-Grenze überstiegen, diese Zusatzsteuer bezahlen. Für Neumark war das Vermögensabgabegesetz "eines der entscheidendsten und bedauerlichsten Maßnahmen, die die türkische Regierung auf wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet während des Krieges ergriff: „Was das Gesetz bezweckte und in nicht geringerem Maße auch faktisch erreichte, war, die Minoritäten, insbesondere Armenier, Griechen und Juden unverhältnismäßig stärker zu der Abgabe heranzuziehen als in vergleichbaren Umständen lebende "eigentliche" Türken. In nicht wenigen mir bekanntgewordenen Fällen, die ausnahmslos Angehörige der Minoritäten betrafen, überstieg die verlangte Steuer das gesamte Vermögen des Pflichtigen um ein Mehrfaches, mit dem Ergebnis, daß dieser gezwungen war, sein Geschäft zu ungünstigen Bedingungen zu verkaufen und sich außerordentlich zu verschulden. Sie (die Vermögensabgabe) hat einen nicht geringen Teil des von dem Republikgründer Atatürk im In- und Ausland geschaffenen Vertrauenskapitals auf längere Zeit hinaus zerstört"⁶¹. Gleich nach der Verabschiedung dieses Gesetzes im Parlament wurden die öffentlichen Steuerbehörden beauftragt, Listen über die Besitzverhältnisse und jährliche Einkommen der in Gemeinden registrierten Minderheiten zu erstellen und sie binnen kürzester Zeit nach Ankara weiterzuleiten. In dem Gesetzestext war von vier Steuergruppen die Rede, den Moslimen, den nicht-moslemischen Minderheiten, den Konvertierten und den Ausländern. Die regierende Volkspartei begnügte sich jedoch mit den von den örtlichen Steuerbehörden erstellten Listen nicht und beauftragte die Parteibüros in den betreffenden Ortschaften, eigene Recherche zu machen und eigene Listen über Vermögen und

⁶⁰ Es gibt in der deutschen Fachliteratur fast keine Hinweise auf diese Sondersteuer; eine der wenigen Ausnahmen bildet Dietrich Gronau mit seinem Aufsatz "Ein Lehrer und Kaufmann in Deutschland", in dem er detaillierter auf die Problematik eingeht: "Für türkische Staatsbürger jüdischen Glaubens, aber auch für die griechischen und armenischen Minderheiten, brachte die am 11. November 1942 erhobene einmalige Vermögensabgabe, die das durch die Verteidigungsausgaben entstandene Defizit ausgleichen sollte, plötzlich und unvermutet eine Existenzbedrohung mit sich, denn der Abgabesatz betrug meist das Vielfache ihres Besitzes und lag höher als für andere vergleichbare Einkommensgruppen islamischen Glaubens. Die Folgen waren Zwangsverkäufe von Läden und Kleinbetrieben, staatlich organisierte Schwerarbeit in Ostanatolien, um die fehlende Summe zu verdienen und Massenauswanderungen (vor allem nach Australien, Argentinien und Brasilien). Diese Vermögensabgabe, die auch von türkischer Seite als Härte empfunden und als schlecht durchdacht kritisiert wurde, verursachte somit auf indirekte Weise eine erhebliche Verringerung der jüdischen Bevölkerung. Der Grund für die gezielt ungerechte Taxierung lag offensichtlich, wie in Europa, in einer verstärkten nationalistischen Strömung, die keine Minderheiten duldete. Für die Türkei ergab sich daraus letztlich ein großer Verlust an qualifizierten Handwerkern, Kaufleuten, Ärzten und Juristen, von denen traditionsgemäß viele jüdischer, griechischer und armenischer Herkunft waren", Dietrich Gronau, Ein Lehrer und Kaufmann in Istanbul, in: Das Exil der kleinen Leute / Hrsg. v. Wolfgang Benz, München 1991, S. 127.

⁶¹ Fritz Neumark, a.a.O., S. 216. Neumark hat mir gegenüber die Vermögenssteuer als den wahren Grund für die spätere Auswanderung des großen Teils der türkischen Juden bezeichnet, Gespräch/Interview mit Fritz Neumark...

Einkommen der Armenier, Juden etc. zu erstellen. Auf einer sogenannten Geheimsitzung sagte Ministerpräsident Saraçoğlu: “Endlich wissen wir, wie wir unsere türkische Wirtschaft von Fremden säubern können, endlich wird die türkische Wirtschaft den Türken gehören”⁶². Gleichzeitig ist festzustellen, daß diese Maßnahme auch in der Öffentlichkeit fast gar keine Proteste auslöste, sondern auf breiter Basis getragen wurde. Im Parlament hatten sowieso nach einer kurzen Unterredung 350 Abgeordnete das Gesetz mit ihren Stimmen durchgebracht⁶³. Bemerkenswert ist, daß sehr viele türkische Händler und Kleinunternehmer, wahrscheinlich aus Neidgründen, aber auch aus nationalistischem Eifer heraus, eigene Rapports erstellten und dadurch letztlich ihre jahrelangen Nachbarn und Freunde denunzierten⁶⁴.

Der Umgang der türkischen Presse mit dem Thema zeigt die Dimensionen der Minderheitenfeindlichkeit zu dieser Zeit in der Türkei. Ministerpräsident Şükrü Saraçoğlu lud zwei Wochen vor der Verabschiedung des Vermögenssteuergesetzes die Chefredakteure der wichtigsten türkischen Zeitungen nach Ankara und erläuterte ihnen die Einzelheiten und den Zweck der neuen Steuer; er forderte sie auf, in diesem Zusammenhang nur zustimmende Artikel und Kommentare zu veröffentlichen und vor allem die moslemischen Leser nicht zu beunruhigen⁶⁵. Tatsächlich hielten sich fast alle Zeitungen an diese Empfehlung und berichteten über den Inhalt und die Folgen der Steuer durchgehend positiv. So schrieb der Kolumnist Zekeriya Sertel⁶⁶ von der *Tan (Morgendämmerung)*, daß “die Vermögenssteuer für die soziale Gerechtigkeit und politische Neuorientierung der Türkei nur positive Konsequenzen bringen wird”⁶⁷. In einem nicht unterschriebenen Kommentar mit der Überschrift “Unsere Identität⁶⁸ verteidigen” schrieb *Cumhuriyet (Republik)*, daß “die Steuer die Türkei in diesen schwierigen Zeiten finanziell entlasten wird und bestimmte Kreise

⁶² Bir Bakanın Anıları, (Erinnerungen eines Ministers), Milliyet, 19.1.1992

⁶³ Es gab keine Gegenstimmen, 76 Abgeordnete fehlten bei der Abstimmung.

⁶⁴ Die Stimmung ausnutzend, ging die türkische Regierung einen Schritt weiter; am 16.11.1942 verbot die Generaldirektion für Propaganda allen Theatern in Istanbul, Stücke aufzuführen, in denen jüdische oder armenische Dialekte gesprochen wurden, „durch diese Maßnahme wird versucht, die Mißhandlung der türkischen Sprache zu beenden“, *Cumhuriyet*, 17.11.1942.

⁶⁵ Çetin Yetkin, a.a.O.

⁶⁶ Zekeriya Sertel wurde in den 50er Jahren Marxist, kam ins Gefängnis und konnte nach Paris fliehen, wo er bis zu seinem Tod in 1984 lebte.

⁶⁷ Zekeriya Sertel: “Varlık Vergisi’nin ilk neticeleri” (Die ersten Ergebnisse der Sondersteuer) *Tan*, 18.12.1942

⁶⁸ Das türkische Wort “varlık” meint zugleich Identität und finanzielles Vermögen. Die Überschrift benutzt sicherlich bewußt dieses doppeldeutige Wort, um einen Zusammenhang zwischen türkisch-moslemischer Identität und dem Vermögen der Minderheiten herzustellen.

nun, sich selbstopfernd, ihren Beitrag dazu zu leisten haben”⁶⁹. Wer hier mit “bestimmten Kreisen” gemeint ist, braucht nach vorangegangenen Erläuterungen nicht mehr wiederholt zu werden. In der regierungstreuen Tageszeitung *Ulus (Nation)* vom 27.12.1942 ist zu lesen, daß “das Vermögenssteuergesetz erlassen wurde, um die Gerechtigkeit in diesem Lande wiederherzustellen und die Türken sich nun wie ergebene Soldaten für die Umsetzung der Steuer stark machen sollten”⁷⁰. Die deutschsprachige, nationalsozialistisch gesteuerte Tageszeitung “Türkische Post” richtete sogar in ihrer Istanbul-Seite eine Sonderkolumne ein, wo im denunziatorischen Stil die Namen von jüdischen und armenischen Steuerpflichtigen und -flüchtigen veröffentlicht wurden. Die Zeitung richtete diese Kolumne ab 22.01.1943 kontinuierlich bis Ende September 1943 ein; dabei wurden neben den Namen der Juden und Armenier auch ihre Berufe und Wohnviertel angegeben. Es ging der ferngesteuerten nationalsozialistischen Zeitung sicherlich auch darum, die Judenverfolgungen in Deutschland zu rechtfertigen bzw. zu zeigen, daß auch in der Türkei mit Juden ähnlich vorgegangen wird. Und die türkische Regierung machte es mit ihrem Vorgehen nicht nur dieser Zeitung leicht.

Die einzige „Kritik“ gegenüber der Steuerpraxis kam von der Zeitung *Vatan (Heimat)*, die dann in der zweiten Hälfte der 40er Jahre zum Sammelbecken der liberalen Kräfte wurde. Während alle anderen wichtigen Zeitungen die Vermögenssteuer lobend darstellten, wurden in *Vatan* über das Thema gar keine Kommentare veröffentlicht, wie der Inhaber Emin Yalman in seinen Memoiren beschreibt, “als stiller Protest”⁷¹. Sogar dieser Protest wurde von der Regierung vereitelt, die militärische Ausnahmestandsverwaltung von Istanbul verbot auf Anweisung der Regierung das Erscheinen der Zeitung für drei Monate⁷².

Nach Angaben von Faik Ökte erbrachte die Steuerabgabe insgesamt 300 Millionen Lira ein, diese Summe entsprach etwa einem Drittel des gesamten

⁶⁹ “Varlığımızı Korumak” (Unsere Identität wahren) Cumhuriyet, 18.12.1942.

⁷⁰ Falih Rıfki Atay, “Devlet bizden vazife istediği zaman” (Wenn der Staat zur Pflicht ruft), *Ulus*, 27.12.1942.

⁷¹ In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, daß der Inhaber der Zeitung Ahmet Emin Yalman griechisch-jüdischer Abstammung, und deshalb von der ganzen Thematik letztlich direkt betroffen, war. In seinen Erinnerungen bezeichnet Yalman die Vermögenssteuer als einen “gnadenlosen Fehler der türkischen Bevölkerungspolitik” und führt aus, daß “die Steuer völlig willkürlich und gegen die Minderheiten eingesetzt wurde. Es war klar, daß die türkische Regierung mit diesen Maßnahmen Nazimethoden nachahmen, eigene Minderheiten unterdrücken, politische Gegner einschüchtern und politische Freunde begünstigen wollte”; Vgl.: Ahmet Emin Yalman, *Yakın Tarihte - Gördüklerim ve Geçirdiklerim* (Letzte Zeit -Was ich sah und erlebte), Istanbul 1970, S.375.

Einnahmeverolumens des Staates in 1941⁷³. Entscheidender als diese Summe war jedoch, daß nun sehr viele Betriebe und Sektoren von Minoritäten „befreit“ und in die Hände von rein-türkischen Unternehmern zugeführt wurden⁷⁴ - das Ziel von 1923 war 20 Jahre später Realität geworden. Die Vermögensabgabe wurde auf der Basis der erstellten Listen, aber ganz willkürlich gehandhabt. Es wurden nicht nur reiche oder wohlhabende Mitglieder der verschiedenen Minderheiten mit dieser rassistischen Steuer belegt, sondern fast alle Menschen, die eine andere Religionszugehörigkeit, aber die türkische Staatsangehörigkeit besaßen. Genauso wurden Menschen, die sich nach dem Familiennamengesetz von 1934 nicht islamische oder nicht rein türkisch klingelnde Namen gewählt hatten, auch mit hohen Steuern belegt, während Geschäftsleute mit ausländischem Paß soviel (oder sowenig) Steuern wie die Moslems zu bezahlen hatten⁷⁵. Der türkische Journalist und Großverleger Nadir Nadi schreibt in seinen Erinnerungen, daß es auch unter den Minderheiten nicht nur wohlhabende Menschen gab, sondern auch Bauarbeiter, Dreher, Schneider, „die jedoch viel mehr Steuer bezahlen mußten, als türkische Großgrundbesitzer oder Textilfabrikanten“⁷⁶. Wie ungerecht die Steuer festgelegt und wie leichtfertig dadurch menschliche Existenzen zerstört wurden, belegt schon dieses eine Beispiel: der jüdische Schreiner Ligor Kardan, der ein Monatseinkommen von 25 Lira hatte, mußte 5000 Lira Steuern nachzahlen. Nachdem er sich beschwert hatte, wurde ihm ein Strafverfahren angedroht; es wurde ihm vorgeworfen, daß er seit Jahren Blumen aus dem städtischen Garten klauen und sie für teures Geld weiterverkaufen würde. Gleichzeitig wurde auch sein Vater mit Sondersteuern belegt, obwohl er seit Jahren keine Arbeit mehr hatte. Für ihn galt die Begründung, daß „er auch von den ungesetzmäßigen Blumenverkäufen seines Sohnes in der Vergangenheit profitiert

⁷² In der offiziellen Begründung des Verbots wird der Zeitung vorgeworfen, ein Bild von Charlie Chaplin als Hitler aus dem Film „Der große Diktator“ veröffentlicht, zusätzlich in einer Karikatur Hitler als Esel gezeigt und dadurch die Beziehungen der Türkei zu Deutschland gefährdet zu haben. Vgl.: Örfi İdare Komutanlığı, İstanbul, Nr. 16 866 / 8.12.42. Für Yalman war „das Verbot jedoch eine klare Strafaktion wegen unserer Haltung in der Steuerfrage“, s. Yalman, a.a.O.

⁷³ Faik Ökte, Varlık Vergisi Faciası (Die Katastrophe der Vermögenssteuer), İstanbul 1951. Faik Ökte war als Oberfinanzdirektor in den Jahren 1942 und 1943 mit der Einziehung der Steuern in İstanbul beauftragt und distanzierte sich nach dem Krieg in seinen Memoiren von der ganzen Geschichte. Während er sich durch seine Veröffentlichung mehr oder weniger entschuldigte, hat bis jetzt keine einzige türkische Regierung Stellung zu diesem Kapitel der eigenen Geschichte genommen.

⁷⁴ Der DDR-Autor und Türkei-Experte Glasneck interpretiert das Ganze aus seiner Sicht :“ Um die Herrschaft des ausländischen Kapitals über die türkische Wirtschaft durch die des nationalen Kapitals zu ersetzen (...), drängte sie (die Regierung) durch gesetzgeberische Maßnahmen und durch den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch auch den Einfluß der griechischen, armenischen und jüdischen Händler und Gewerbetreibende zurück.“, Vgl.: Johannes Glasneck, Türkei und Afghanistan - Brennpunkte der Orientpolitik im Zweiten Weltkrieg, Berlin 1968., S. 160.

⁷⁵ Ausländische Hochschullehrer waren für den Gültigkeitsraum ihrer Verträge von steuerlichen Verpflichtungen befreit.

hatte”⁷⁷. “Die Vermögenssteuer führte für viele zum wirtschaftlichen Ruin, zu Gefängnis, Lager und Zwangsarbeitsdienst. In diesem Zusammenhang wurden Güter, Immobilien, Einrichtungsgegenstände und andere Waren von jüdischen und christlichen Minderheiten, die ihre Steuern nicht bezahlen konnten, gepfändet und in eiligst eingerichteten Versteigerungslokalen meistbietend, aber nur an moslemische Anbieter verkauft. „Es war dies eine nach dem Kriege nicht mehr gern erinnerte Maßnahme Ismet İnönüs gewesen zur Turanisierung und -angesichts der gähnend leeren Kassen- zur Sanierung des von ihm und seiner Halk Partei, der “Volkspartei”, der jede Opposition erspart wurde, diktatorisch geführten Staates”⁷⁸. Diejenigen Menschen aus den religiösen Minderheiten, die ihre Steuerschulden nicht ausgleichen konnten, wurden zwischen April und September 1943 verhaftet und in Istanbul zusammengebracht - insgesamt 2057 Menschen⁷⁹. Der größte Teil der verhafteten Menschen waren jüdischer Religionszugehörigkeit. In vier Zügen wurden 1400 von ihnen im September 1943 deportiert. Das Ziel hieß Arbeitslager Aşkale, in der Nähe von Erzurum. Die inhaftierten Juden wurden als Straßenarbeiter eingesetzt, sie waren verpflichtet, ihre Schulden durch Arbeit abzuführen. Das Arbeitslager wurde parallel zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland im Herbst 1944 aufgelöst. Für David Özmizrahi von der Jüdischen Gemeinde Istanbul war diese „politisch wie auch menschlich unkluge Handlung Grund dafür, daß nicht nur die freigelassenen Juden, sondern der Großteil der jüdischen Community die Türkei in Richtung Palästina oder die USA verließen“⁸⁰. Die Mitgliederzahl der Jüdischen Gemeinde betrug zu Anfang der Republikgründung ca. 200.000. Heute leben in der Türkei etwa 18.000 Juden⁸¹.

⁷⁶ Nadir Nadi, *Perde Aralığından* (Hinter dem Vorhang), Istanbul (o.Datum), S. 178.

⁷⁷ *Ekonomik Panaroma Dergisi* (Zeitschrift für wirtschaftliche Perspektive), 4/1988, Nr. 2, S. 23.

⁷⁸ Herbert Rittlinger, “Geheimdienst mit beschränkter Haftung - Bericht vom Bosphorus”, Stuttgart 1973, S. 174.

⁷⁹ Die Türkische Post berichtet am 23.01.1943 bezugnehmend auf ein Interview, daß das Ministerium für Öffentliche Arbeiten bereit war, bis zu 100.000 Juden zu verhaften und als Zwangsarbeiter einzusetzen.

⁸⁰ Gespräch mit Özmizrahi, Istanbul, 30.05.1994.

⁸¹ Vgl.: *Istatistik Göstergeler* (Statistisches Buch der Türkei), Ankara 1991, S. 38.

ANGST

Ich kenne das Gefühl der Angst sehr gut, weil ich ständig Angst habe. Ich habe Angst, weil ich Pessimist bin, weil ich eher eine unangenehme Vision der Zukunft habe, sie ist sehr einfach: ein schwarzes Loch. Ich weiß nicht, was passieren wird. Ich fürchte immer das Schlimmste, meist habe ich leider Recht.

Krzystof Kieslowski

Lodz, Paris, Masuren

3 Deutschland und die Türkei Von Interessen, Komplexen und Divergenzen

3.1 Einführung

Deutschland ist dasjenige europäische Land, dem in der Türkei sehr lange Zeit am meisten Bewunderung und Sympathie entgegengebracht wurde. Die Entwicklungen im deutsch-türkischen Verhältnis während der letzten Jahre, besonders seit den Anfängen der 90er Jahre⁸², haben an diesem Bild zwar äußerlich einiges geändert, (man sollte vielleicht jetzt nicht mehr von einer "blinden Liebe", sondern von "Haßliebe" sprechen), aber an sich ist die Germanophilie der Türken noch immer ungebrochen. Die aktuellen und besonderen Beziehungen der Türkei und der Bundesrepublik ergeben sich natürlich durch die Tatsache, daß beinahe 2,5 Millionen Menschen aus der Türkei in Deutschland leben. Sie stellen die größte Gruppe der ca. 5 Millionen Ausländer. So wird seit Jahren in der Diskussion um die Ausländerpolitik das "Ausländerproblem" in erster Linie als ein "Türkenproblem" gesehen. Gleichzeitig ist es eine *ehrwürdige Tradition*, vor allem bei sämtlichen politischen Anlässen, die im Grunde doch einseitige *naive* Freundschaft zwischen den beiden Ländern seit dem letzten Jahrhundert anzuführen⁸³. Vor allem bei offiziellen Anlässen wird die Türkei auch als Fluchtland für deutsche Wissenschaftler erwähnt und diese Zeit in den Vordergrund gestellt⁸⁴. Dabei ist dies jedoch nur ein Teilaspekt der ganzen Geschichte.

⁸² Türkenfeindliche Brand- und Mordanschläge in der Frühphase der Wiedervereinigung und die aus der türkischen Sicht nicht konsequent genügende Haltung von Teilen der deutschen Öffentlichkeit gegenüber dem erklärten Erzfeind, der PKK, führen im Laufe der 90er Jahre immer wieder zu Spannungen zwischen beiden Ländern. Vor allem die türkische Presse schürt mit teilweise hetzerischen Artikeln in der Türkei eine Abkühlung gegenüber Deutschland. Die deutsche Bundesregierung muß sich vorwerfen lassen, die türkische Minderheit in Deutschland nicht genügend vor Angriffen der türken- und ausländerfeindlichen Gruppen geschützt zu haben.

⁸³ Die 'Deutsch-Türkische Waffenbrüderschaft' des Ersten Weltkrieges bildet in diesem Zusammenhang den argumentativen Höhepunkt in den zwischenstaatlichen Beziehungen.

⁸⁴ Vgl. dazu: die Ansprache des Ex-Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker am 30.05.1986 zur Enthüllung einer Gedenktafel für die deutschen Flüchtlinge; Bulletin der Bundesregierung, Nr. 62 v. 04.06.1986, S. 524.

3.2 Wie entsteht eine Legende ? - Die Deutsch-Türkische Waffenbrüderschaft

Für die türkische Geschichtswissenschaft beginnen die Beziehungen zwischen den Deutschen und den Türken praktisch nach der Zeit der Napoleonischen Kriege, eigentlich erst mit der deutschen Reichsgründung im Jahre 1871⁸⁵. Zumindest die türkische Seite nimmt die Zeit davor nicht wahr, da das Osmanische Reich bis zu dieser Zeit keinen direkten Kontakt mit den deutschen Feudalherren und -staaten hatte. Die Ausrufung des Deutschen Reiches wurde als eine positive Entwicklung bewertet, weil es im Gegensatz zu Rußland und einigen westlichen Ländern keine territorialen Ansprüche an das Osmanische Reich stellte. Dabei wurde übersehen, daß gerade Reichskanzler Bismarck bestrebt war, während der sogenannten Orientkrise (1875-1878), die Spannungen zwischen den Großmächten der Zeit (d.h. England, Frankreich, Deutsches Reich und Rußland) vom Zentrum aus an die Peripherie Europas, in den Balkan zu verlagern. So ist auch bekannt, daß Bismarck dem Hegemonialanspruch Rußlands auf die türkischen Meerengen immer Wohlwollen entgegengebracht hat⁸⁶.

Die Bismarck'sche Politik wurde zuerst von Kaiser Friedrich III.⁸⁷ und dann konsequent von Kaiser Wilhelm II. fortgesetzt, der in der außenpolitischen Konstellation neue Chancen für das Reich erkannte. Aus kaiserlicher und dadurch deutscher Sicht war das Gebiet des Osmanischen Reiches die einzige Region in der Welt, in welche Deutschland ökonomisch und politisch expandieren konnte⁸⁸. Denn die übrigen in Frage kommenden Regionen waren bereits kolonisiert und die verspäteten Versuche der Deutschen, in China, Persien oder Afrika Fuß zu fassen, blieben angesichts der starken Konkurrenz der klassischen imperialistischen Länder

⁸⁵ Es wird auch ignoriert, daß die Deutschen schon seit der Zeit der Kreuzzüge im Orient mit den Türken zu tun hatten.

⁸⁶ Ich beziehe mich dabei auch auf meine Gespräche/Interview mit Prof. Ernst Engelberg am 11.08 und 17.08.1993 in Berlin. Der Historiker Engelberg, selbst Emigrant in der Türkei, gilt als einer der renommiertesten Bismarck-Experten. So fand seine umfangreiche Bismarck-Biographie, die 1985 unter dem Titel "Bismarck - Urpreuße und Reichsgründer" in der DDR erschienen ist, im deutschsprachigen Raum breite Beachtung. Den zweiten Band seiner auf 1600 Seiten angelegten Bismarck-Biographie ("Bismarck - Das Reich in der Mitte Europas") legte Engelberg 1990 vor. Mehr über Engelberg und seine Tätigkeit ab S.185 dieser Arbeit.

⁸⁷ Als Mehmed Ali, ein osmanischer Statthalter in Ägypten, der sich für unabhängig erklärt hatte, mit seiner Armee ernsthaft die Macht des Sultans bedrohte, entsandte König Friedrich Wilhelm III. um 1883 Militärberater in die Türkei, um dem Osmanischen Reiches beizustehen.

⁸⁸ Über die Wende in der deutschen Außenpolitik nach Bismarck und die Haltung des neuen Kaisers dazu in: Werner Konze, Die Zeit Wilhelms II. und die Weimarer Republik, Tübingen 1964, S. 11 ff.

ohne Erfolg⁸⁹. Deutsche Präsenz in Anatolien, in welcher Form auch immer, wurde zugleich als ein wirksames Hindernis für die Verbindungswege Großbritanniens nach Indien und in Bezug auf die Expansionspläne Rußlands verstanden. Schließlich galt das Gebiet schon damals als zukunftssträchtiges Erdölgebiet.

Auf der anderen Seite war ein Engagement des Deutschen Reiches in der Region auch türkischerseits sehr erwünscht. Die türkische Öffentlichkeit war damals wegen des Vorgehens Frankreichs in Nordafrika und wegen der Besetzung Ägyptens durch Großbritannien aufgebracht - beide imperialistische Mächte, die als Rivalen des Deutschen Reiches galten. Die Tatsache, daß die Engländer Ägypten praktisch dem Osmanischen Reich entrissen hatten, trieb den Sultan in die Arme Deutschlands, und er ließ seine Armee von deutschen Offizieren ausbilden. Der osmanische Sultan war ein Bewunderer alles Deutschen, für ihn waren die Deutschen die wertvollsten Menschen⁹⁰. Die osmanische Seite stellte bei jeder Gelegenheit die gewünschte Präsenz der Deutschen heraus. So ging auch die Entsendung einer deutschen Militärmission in die Türkei (1882/83) auf die Initiative des Sultans zurück. Die osmanische Armee deckte, bedingt durch intensive Handelsbeziehungen, seit den achtziger Jahren auch ihren Waffenbedarf grundsätzlich auf dem deutschen Markt⁹¹. Die Annäherung zwischen den beiden Reichen fand in einer symbolisch bedeutsamen Geste seinen Ausdruck: im Jahre 1889 stattete Wilhelm II. als erster christlicher Herrscher in der Geschichte des Osmanischen Reiches einen Besuch in Istanbul ab. Bei einem erneuten Besuch in 1898 erklärte Kaiser Wilhelm II. in Damaskus: "Möge der Sultan und mögen 300 Millionen, die auf der Erde verstreut leben, in ihm ihren Kalifen verehren, dessen versichert sein, daß zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird"⁹². In einem Brief an den Zaren schrieb Wilhelm gar, wäre er nicht als Christ nach Palästina gekommen, hätte er sicherlich längst den Islam angenommen. Diese *Zuneigung* des Kaisers für die Türken kam an der 'Hohen Pforte' sehr gut an; zwei Monate nach dem Besuch vom Kaiser beauftragte die osmanische Regierung deutsche Stellen, die millionenschweren

⁸⁹ Wilhelm II.-Biograph Michael Balfour betont auch diese These und schreibt, daß der Kaiser gar keine andere Alternative hatte als sich im Nahen Osten zu etablieren. Vgl.: Michael Balfour, *Der Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit*, Berlin 1967, besonders S. 104 f.

⁹⁰ Gerhard Müller, *Türkei*, München 1986, S. 196.

⁹¹ Detaillierter zu diesem Themenkomplex in: Colmar Freiherr von der Goltz -Ein Kämpfer für den militärischen Fortschritt, Berlin 1957, besonders die Seiten 37 - 48. Von der Goltz, Feldmarschall der Preußischen Armee, diente zwischen 1883 - 95 als sogenannter Reorganisator der türkischen Armee und war dann während des Ersten Weltkrieges Oberbefehlshaber der 6. türkischen Armee und militärischer Berater des türkischen Hauptquartiers. Er hat sowohl politisch als auch militärisch den Einfluß des Deutschen Reiches in der Türkei ausgebaut und verfestigt.

⁹² Kayzer Wilhelm'in Türkiye Gezisi (Die Türkeireise des Kaisers Wilhelm), *Tarih ve Toplum*, Nr. 53, Istanbul 1988.

Elektrifizierungsarbeiten in Istanbul zu übernehmen, gleichzeitig sollten deutsche Firmen auf der asiatischen Seite der Stadt einen Hafen und einen Zentralbahnhof bauen. Die Bahnverbindung zwischen Berlin und Bagdad, nach Whittle "der britische Alptraum"⁹³, rückte nun seiner Verwirklichung nahe, die Deutsche Bank erwarb die notwendigen Konzessionen, ab 1903 begann dann der Bau der Bahn. In diese politische Linie paßte auch der Plan des Sultan Abdülhamid, den Strom deutscher Auswanderer von Amerika nach Anatolien umzulenken. Der Sultan erhoffte durch Deutsche als Siedler, Handwerker und Arbeiter in Anatolien, eine noch verbindlichere Verpflichtung Deutschlands gegenüber dem Osmanischen Reich. Der deutsche Kaiser war von der Idee einer großzügigen Erschließung Anatoliens durch deutsche Siedler angetan. Die Revolution der Jungtürken 1908 und die explosive Entwicklung im Balkan verhinderten jedoch die Realisierung dieses Plans und beeinflussten die gegenseitigen Beziehungen negativ. Die Jungtürken⁹⁴, die sich politisch-ideologisch eher Frankreich verbunden fühlten, distanzieren sich zuerst von den Deutschen und verhielten sich ihnen gegenüber betont kühl. Gleichzeitig schien der Elan der Südost-Expansion Deutschlands vorerst gebrochen zu sein, da die gesamte Kolonialpolitik des Kaisers, gemessen am Kräfteinsatz, nur geringe Erfolge brachte. Die türkisch-deutschen Beziehungen gelangten im Frühjahr 1914 an ihren Tiefpunkt. Dabei spielte die sogenannte Ägäis-Frage (wieder einmal) eine entscheidende Rolle. Es ging um den Status jener Inseln, die 1913 von Griechenland besetzt worden waren. Das Deutsche Reich ergriff in dieser für die Türken sehr wichtigen Angelegenheit offen Partei für Griechenland und trug dadurch zur Schwächung der türkischen Position in der Ägäis wesentlich bei. Angesichts dieser Sachlage gewinnt die Frage, wie es dann zu der viel gelobten deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft im Ersten Weltkrieg kommen konnte, besondere Brisanz. Deutschland war wiederum das einzige Land, das sich bereit erklärte die Integrität des Osmanischen Reiches am Kriegsende anzuerkennen und keine Forderungen an sie zu stellen, während alle anderen Großmächte jegliches Bündnis mit Istanbul ablehnten. Gleichzeitig hatte eine starke Gruppe unter den Jungtürken, allen voran ihr Führer Enver Pascha (er wurde auch Enver der Deutsche genannt), in der Regierung die Oberhand gewonnen und drängte von Anfang an, an der Seite der Deutschen in den Krieg einzutreten, weil sie erhoffte, die Verluste der Balkankriege wieder auszugleichen und vor allem

⁹³ Michael Tyler Whittler, Kaiser Wilhelm II.- Eine Biografie, München 1979, S. 214.

⁹⁴ Nach einem militärischen Aufstand in Saloniki in 1908, geführt von Enver Pascha, setzten die Jungtürken Abdülhamid ab, ernannten Mehmet V. zum neuen Sultan und errichteten 1909 eine parlamentarische Demokratie.

am Ende des Krieges die von den Griechen besetzten Ägäis-Inseln zurückzuerobern⁹⁵. Unter diesen Vorzeichen und Erwartungen trat die Türkei in den Ersten Weltkrieg ein.

Die türkisch-deutschen Beziehungen der Kriegszeit endeten durch den am 30.10.1918 zwischen dem Osmanischen Reich und den Ententemächten abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrag. Der Artikel 23 des Vertrages verpflichtete das Osmanische Reich, alle Beziehungen zum Deutschen Reich abubrechen⁹⁶. Die waren dann tatsächlich nach dem für beide Seiten verlorenen Krieg und dem Zusammenbruch beider Imperien für mehr als fünf Jahre unterbrochen.

⁹⁵ Christoph Mühlmann beschreibt in seinem Buch "Das Deutsch-Türkische Waffenbündniß am Weltkriege, 1914-1918", Leipzig 1940, ausführlich die Interessenlagen der beiden Seiten. Für ihn legten die deutschen Militärs bis zum Ausbruch des Krieges keinen besonderen Wert auf eine militärische Partnerschaft mit der relativ schlecht gerüsteten türkischen Armee. Erst nachdem der rasche Sieg über Frankreich scheiterte und man sich auf einen langen Krieg einstellen mußte, änderte man in Deutschland die Meinung, so Mühlmann. Vgl.: Ebenda., S. 14 ff..

⁹⁶ Die diplomatischen Vertreter wurden gegenseitig im Dezember 1918 zurückgezogen.

3.3 Neue Zeiten - Alte Geschäfte

Die ersten diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei wurden 1924 wiederaufgenommen. Mit dem am 30.03.1924 in Ankara abgeschlossenen Freundschaftsabkommen war ein vorläufiges Konsularabkommen verbunden. Dem folgte in 1925 ein wirtschaftliches Abkommen und schließlich ein Handelsabkommen. Deutschland schickte Rudolf Nadolny⁹⁷ als Botschafter nach Istanbul, die Türkei Kemalettin Sami als Botschafter nach Berlin. Nadolny stattete am 16. 06.1924 seinen Antrittsbesuch bei Mustafa Kemal ab. Deutschland war auch das erste Land, das seine diplomatische Vertretung von Istanbul in die neue Hauptstadt, nach Ankara verlegte (Februar 1925). Das von vielen Türken als ähnlich empfundene Schicksal beider Länder (Zusammenbruch der Reiche und Aufteilung der Länder unter Siegern) diente in dieser Phase für eine erneute mentale Bindung der Türken zu Deutschland. Schon in der Gründungsphase der Republik suchte die türkische Seite wieder die Annäherung an die Deutschen. So resümierte der Vorsitzende der "Deutsch-Türkischen Vereinigung" Ernst Jäckh, während der Konferenz von Lausanne: "Je mehr man Mitglieder der Delegation spricht, um so mehr hat man den Eindruck, daß unser Wein im Orient wieder blühen wird, wenn wir durchhalten. Mit Befriedigung ist festzustellen, daß die technischen Sachverständigen der türkischen Delegation zumeist nicht neue Männer, sondern bewährte des alten jungtürkischen Regimes sind. Diese gießen in den Wein der Selbsterneuerung, der in Ankara jetzt alle Hirne zu benebeln scheint, das nötige Wasser, und mit ihnen können wir Deutschen uns verständigen"⁹⁸. Gefestigt wurden die Beziehungen der folgenden Jahre in erster Linie durch wirtschaftliche Berührungspunkte, die an sich nie abgebrochen waren. So waren die gesamten Aktien der sogenannten Bagdad-Bahn bis Ende der 20er Jahre in deutscher Hand und wurden erst 1929 vom türkischen Staat zurückgekauft. Zwischen 1925 und 1930 entstanden in der Türkei mit deutscher Beteiligung insgesamt 14 Firmen und Betriebe, die alle in

⁹⁷ Nadolny war bis 1933 in seinem Amt und wurde im Oktober 1933 von Frederic Hans von Rosenberg abgelöst und als Botschafter nach Moskau entsandt. Die türkische Regierung empfand es als eine besondere Anerkennung, daß Nadolny von der Türkei nach Moskau wechselte und betonte gegenüber Deutschland ihr Wohlwollen. Vgl. dazu: Josef Ackermann, Der begehrte Mann am Bosphorus, In : Hitler, Deutschland und die Mächte, Düsseldorf 1976, S. 489.

⁹⁸ Politisches Archiv des Außenministerium in Bonn, PO 2, Bez. der Türkei zu D, Bd. 1, Jäckh an Rosenberg, 7.12.1922.

Schlüsselindustrien und Wirtschaftssektoren tätig waren⁹⁹. Anfang der Dreißiger Jahre war Deutschland der wichtigste Wirtschaftspartner der Türkei. Das Gesamtvolumen der Handelsbeziehungen betrug 1930 148 Millionen Reichsmark, die Türkei kaufte in diesem Jahr für 78 Millionen Reichsmark in Deutschland ein, Deutschland war mit ca. 21 Prozent der führende Importeur in der Türkei¹⁰⁰. Infolge der engen wirtschaftlichen Beziehungen kamen in den 20er Jahren wieder viele Deutsche in die Türkei, die beim Aufbau von Industrie und Armee eingesetzt wurden. So forderte die türkische Regierung einen Monat nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Berlin auf, bei der Reorganisierung und dem Neuaufbau der Personalabteilung des Außenministeriums behilflich zu sein und hierfür Spezialisten zu schicken. Aus den Akten geht hervor, daß zwei deutsche Technokraten (ein Herr Schmid und ein Max Mühl) in die Türkei gekommen sind und einige Monate im türkischen Außenministerium "reorganisiert und neuaufgebaut" haben¹⁰¹. Neben weiteren Aufbauhelfern in Ministerien für Gesundheit, Landwirtschaft und Staatsbetriebe übertrug die türkische Regierung die Leitung der einzigen Schnellfeuerwaffenfabrik in Kırıkkale und die Modernisierung der türkischen Polizei wiederum deutschen Spezialisten und Fachmännern. Es ist wegen fehlender Akten und ungenügender Quellen türkischer Herkunft nicht möglich, eine genaue Anzahl der deutschen "Aufbauhelfer" zu benennen, da gerade im Gesundheitsbereich anscheinend eine große Fluktuation stattfand. Es ist davon auszugehen, daß zwischen 1925 und 1932 ungefähr 180 Deutsche mit offiziellem Auftrag in die Türkei gekommen sind¹⁰².

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ebten die türkischen Sympathien für Deutschland keineswegs ab. Deutschland war bemüht, die guten vorhandenen Beziehungen zur Türkei zu übernehmen. Das sogenannte Hugenberg-

⁹⁹ Vor allem in den Bereichen Energiegewinnung, Bodenschätze, Bau und Bankwesen. Vgl.: Gündüz Ökçün, 1920-1930 Yılları Arasında Kurulan Türk Anonim Şirketlerinde Yabancı Sermaye (Fremdkapital in türkischen Betrieben der Jahre 1920-1930), Ankara 1971, S. 22.

¹⁰⁰ Diese Zahlen basieren auf Angaben von Köksal, der die bisher ausführlichste Untersuchung zur Wirtschaftspolitik der republikanischen Ära vorgelegt hat: Bilge Köksal, Türkiye'de İktisadi Politikanın Gelişimi (Die Entwicklung der türkischen Wirtschaftspolitik), Ankara 1973.

¹⁰¹ Ich halte es zumindest für fragwürdig, gerade den Aufbau des Außenministeriums ausländischen Spezialisten zu überlassen und sehe darin einen Widerspruch zu der Außenpolitik von Mustafa Kemal, der jegliche Einmischung von außen ablehnte. Vgl. wegen der Angabe: Cemil Koçak, Türk-Alman İlişkileri, (Deutsch-Türkische Beziehungen), Istanbul 1991, S. 39.

¹⁰² Deutsche Geschäftsleute, Angehörige verschiedener in der Türkei ansässiger deutscher Firmen, Schulen, Kirchen und anderer Institutionen sind in dieser Zahl nicht mitgerechnet.

Memorandum¹⁰³ sorgte zwar für eine gewisse politische und vor allem diplomatische Mißstimmung und Abkühlung, aber die Situation entspannte sich spätestens mit dem Handelsvertrag von April 1934, auf dessen Basis in den nächsten Jahren die bilateralen Beziehungen sich entwickelten¹⁰⁴. Wegen der eigenen Devisenknappheit hatte der Minister für Reichswirtschaft Hjalmar Schacht ein System auf bilateraler Basis eingeführt, das im Idealfall den Handel mit Devisen ausschließen sollte. Deutschland wollte sich aus den wirtschaftlichen Spätfolgen und der Isolierung des Versailler Vertrages befreien, und zwar zunächst wieder im Südosten Europas. Dabei spielten die besonderen von Deutschland gewährten Außenhandelskonditionen, wie die Einführung des Clearing- und Kompensationsprinzips in Verbindung mit der Gewährung deutscher Abnahmegarantien für Agrarerzeugnisse eine besondere Rolle. Wenn ein Land Waren an Deutschland verkaufte, erfolgte die Bezahlung demnach nicht wie üblich in Devisen, sondern durch Verrechnung; das jeweilige Land mußte sich verpflichten, selber deutsche Produkte zu kaufen¹⁰⁵. So bezog Deutschland in erster Linie Rohstoffe und Nahrungsmittel aus der Türkei und bezahlte sie im Gegenzug mit Investitionsgütern aller Art. Eine weitere Vertiefung

¹⁰³ Am 16.6.1933 sprach der damalige Wirtschaftsminister Hugenberg offen über die militärisch-wirtschaftlichen Expansionspläne Deutschlands nach Osten hin, mehr darüber und über Hugenberg in : Eberhard Aleff, Das Dritte Reich, Hannover 1970, S. 30.

¹⁰⁴ Die wichtigsten Ziele der deutschen Außenpolitik waren: Gewinnung von notwendigen Rohstoffen für die Industrie bzw. Kriegsindustrie, Ausweitung des Einflusses deutscher Monopole vor allem in den für die deutschen Interessen wichtigen Gebieten und Ländern, Ausweitung der Einflußsphäre der deutschen Wirtschaft im Rahmen der imperialistischen Konkurrenz zu Lasten der USA und Großbritanniens. Die deutsche Außenpolitik ist zwar als imperialistisch zu bezeichnen, aber *in dieser Hinsicht* ist sie nicht von der Außenhandelspolitik der USA und Großbritanniens zu unterscheiden. Deshalb ziehe ich es vor, die deutsche Politik als janusköpfig zu bezeichnen. Auf der einen Seite verfolgte sie einen gewissermaßen friedlichen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit den dazugehörenden imperialistischen Zielen und auf der anderen Seite investierte sie Geld, Arbeitskräfte und Energie, um die türkische Außen- und Innenpolitik zu beeinflussen. Ob und inwieweit dieser Einfluß auf eine deutsche Herrschaft in der Türkei abzielte, ist in der Forschung gerade über den Fall Türkei umstritten. Historiker aus der DDR verweisen auf die kontinuierliche Fortsetzung eines wilhelmischen Imperialismus gegenüber der Türkei während der Hitlerzeit. Sie reden in diesem Zusammenhang von der Übernahme alter, annexionistischer Ziele der deutschen Großbourgeoisie, d.h. einer im 19. Jahrhundert gerade parallel zum Bau der Berlin-Bagdad-Bahn ausgearbeiteten Konzeption. Außerdem verweisen sie auf die Zusammenarbeit zwischen Nazi-Stellen und türkischen Turanisten (Mehr über Turanismus ab S.100 dieser Arbeit) und auf die Wichtigkeit deutscher Propaganda in der Türkei. (Siehe dazu u.a.: Johannes Glasneck, Methoden der deutsch-faschistischen Propagandatätigkeit in der Türkei vor und während des Zweiten Weltkrieges, Halle 1966). Die westdeutschen Historiker vertreten demgegenüber die Ansicht, daß die Existenz annexionistischer Pläne nicht nachgewiesen werden kann, womit sie objektiv betrachtet auch Recht haben. In diesem Zusammenhang weisen sie auf einen Mangel an Strategie in Hinblick auf die Ausnutzung gerade der Turanisten für politische Pläne, unterschätzen hier jedoch, die tatsächliche Situation.(Siehe dazu u.a. Lothar Kreckler, Deutschland und die Türkei im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt a. M 1964, besonders S. 68 und Heinz Glaesner, a.a.O.) Tatsächlich ist die Existenz politischer, zumindest militärischer Pläne in dieser Richtung aus Mangel an Quellen nicht nachweisbar. Man sollte daher, um in der juristischen Sprache zu bleiben, von starken Verdachtsmomenten deutscher Pläne gegenüber der Türkei sprechen und vielleicht daraus versuchen, eine Konstruktion herzustellen.

¹⁰⁵ Schacht war zwischen 1934-37 Reichswirtschaftsminister und zwischen 1933-39 Reichsbankspräsident. Nach eigenen Angaben trat er wegen Meinungsverschiedenheiten mit Hermann Göring in seiner Funktion als Beauftragter für den Vierjahresplan 1939 von seinem Amt zurück, in: Hjalmar Schacht, 76 Jahre meines Lebens, Bad Wörishofen 1953.

erfuhren die Beziehungen, als Deutschland 1935 anfang, auch Waffen an die Türkei zu liefern, die die Türkei wiederum mit für die deutsche Maschinen- und Waffenindustrie sehr wichtigen Chromlieferungen ausglich¹⁰⁶. Allerdings brachte der Überfall Italiens auf Abessinien einen neuen Wandel in den deutsch-türkischen Beziehungen. Das bis dahin gültige außenpolitische Hauptziel der Türkischen Republik war die Schaffung eines Sicherheitssystems, das die Türkei von möglichen Konflikten fern halten sollte. Aus diesem Grund betrieb das Land eine intensive und sehr abenteuerliche Vertragspolitik. Den ersten sogenannten Nichtangriffs- und Freundschaftspakt schloß das Land am 27.12.1925 in Paris mit der Sowjetunion. Sogar mit dem sogenannten Erzfeind Griechenland wurden in den Jahren 1926 und 1930 Freundschaftsverträge vereinbart. Am 09.02.1934 wurde zusammen mit Griechenland, Jugoslawien und Rumänien der Balkanpakt unterschrieben, bei dem die Türkei als Initiator auftrat. Spätestens seit 1934 beobachtete die Türkei die Entwicklung in Italien mit Argwohn¹⁰⁷ und wertete den Einmarsch italienischer Truppen in Abessinien als ein "abgekartetes Vorgehen gegen den Balkan", wie Kreckler feststellt¹⁰⁸. Da Deutschland sich vom Vorgehen Italiens nicht distanzierte, sondern Mussolini den Rücken stärkte, fing die Türkei in dieser Phase an, sich im Mittelmeerraum und überhaupt nach anderen Verbündeten umzuschauen, um das Land gegen vermutete italienische Ambitionen schützen zu können¹⁰⁹. Großbritannien und Frankreich boten sich als Partner an und versuchten gleichzeitig (und vielleicht vordergründig) die wirtschaftliche Vormachtstellung Deutschlands in der Türkei zu torpedieren.

Ein erster Hinweis in dieser Richtung war der Londoner Vertrag vom 27.05.1938 über eine Anleihe von 16 Milliarden Pfund Sterling, wovon 6 Millionen für die Rüstungsverkäufe vorgesehen waren. Parallel zur wirtschaftlichen Annäherung vor allem an England, versuchte die Türkei gleichzeitig sich auch politisch in einem

¹⁰⁶ Nach Angaben von Prof. Rudolf Naumann bestand in den Jahren 1936 und 1937 die deutsche Chromeinfuhr zur Hälfte, 1938 zu einem Drittel aus türkischen Lieferungen. Naumann, mit dem ich am 12.10.1994 in Stuttgart ein Gespräch führte, war als Archäologe in der Türkei, konnte relativ gut Türkisch sprechen und war zeitweilig bei Verhandlungen zwischen dem Reich und der Türkei als Vermittler tätig. Er verließ 1938 die Türkei. In den 60er Jahren kehrte er als Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts nach Istanbul zurück. Er verstarb in Mai 1996.

¹⁰⁷ Mussolini verkündete in einer Rede am 18.3.34 in Rom, daß die historischen Ziele Italiens Afrika und Asien seien, Vgl.: Lothar Kreckler, a.a.O., S. 20.

¹⁰⁸ Ebenda.

Paktsystem mit England und Frankreich abzusichern. Die türkischen Anstrengungen in dieser Richtung nahmen nach der Besetzung Albanien durch Italien zu; damit war nämlich ein Balkanstaat im Vorfeld der Türkei angegriffen worden und das System der Verträge zur Sicherung des türkischen Vorfeldes tatsächlich gefährdet¹¹⁰. Während der deutsche Botschafter in Ankara Franz von Papen die italienische Vorgehensweise als eine isolierte Aktion darzustellen ersuchte und damit die türkische Regierung beschwichtigen wollte¹¹¹, stellte Berlin klar, daß „Italien auch hier mit der vollen Unterstützung ihrer Mittelmeerpolitik durch Berlin rechnen konnte¹¹². Papen's diplomatische Versuche konnten die türkische Haltung nicht ändern; der türkisch-englische Beistandspakt wurde am 12.05.39 unterschrieben, der türkisch-französische Pakt folgte am 23.06.39 und hatte den gleichen Wortlaut wie der erste¹¹³. Deutschland reagierte zuerst mit einer wirtschaftlichen Blockade und sperrte die Lieferung von Kriegsgeräten an die Türkei¹¹⁴. Als Antwort verzögerte die Türkei ihre Chromlieferungen und unterzeichnete noch dazu mit den USA, England und Frankreich am 08.01.1940 ein Chromabkommen, wonach diese Länder sich verpflichteten, die gesamte Chromproduktion der Türkei aufzukaufen¹¹⁵. Die Zuspitzung der Lage zwischen den beiden Ländern drängte Deutschland zu einer Umkehr ihrer Haltung. Das Auswärtige Amt gab an den Botschafter von Papen die

¹⁰⁹ Der englische Botschafter in der Türkei Knatchbull-Hugessen führte die Entwicklung in der türkischen Politik auf drei Hauptüberlegungen zurück: die Türkei sei der Auffassung gewesen, durch diesen Schritt das Werk Mustafa Kemals am besten schützen und erhalten zu können. Zugleich habe sie gehofft, damit gegen weitere italienische Übergriffe auf dem Balkan gewappnet zu sein. Vor allem seien die türkischen Politiker überzeugt gewesen, daß die britisch-französische Kombination wie im Ersten Weltkrieg auch diesmal mit Deutschland fertig werden würde. Hughe Knatchbull-Hugessen, *Diplomat in Peace and War*, London 1949, S. 147ff.

¹¹⁰ In einer Rede vor der Großen Nationalversammlung zur Lage erklärt der Ministerpräsident Saydam, daß die Türkei bis zu diesem Punkt versucht habe, gemäß ihrer Friedenspolitik und ihrer Treue zu Allianzen und Freundschaftsverträgen neutral zu bleiben. Da sich aber der Konflikt durch den italienischen Angriff auf Albanien auch auf den Balkan ausgedehnt habe, sei die türkische Sicherheit im Mittelmeerraum und auf dem Balkan bedroht. Daher glaube die türkische Regierung, daß diese Sicherheit nicht durch eine neutrale und gleichgültige Haltung dem Zufall überlassen werden dürfe. *Cumhuriyet*, 11.4.39.

¹¹¹ Ich halte es für erwähnenswert, daß der Posten des deutschen Botschafters in Ankara in dieser heißen Phase des diplomatischen Krieges zwischen August 1938 und Mai 1939 unbesetzt geblieben ist.. Botschafter von Keller, der Rosenberg gefolgt war, war am 10. August in den vorzeitigen Ruhestand versetzt worden. Der neue Botschafter von Papen trat erst am 29.04.1939 in Ankara an. Er schreibt in seinen Erinnerungen, daß Rippentrop im Laufe des Winters ihn dreimal mit dieser Aufgabe konfrontiert hat und er erst dann zugesagt hat. Franz von Papen, *Der Wahrheit eine Gasse*, München 1952, S. 50. Kreckler sieht in dieser Situation ein generelles Desinteresse des Deutschen Reiches an der Türkei, kann diese Behauptung jedoch nicht vertiefen oder belegen. Vgl.: Kreckler, a.a.O., S. 27.

¹¹² Johannes Glasneck, *Türkei und Afghanistan...a.a.O.*, S. 163.

¹¹³ Darin verpflichten sich beide Staaten (d.h. England bzw. Frankreich und die Türkei) zu gegenseitiger Hilfe im Falle eines Angriffes, der zu einem Krieg im Mittelmeer führt. Der vollständige Text in: Kreckler, a.a.O., Anhang I, S. 256.

¹¹⁴ Es handelte sich, nach Naumann, in erster Linie um Kanonen aus der Tschechoslowakei. Gespräch mit Prof. Naumann.

¹¹⁵ Der Vertrag blieb tatsächlich über sechs Monate geheim, bis der türkische Außenminister Menemencioğlu Papen darüber informierte. Nach dem Vertrag durfte die Türkei jährlich nur 250 000 T Chrom fördern, von denen 200 000 T für England und Frankreich und der Rest für die USA bestimmt waren.

Anweisung, die Beziehungen so schnell wie möglich zu normalisieren. Es gelang v. Papen zwar sofort, Wirtschaftsverhandlungen mit der türkischen Regierung aufzunehmen, aber Ankara konnte wegen dem Vertrag mit den Alliierten Deutschland vorerst kein Chrom anbieten. Durch die Niederlage von Frankreich und das gleichzeitige Erstarken des Deutschen Reiches änderte aber wiederum die Türkei ihre Politik ab 1940; nach der Niederlage brach der türkisch-französische Handelsverkehr zusammen, gleichzeitig befand sich England, zumindest zu dieser Zeit, in einer sehr defensiven Situation. Aufgrund des Englisch - Französisch - Türkischen Abkommens wäre die Türkei verpflichtet gewesen, gegen Deutschland in den Krieg einzutreten. Am 14.06.1940 erklärte aber die türkische Regierung mit Berufung auf die "Rußland-Klausel"¹¹⁶ des Vertrages, daß sie nicht in den Krieg eintreten würde. Am 03.06.1940 versicherte der türkische Staatspräsident dem deutschen Botschafter von Papen, "er wünsche dringend den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens als Zeichen des guten türkischen Willens. Seine Regierung hat trotz des Beistandpakt mit den Alliierten stets gewünscht, freundschaftliche Beziehungen zu dem alten Bundesgenossen aufrechtzuerhalten"¹¹⁷. So wechselte die Türkei wieder einmal schnell die Seiten und beide Länder unterschrieben am 25.07.1940 ein Sonder- und Zahlungsabkommen¹¹⁸. Wie man an diesem Beispiel erkennen kann, versuchte die Türkei sich ständig den veränderten Verhältnissen anzupassen¹¹⁹. Eigentlich entsprach der reaktionär getönten türkischen Innenpolitik diese chamäleonhafte Außenpolitik, die vor allem auf den widersprüchlichen Beziehungen zu Deutschland fußte. Die Haltung der nationalistischen Offiziere der türkischen Armee stand im Einklang mit den Intentionen des Präsidenten, der bis etwa Oktober 1942 an einen deutschen Sieg glaubte¹²⁰. Festzuhalten wäre auf jedem Fall, daß während der 30er Jahre bis zu der letzten Phase des Krieges die deutsch-türkischen Beziehungen relativ kontinuierlich fortgeführt und gepflegt wurden. Auch wenn die meisten Autoren in diesem Zusammenhang dazu neigen, der

¹¹⁶ Der Vertrag erlaubte der Türkei, von ihren Verpflichtungen Abstand zu nehmen, wenn diese sie in einen bewaffneten Konflikt mit der Sowjetunion verwickeln könnten. Kreckler bezeichnet diese Begründung nicht ganz unberechtigt als "unehrlich", Vgl.: Kreckler, a.a.O., S. 87.

¹¹⁷ Kreckler, a.a.O., S. 81

¹¹⁸ Darin wurde eine Einigung über den Austausch von Agrarprodukten gegen Industrieerzeugnisse vereinbart.

¹¹⁹ Von Papen scheint zu dieser Zeit in Ankara relativ großen Einfluß gehabt zu haben; er war mit dem Generalstabschef Çakmak und dem Kriegsakademiedirektor Erden ganz eng befreundet, lud sogar seine "militärischen Freunde zu einem Film in die Botschaft ein, der ihnen ein höchst realistisches Bild von der Technik des modernen Tötens vermittelte". Papen führt in seinen Memoiren weiter aus, daß er sogar den für ihn viel zu englandfreundlichen Außenminister Saraçoğlu stürzen wollte. Vgl.: Papen, a.a.O., S. 521 ff.

¹²⁰ Gespräch mit Prof. Naumann....

Türkei *eine weiße Weste* zu verpassen und ihre Position als grundsätzlich anti-nationalsozialistisch definieren¹²¹, sprechen viele Fakten und Ereignisse *gegen* diese Annahme. Vor allem denke ich dabei an die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen, Verpflichtungen und Interessen; so war die Türkei nach 1933 eindeutig in erster Linie über Deutschland mit dem Weltmarkt verbunden, sie konnte auch Deutschland ihre Rohstoffe und Agrarprodukte zu relativ hohen Preisen verkaufen (30 % über dem Weltmarktpreis). Der türkische Export nach Deutschland stieg von 37,9 Millionen Reichsmark in 1933 auf 122 Millionen Reichsmark in 1939. Der Anteil Deutschlands am türkischen Außenhandel stieg in dem Zeitraum von 20% auf 50%¹²². Parallel zu wirtschaftlichen Verflechtungen erhöhte sich der politische Einfluß Deutschlands gegenüber der Türkei¹²³. In erster Linie machten die wachsenden Kriegsmateriallieferungen und die Montage von Fabrikanlagen die Türkei vom deutschen Know-how, Personal und Ersatzteilen abhängig. Die Anzahl der deutschen Berater, Spezialisten und Ingenieure stieg bis 1939 auf mindestens 2.000 (diese Zahl umfaßt natürlich nicht die geflüchteten Deutschen)¹²⁴. Genauso ist es wichtig darauf hinzuweisen, daß die Lieferung von deutschem Kriegsmaterial in die Türkei auch eine wichtige Rolle in den wechselseitigen Beziehungen übernahm¹²⁵. In einem Bericht teilte Botschafter von Papen an das Außenamt mit, daß die Türkei allein für das Jahr 1939 in Deutschland Waffen für 124 Millionen Reichsmark bestellt hatte, weiter zu beachten ist auch der Auftrag der türkischen Regierung an Siemens - Bau-Union, datiert auf den 21.04.1939, den Marinehafen in Gölcük für dreißig Millionen Reichsmark zu bauen¹²⁶. Die Politik des Dritten Reiches gegenüber der

¹²¹ So schreibt z.B. Zehra Önder in ihrer breiten Untersuchung über die türkische Außenpolitik im Zweiten Weltkrieg, daß "die Haltung der Türkei gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland von Anfang an eindeutig ist". Vgl.: Zehra Önder, Die türkische Außenpolitik im Zweiten Weltkrieg, München 1977, S. 13.

¹²² Gespräch mit Prof. Naumann....

¹²³ Das Vorhandensein einer Wechselbeziehung zwischen wirtschaftlichem und politischem Einfluß ist seit den Anfängen des Imperialismus ein ewiges, aktuelles Problem. Während in der Phase bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges diese Beziehung zwischen zwei Staaten definiert wird, entstehen in der "Neuzeit des Imperialismus", in den 50er und 60er Jahren Organisationsformen und Wirtschaftsorganisationen, die die Aufgabe der direkten politischen Einflußnahme und Interessenvertretung ausüben wie z.B. der IWF.

¹²⁴ Es sind keine exakten Angaben über die genaue Anzahl der sogenannten offiziellen Deutschen in den Dreißiger Jahren in der Türkei ausfindig zu machen. Lothar Kreckler beziffert ihre Anzahl mit 2000 und bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die Aufzeichnungen des Leiters der wirtschaftspolitischen Abteilung im Außenministerium Wiehl, Vgl.: Kreckler, a.a.O. S. 23. Naumann als Zeitzeuge hat mir gegenüber diese Zahl als "sehr glaubwürdig" bewertet. Gespräch mit Prof. Naumann....

¹²⁵ Vor allem die deutschen Militärs, die an der Istanbuler Kriegsakademie tätig waren, hatten einen direkten Einfluß, sowohl auf die militärische Ausbildung als auch auf die politische Haltung der türkischen Armeeführung. Das Ziel war, die Armeeführung in der Entscheidungsphase der türkischen Außenpolitik dahingehend zu beeinflussen, daß sie zumindest nicht gegen Deutschland, wenn möglich sogar für enge Bindungen an Deutschland eintraten.

¹²⁶ Politisches Archiv des...a.a.O., Serie D 1937 - 1945, Bd. VI, Papen an Weizsäcker, 20.5.1939.

Türkei im militärisch-wirtschaftlichen Bereich ging in diesem Zusammenhang einen vielschichtigen Weg.

3.4 Infiltration, ein Versuch - Hakenkreuz in Istanbul

Die NSDAP-Auslandsorganisation (NSDAP-AO) und der 1937 der SS-Volkdeutschen Mittelstelle zugeschlagene "Volksbund für das Deutschtum im Ausland" hatten die Aufgabe, deutsche Volksgruppen im Ausland für Propagandaarbeit zu gewinnen. Die Deutschen sollten Mitstreiter des Führers und natürliche Repräsentanten des Reiches sein. Gleichzeitig sollten sie in ihrem Land die Sympathie und das Verständnis für die nationalsozialistischen Ideen wecken¹²⁷. In der Türkei waren nach 1933 drei Ortsgruppen der NSDAP-AO, in Istanbul, Ankara und Izmir, entstanden¹²⁸. Wie in den anderen Ländern verstand die AO als wichtigste Voraussetzung für ihre Aktivität das Prinzip der Legalität. Bei der Gründung der Ortsgruppen versicherte sie den türkischen Stellen gegenüber, daß sie sich nicht in die türkischen Probleme und Politik einmischen würde¹²⁹. Gleichzeitig war in der Türkei seit 1926 sowieso jegliche politische Propaganda, natürlich außer der offiziellen, strikt verboten. Dieses Verbot galt vor allem, trotz der relativ guten Beziehungen in der ersten Hälfte der 20er Jahre zur Sowjetunion, für kommunistische, aber auch für islamisch-fundamentalistische Äußerungen.

Obwohl das gleiche Gesetz in der Türkei lebenden Ausländern die Bildung von politischen Vereinen und solchen, die einer bestimmten Volksgruppe vorbehalten waren, verbot, wurde die NSDAP-AO als kulturelle Vereinigung angesehen und erlaubt¹³⁰. Weiterhin verbot dieses Gesetz den Ausländern jegliches Tragen von politischen und militärischen Abzeichen. Klar ist, daß die sogenannten Ortsgruppen in der Türkei versuchten, weitgehend nicht mit dem Gesetz in Berührung zu kommen. Deshalb hielten sie ihre Parteiveranstaltungen auch meistens im Gebäude der Botschaft oder der Konsulate ab. Es wurden aber, zumindest in Istanbul in den Jahren 1934 und 1935, auch Propagandaveranstaltungen außerhalb der

¹²⁷ Heinz Glaesner, a.a.O., S. 29.

¹²⁸ Ebenda.

¹²⁹ "Es war eine übliche Umgangsform der Organisation, um die zuständigen Stellen nicht unnötig zu provozieren". Gespräch mit Prof. Naumann....

¹³⁰ Meine Anfrage zu dieser Entscheidung und die angewendete Ausnahmeregelung ist beim Türkischen Außenministerium unbeantwortet geblieben.

diplomatischen Gebäude organisiert und durchgeführt¹³¹. Obwohl diese eindeutig politische Inhalte hatten¹³², wurde weder von der türkischen Polizei, noch von den zuständigen Gerichten etwas unternommen, um sie zum Beispiel aufzulösen. “Die Veranstaltungen werden von der türkischen Polizei nur argwöhnisch betrachtet” heißt es in einem Bericht¹³³ der AO an die zuständigen Stellen Berlin.

Am 01.03.1934 reiste der Stellvertretende Reichsjugendführer Nabersberg nach Ankara, um die Arbeit der NSDAP-AO der türkischen Regierung zu erläutern und ihr den Aufbau einer deutsch-türkischen Jugendorganisation nahezu legen¹³⁴. Die Regierung lehnte dieses Angebot ab. Zugleich vereinbarte man aber eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Hitlerjugend (HJ) und der türkischen Pfadfinderorganisation. So nahm am 29.09.1934 zum elften Gründungstag der Republik eine HJ-Delegation an der offiziellen Parade teil¹³⁵. Sie marschierte mit der obligatorischen HJ-Fahne und in Uniform mit, der Gruppenleiter hielt auch während der Feierlichkeiten eine Ansprache. Nach meinen Recherche blieb es aber bei diesem einzigen öffentlichen Aufmarsch.

Der AO gelang es den größten Teil der etwa 2.000 Deutschen in der Türkei für sich zu mobilisieren¹³⁶. Nach Angaben von Koçak stieg die Zahl der aktiven deutschen NSDAP-Mitglieder in der Türkei von 22 in 1933 auf 238 in 1937, der Rest wurde als zumindest nicht reichsfeindlich eingestuft¹³⁷. Die Ortsgruppen dienten dazu, sowohl die sogenannten offiziellen Deutschen als auch die Flüchtlinge in der Türkei zu überwachen und über sie Berichte zu verfassen¹³⁸. Betätigten sich offiziell in der Türkei verweilende Deutsche zu wenig im Sinne der Partei, wurde ihre Rückreise empfohlen. Als Beispiel sei der Fall des Rektors der Landwirtschaftlichen Hochschule in Ankara genannt. Professor Dr. Friedrich Falke, der seit 1932 in Ankara diese Schule leitete und auch dort lehrte, war zwar nach eigenen Angaben deutsch-national, aber nicht nationalsozialistisch eingestellt und verweigerte deshalb den Aufbau einer deutschen Kadergruppe an der Schule¹³⁹. Die Ankaraner AO-Ortsgruppe warf ihm vor, daß sein Verhalten nicht nur “die deutschen

131 So wurden in angemieteten Kinosälen “Wochenschauberichte” aus Deutschland gezeigt und Vorträge für türkische Sympathisanten des Nationalsozialismus abgehalten.

132 Vgl. dazu auch : Heinz Glaesner, a.a.O., S. 30.

133 Ebenda.

134 Polit. Archiv des...a.a.O., PO 2 Bd. 5, Nr. 206, 14.3.34 Bericht über die Reise des Stabsführers Nabersberg.

135 Türkische Post, 30.09.1934

136 Cemil Koçak, a.a.O., S. 177.

137 Ebenda.

138 Gespräch mit Prof. Naumann....

kulturpolitischen Belange aufs schwerste“ schädige, sondern auch einer “Sabotierung der Partei” gleichkomme. Am 27.02.1937 forderte die AO die Rückberufung Falkes nach Deutschland¹⁴⁰. Allerdings entschlossen sich das Außenministerium und das Reichserziehungsministerium nur sehr zögernd, diesem Wunsch zu entsprechen, um nicht die Beziehungen mit der Türkei zu belasten. Erst am 17.08.1937 wurde der deutsche Botschafter in der Türkei vom Auswärtigen Amt angewiesen, Falke klar zu machen, “daß die zuständigen deutschen Regierungs- und Parteistellen seine Rückkehr nach Deutschland unter Rücktritt von seinem Vertrag mit der türkischen Regierung verlangten”¹⁴¹. Falke beugte sich dem Druck und verließ dann Anfang 1938 die Türkei. Die AO versuchte auch massiv auf die deutschen Flüchtlinge in der Türkei Einfluß zu nehmen. Die Berichte, die die Ortsgruppen über diese Deutschen und ihre eventuellen Aktivitäten stellten, wurden später in den Ausbürgerungsverfahren gegen sie verwendet; auch der Bericht des Oberregierungsrats Scurla¹⁴² bietet einen Überblick in die entsprechenden Aktivitäten der Reichsbehörden in der Türkei¹⁴³. Oberregierungsrat Herbert Scurla war zwischen 11. - 25. Mai 1939 in Istanbul und Ankara und führte mehrere Gespräche sowohl mit türkischen Stellen als auch mit dem Großteil der deutschen Wissenschaftler an den Universitäten. Nach seiner Dienstreise verfaßte er einen 110seitigen Bericht, der über die Umstände und den Einfluß der deutschen Flüchtlinge im türkischen Bildungs- und Universitätssystem ausführlich informierte. Der Bericht hatte natürlich einen starken denunziatorischen Inhalt. Die AO-Ankara schlug schon 1935 vor, aus den Handelsbeziehungen mit der Türkei in dieser Richtung zu profitieren und das Land zur Entlassung der deutschen Wissenschaftler zu bewegen: “Man könnte darauf hinweisen, daß Deutschland auch keine unerwünschten Türken anstelle.

139 Politisches Archiv des...a.a.O., Botschaft Ankara, Bd. 731. Prof. Falke an Botschaft

140 Cemil Koçak, a.a.O., S. 171 f.

141 Politisches Archiv des... a.a.O.

142 Der Scurla-Bericht, Migration deutscher Professoren in der Türkei im Dritten Reich, Hrsg. v. Klaus Detlev Grothusen, Frankfurt/M, 1987. Der Originalbericht befindet sich in : Politisches Archiv des ..., Nr. 732 Akten Botschaft Ankara

143 Vor Scurla war 1935 ein anderer deutscher Schulinspektuer, Ministerialrat Dr. Löffle vom Württembergischen Kultusministerium, vom Auswärtigen Amt zu einer Inspektion der deutschen Schul- und Hochschultätigkeit in die Türkei entsandt worden. Während seines Aufenthaltes in Ankara und Istanbul zwischen dem 10. und 23. Juli 1935 besuchte er auch Fakultäten, universitäre Einrichtungen, an denen emigrierte Professoren tätig waren, traf Lehrer der Deutschen Schule und erstellte für die deutsche Seite einen positiven Bericht: “Die zahlreichen Professoren, die an den Hochschulen in Istanbul und Ankara in deutscher Sprache lesen, die steigende Anzahl der deutschen Sprachlehrer, die deutschen Sachverständigen auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Technik und der Kunst ...wirken sich nach meiner Beobachtung überall günstig aus, so daß der geistige und wirtschaftliche Einfluß Deutschlands in der Türkei im Wachsen ist”. Statement Löffler in : Türkische Post, 24.07.1935.

Unsere Liste der Unerwünschten enthält 150 Namen”¹⁴⁴. Es ist jedoch wichtig zu betonen, daß weder Berlin konkrete Forderungen nach Ankara stellte, noch die Türkei auf solche Überlegungen in irgendeiner Weise einging. Die NSDAP-AO versuchte zwar, die Arbeitsbedingungen der deutschen Wissenschaftler zu erschweren oder zumindest negativ zu beeinflussen. Es ist jedoch davon auszugehen, daß der Einfluß ohne größeren Erfolg blieb oder von höheren Stellen unterbunden wurde. Zumindest liegen keine weiteren konkreten Quellen oder Erfahrungsberichte vor¹⁴⁵.

3.5 Die Türkei - Objekt der deutschen Begierde

“Unter dem Eindruck der großen politischen Ereignisse und im Banne der militärischen Erfolge hat sich im gesamten deutschen Volke eine bisher noch nicht erreichte innere Geschlossenheit und enge Verbundenheit von Front zu Heimat herausgebildet. Alles schaut dankbar und mit Vertrauen auf den Führer und auf die von Sieg zu Sieg eilende Wehrmacht”¹⁴⁶. So beurteilte der Sicherheitsdienst der Reichsführer-SS, das sogenannte Himmler-Amt, die Lage in Deutschland am 24.06.1940. Zugleich war jedoch England noch immer nicht besiegt und dachte auch nicht im geringsten daran, die deutsche Herrschaft zumindest auf dem europäischen Festland anzuerkennen. Gleichzeitig stand das große Ziel, Eroberung von Lebensraum im Osten, also die Unterwerfung der slawischen Völker, auf dem Plan. Noch dazu glaubte Hitler, daß Englands Wille zur Fortsetzung des Krieges darin verwurzelt war, “daß England noch eine Hoffnung auf Rußland hat. Ist aber Rußland

¹⁴⁴ Politisches Archiv des..., a.a.O., Bericht über die Emigranten in der Türkei, ohne Datum.

¹⁴⁵ Deswegen ist auch die Interpretation von Johannes Glasneck, dem Türkeiexperte der ehemaligen DDR, in ihrem Ansatz zwiespältig. Glasneck stellt in seiner Untersuchung zur “Deutsch-faschistischen Propaganda in der Türkei” die Wissenschaftsemigranten und -exilanten indirekt als Nutzobjekte der NSDAP-AO dar: “Die Mehrzahl der deutschen Hochschulprofessoren sah ihre Aufgabe darin, auf ihrem Fachgebiet ihr bestes für den friedlichen Aufbau dieses Landes zu geben. Doch eine historische Wertung ihrer Tätigkeit kann nicht bei ihren lauterer subjektiven Motiven stehenbleiben. Das deutsche Finanzkapital verfolgte damit seine eigenen Ziele, was schon allein daraus hervorgeht, wie intensiv sich die Deutsche Bank mit den deutschen Wissenschaftlern in der Türkei beschäftigte. Bankdirektor Pätzold erklärte am 27.10.1933 im Berliner “Deutschen Klub” vor Industriellen und Finanzmagnaten :”Da der Aufbau in der Türkei unter Einfluß der Wissenschaft vor sich geht, muß die deutsche Beeinflussung des türkischen Wissenschafts- und Unterrichtswesens möglichst ausgedehnt werden” (Als Quelle gibt Glasneck : Akten der Deutschen Bank, Generalsekretariat Berlin, Akte Dr. Weigelt betr. Türkei, Anm. v. Cem Dalaman). Unter dem infamen Deckmantel der “Werbung für Deutschland” suchte die faschistische Propaganda auch ihre Arbeit auf ihrem Erfolgskonto zu verbuchen.(...) Die Absicht der deutschen Imperialisten war es, über die Beeinflussung des türkischen Bildungswesens letztlich solche führenden Kader herauszubilden, die in ihren späteren Positionen für eine Zusammenarbeit mit dem Heimatland ihrer ehemaligen Lehrer und Erzieher eintreten würden”. Vgl.: Johannes Glasneck, Methoden der deutsch-faschistischen...a.a.O., S. 24 ff

geschlagen, dann ist Englands letzte Hoffnung getilgt. Der Herr Europas und des Balkans ist dann Deutschland”¹⁴⁷. Nach Franz Halders (Generalstabschef des Heeres zwischen 1939 und 1942) Ansicht mußte sich Deutschland deshalb schon ab dem Sommer 1940 in zwei Fronten betätigen; den Überfall auf Rußland vorbereiten¹⁴⁸ und gleichzeitig Überlegungen anstellen, wie die Wehrmacht die militärische Entscheidung gegen England so schnell wie möglich erzwingen konnte, um nicht später einem Zweifrontenkrieg ausgesetzt zu sein. Daher wurde das Oberkommando Wehrmacht (OKW) im September 1940, also nach dem verlorenen “Seekrieg“ gegen England beauftragt, neue Optionen auszuarbeiten, wo und wie man diesen Krieg siegreich beenden konnte¹⁴⁹. In dem ausgearbeiteten OKW-Plan wurde empfohlen, die Nervenzentren des Britischen Reiches, also den Suez-Kanal und Iran mit seinen Ölquellen anzugreifen und auszuschalten. Der Plan sah dazu zwei alternative Wege vor: der eine führte von Libyen über Ägypten, der andere von Bulgarien, über die Türkei und Syrien zum Ziel. Obwohl die zweite Variante eine längere Vorbereitungs- und Durchführungsphase erforderte, tendierten, nach Halder, Hitler und die Wehrmachtsführung eher dazu, denn “dann könnten die deutschen Truppen sich mit den italienischen in Nordafrika vereinigen und England völlig aus dem Mittelmeer verdrängen”¹⁵⁰. Am 26.09.1940 schrieb Halder in sein Tagebuch: “Es besteht Einigkeit darüber, daß in den Endsieg Bulgarien und die Türkei eingebunden werden müssen. Wenn nötig, muß auch gegen die Türkei Gewalt ausgeübt werden. Nur so wird sich der Weg über die Meerengen nach Syrien öffnen lassen”¹⁵¹. Großadmiral Erich Raeder schaltete sich auch als Oberbefehlshaber der Marine in die Diskussion ein und plädierte für eine sofortige Besetzung der Türkei; er verknüpfte die Mittelmeerproblematik mit dem sogenannten anstehenden Ostfeldzug und betonte, daß die Wehrmacht dann Rußland auch von der türkisch-russischen Grenze aus angreifen und dadurch an zwei Fronten einkesseln könne¹⁵². Anfang November befahl Hitler 10 Divisionen an die bulgarische Grenze zu stationieren. Gleichzeitig beauftragte Außenminister Rippentrop den Botschafter in Ankara Franz

¹⁴⁶ SD-Bericht vom 24.07.1940, Völkischer Beobachter, 26.07.1940

¹⁴⁷ Generaloberst Halder, Kriegstagebuch 2 Bde., bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen, Stuttgart 1963, 2 Bde., Bd. II., S. 21

¹⁴⁸ “Weisung 21” vom 18.12.1940: Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein, auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen (Fall Barbarossa), in: Halder, Ebenda., S. 49 f.

¹⁴⁹ Von Papen, a.a.O., S. 532

¹⁵⁰ Halder, a.a.O., S.198; Von Papen, a.a.O., S. 532.

¹⁵¹ Halder, Ebenda. S. 151

von Papen, zu sondieren, ob die Türkei Deutschland Durchmarschmöglichkeit gewähren würde¹⁵³. Berlin erwartete anscheinend, daß die Türkei aus Angst oder Respekt vor der deutschen Übermacht zu einem solchen Vorschlag positiv reagieren, sich aus ihren weiteren Verpflichtungen lösen und sich dadurch den Achsenmächten anschließen würde. Anfang November folgte eine Studie des Oberkommandos der Marine: sie betonte die strategische und wirtschaftliche Bedeutung des nordöstlichen Mittelmeerraumes und schlug, für den Fall, daß die Türkei den Durchmarsch nicht einwilligte, einen Angriff für Dezember 1940 oder Januar 1941 vor¹⁵⁴. Doch der Besuch des russischen Außenministers Molotov am 12. und 13.11.1940 in Berlin veränderte die Lage ganz überraschend und gründlich. Die Gespräche zwischen Hitler und Molotov endeten wie bekannt in großen Meinungsverschiedenheiten. Rußland interpretierte die deutschen Garantien für Rumänien und Bulgarien als Verletzung des Deutsch-Russischen Freundschaftsvertrags und bestand auf seinem traditionellen Anspruch auf Einfluß in diesem Gebiet, was auch, und vielleicht vor allem, die taktisch sehr wichtigen türkischen Meerengen anging¹⁵⁵.

Die Haltung Moskaus führte zu einer Änderung der deutschen Politik gegenüber der Türkei. Hitler und seine militärische Führung glaubten nun, daß Deutschland die Meerengen erst dann besetzen konnte, wenn Rußland in einem Blitzkrieg geschlagen war. Halder notierte am 24.11.1940 in seinem Tagebuch: "Wenn wir die Türkei überfallen wollen, müssen wir vorerst Option Rußland verschieben"¹⁵⁶. Für die Führungsriege in Berlin stand fest, daß die schon geplante Aktion gegen die Türkei, gleich ob als eine diplomatische Initiative oder als Krieg, nun nur unnötige Zeit beanspruchte, Zeit, die man für das „Unternehmen Barbarossa“ brauchte. Aus diesem Grund erteilte Hitler den Befehl, im Mittelmeerraum sich auf einen Angriff von Libyen aus auf Ägypten zu konzentrieren und dafür Vorbereitungen zu treffen¹⁵⁷. So ging die Gefahr eines Krieges vorerst an der Türkei vorbei¹⁵⁸.

¹⁵² Kurt Assmann, Deutsche Seestrategie in zwei Weltkriegen, Heidelberg 1957, S. 231.

¹⁵³ Von Papen, Ebenda. S. 532.

¹⁵⁴ Zeki Kunalalp, İkinci Dünya Harbi (Der Zweite Weltkrieg), Istanbul 1982, S. 41.

¹⁵⁵ Zeki Kunalalp, Ebenda.

¹⁵⁶ Halder, a.a.O., S. 191.

¹⁵⁷ Die Pläne des Oberkommandos der Wehrmacht im Zusammenhang mit der Türkei waren nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Hitler verdeutlichte dies in einer Unterredung am 03.12. 1940 mit dem bulgarischen Außenminister: "Ich möchte mal sehen, wie die Türken ein paar deutsche Panzerdivisionen angehen würden. Sie wissen genau, daß nur eine böse Miene von mir genügt, und Konstantinopel sei gewesen". Vgl. dazu: Ernst von Weizsäcker, München 1950, S. 152.

¹⁵⁸ Erst mit dem Erscheinen der „Halder’schen Kriegstagebücher“ in 1963 kam die Wahrheit über die Ernsthaftigkeit der deutschen Angriffspläne an der Türkei erstmalig heraus.

3.5.1 Nachtrag

Der am 18.06.1941 von den beiden Außenministern, Franz von Papen und Şükrü Saraçoğlu, unterzeichnete Deutsch-Türkische Freundschaftsvertrag besagte, daß beide Seiten sich gegenseitig die Integrität und Unverletzlichkeit ihres Staatsgebietes garantierten, daß sie keine Maßnahmen ergreifen wollten, die sich direkt oder indirekt gegen den Anderen richteten und daß sie sich bei allen gemeinsamen Interessen berührenden Fragen konsultieren wollten. Ein sogenannter Notenwechsel am gleichen Tag kündigte Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Wirtschaftsvertrages an und gab dem Wunsch Ausdruck, daß sich die Presse und der Rundfunk beider Länder, vom "Geiste der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens" leiten lassen würden¹⁵⁹. Obwohl sich die militärische Lage immer mehr und schneller zuungunsten Deutschlands entwickelte, versuchte die Türkei so lange wie möglich die Beziehungen mit dem Dritten Reich aufrecht zu erhalten. Mit fortschreitendem Kriegsverlauf geriet aber die Türkei in eine immer größere Isolierung gegenüber den Alliierten. England und Rußland warfen dem Land zunehmend vor, durch ihre Neutralitätspolitik in erster Linie Deutschland zu begünstigen, das, so der Hauptvorwurf, seit Jahren die Türkei als Propaganda- und Spionagezentrale benutzte¹⁶⁰. Dem Land blieb nichts anderes übrig als im April 1944 den Forderungen der Alliierten nachzugeben und die Chromlieferungen an Deutschland einzustellen. Die Türkei unterschrieb aber gleichzeitig ein Abkommen mit Ungarn zur Chromlieferung, was letztlich nichts anderes bedeutete als die Fortführung des Chromverkaufs nach Deutschland über den Umweg Ungarn¹⁶¹. Auf eine harte Reaktion der Alliierten stieß auch die Tatsache, daß die türkische Regierung bis Juni 1944 als Handelsschiffe getarnten deutschen Schiffen mit Kriegsmaterial die Durchfahrt durch die Meerengen erlaubte. Zehra Önder schreibt in diesem Zusammenhang, daß dadurch die Beziehungen der Türkei zu den Alliierten "schwer belastet" wurden und der englische Botschafter Knatchbull-Hugessen

¹⁵⁹ Cumhuriyet, 28.07.1941.

¹⁶⁰ Der Abwehrchef des Deutschen Geheimen Militärischen Nachrichtendienstes in der Türkei, Paul Leverkuehn, beschreibt die Spionageaktivitäten in der Türkei ausführlich in: Paul Leverkuehn, "Der geheime Nachrichtendienst der deutschen Wehrmacht im Kriege", Frankfurt 1957. Leverkuehn war nach dem Krieg Gründer der Hamburger CDU und bis 1960 Bundestagsabgeordneter der CDU. Mehr über die Spionageaktivitäten- und affären und u.a. über die geheimnisumwitterten Spione in der Türkei, wie Cicoro und Hakawaki, in: Herbert Rittlinger, a.a.O., bes. ab S. 224. Rittlinger war innerhalb des Geheimdienstes Chef des "Meldekopfes Ilo", d.h. verantwortlich für Sofia und Istanbul.

gegenüber seinem türkischen Kollegen zum Ausdruck brachte, daß “ eine totale Isolierung der Türkei nach dem Krieg unvermeidlich ist, falls sie jetzt nicht die Beziehungen zu Deutschland abbricht”¹⁶². Erst unter diesem Druck erklärte sich die Türkei bereit, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland abubrechen (am 02.08.1944); das bedeutete aber nicht, daß die Türkei Deutschland auch den Krieg erklärte, wie vor allem die USA aber auch England es erwartet hatten. Es gab sogar in dieser Endphase des Krieges Bestrebungen, Deutschland indirekt zu unterstützen, zumindest ihm keineswegs Schaden zuzufügen. So wurden zwar Deutsche in der Türkei interniert oder einige deutschfreundliche Turanisten verhaftet, die Presse nahm außerdem eine alliiertenfreundliche Haltung an, aber zugleich erlaubte das Land englischen Schiffen mit Kriegsmaterial die Durchfahrt durch die Meerengen oder die Landung von alliierten Flugzeugen nicht. Erst nachdem auf der Konferenz von Jalta¹⁶³ beschlossen wurde, daß nur die Staaten zur UNO zugelassen werden, die Deutschland und Japan den Krieg erklärt haben, erklärte die Türkei beiden Ländern am 25.02.1945 formell den Krieg.

3.6 Der Grau-braune Wolf

Damals unbekannt und noch heute in der Türkei tabuisiert sind die streng geheimen Kontakte, die İnönü zum Dritten Reich unterhielt. Erst aus ihnen geht hervor, bis zu welchem Maß eigentlich die türkische Regierung ihre Außenpolitik mit dem Schicksal der Achsenmächte zu verknüpfen bereit war. Kurz nach der Amtsübernahme von İsmet İnönü änderte sich auch die offizielle Haltung zum Turanismus. Ich möchte sogar behaupten, daß die sogenannte turanistische Idee von İnönü künstlich wiederbelebt wurde. Sie sollte auch in den folgenden Jahren in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei teilweise entscheidende, zumindest eine wichtige Rolle spielen.

Die turanistische Bewegung war in den 90er Jahren des 19. Jh. im Osmanischen Reich als bürgerliche und national-türkische Bewegung entstanden. Der Dichter und Soziologe Ziya Gökalp wurde der theoretische Vertreter dieser Bewegung, die er

¹⁶¹ Lothar Kreckler, a.a.O., S. 249.

¹⁶² Zehra Önder, a.a.O., S. 231 - 233.

¹⁶³ Die Konferenz fand auf der Mittelmeerinsel zwischen 04.02 und 11.02.1945 statt

zuerst "Türkismus" nannte. Die Wiedererweckung der türkischen Sprache¹⁶⁴, Literatur, Kunst, Geschichte, Entwicklung des Nationalbewußtseins und bürgerliche Reformen waren Gökals Hauptanliegen. Analog dem Panlawismus trat er für die Vereinigung aller turksprachigen Völker auf der Basis der Sprache der Türken ein und propagierte die rassische, historische und moralische Einheit und Überlegenheit aller Turkvölker. Auf dieser Grundlage sollte später auch ihre politische Einigung vollzogen werden, wobei die Türkei nach der Vorstellung von Gökalp die Rolle Preußens zu spielen hatten. Der Pan-Türkismus wurde, nach einem imaginären mittelasiatischen Stammsitz des Turkvolkes Turan, auch "Turanismus"¹⁶⁵ genannt und lieferte im Ersten Weltkrieg der türkischen Regierung, von der sich mehrere Mitglieder als Turanisten verstanden, die ideologische Grundlage für die Vertreibung der armenischen Minderheit in 1915. Gleichzeitig trugen pantürkisch eingestellte Offiziere und Funktionäre wesentlich zum Sieg der türkischen Armeen beim sogenannten Unabhängigkeitskrieg bei, da sie vor allem turkmenische Einheiten für den Wehrdienst mobilisieren konnten. Auch wenn sie nach der Republikgründung am Anfang die Regierung entscheidend mitgestalteten und auch die sogenannte kemalistische Staatsdoktrin weitgehend beeinflußt haben (Walter Markow schreibt in diesem Zusammenhang, daß der türkische Nationalismus der 20er Jahre die kemalistisch gemilderte Version des Turanismus war¹⁶⁶), wurde der Turanismus im Laufe der Zwanziger Jahre, vor allem wegen der friedlichen Koexistenzpolitik mit der Sowjetunion immer mehr unterdrückt. Doch im Dezember 1938, also knapp ein Monat nach dem Tod von Mustafa Kemal, wurde als eine der ersten offiziellen Amtshandlungen der neuen Regierung das Einreiseverbot für den Führer der Turanisten Zeki Velidi Togan aufgehoben. Er war während des Ersten Weltkrieges Kommandant der turkmenischen Einheiten gewesen und hatte später, zwischen 1927 und 1932, an der Istanbuler Universität Darülfünun Geschichte gelehrt. Er versuchte, nicht nur in seinen Vorlesungen, die turanistischen Ideale zu verbreiten und wurde wegen seiner extremen Haltung aus dem Land verwiesen¹⁶⁷. 1938 konnte er dann aus Deutschland zurückkehren und "wurde wie ein Held empfangen"¹⁶⁸. Im

¹⁶⁴ Im Osmanischen Staat wurde osmanisch, eine Mischung aus arabisch, persisch und türkisch als Staatssprache definiert und gesprochen; die Ursprache der Türken, Türkisch wurde über die Jahrhunderte vom Hof verpönt und nur von einfachen Leuten und Bauern lebendig gehalten.

¹⁶⁵ Näheres zu Turanismus u.a. in: Tekin Alp, Türkismus und Pantürkismus, Weimar 1915, Charles Hostler, Trends in Pan-Turkism, London 1952, Lothar Kreckler, a.a.O.

¹⁶⁶ Walter Markow / Ernst Werner, a.a.O., S. 262.

¹⁶⁷ Charles Hostler, a.a.O., S. 7.

¹⁶⁸ Cumhuriyet, 22.12.1938.

Mai 1939 wurde die Herausgabe der Zeitschrift "Bozkurt" (Grauer Wolf) wieder erlaubt¹⁶⁹. In dieser Zeitschrift und anderen Printmedien konnten die Turanisten nun offen dafür eintreten, Deutschland aktiv und konsequent zu unterstützen und gegebenenfalls an seiner Seite gegen Rußland in den Krieg einzutreten. Weiterhin forderten sie die Vereinigung aller Turkvölker in einer sich an die Türkei anlehnenen Föderation. Diese Föderation sollte nach der Vorstellung der Turanisten neben der Türkei, Teile von Iran, Asarbeidschan, Usbekistan, Tataristan und Turkmenistan umfassen. Vor allem der schnelle Durchmarsch der deutschen Truppen in Westeuropa und, viel wichtiger, später in Rußland, beflügelte die Turanisten so sehr, daß ein Teil der bis dahin moderat auftretenden politischen Persönlichkeiten aus der kemalistischen Bewegung sich auch im turanistischen Sinn äußerten. So weist der deutsche Botschafter von Papen in einem Bericht an das Außenministerium am 25.07.1941 auf die "mit den deutschen Erfolgen gegen Rußland automatisch wachsende panturanistische Bewegung in der Türkei" hin¹⁷⁰. Er schlug dem Außenministerium vor, "eine Kampagne zu starten, welche die Gemeinsamkeiten der Interessen bei der Neuordnung des Russischen Reiches herausstellt, eine Kampagne, in der betont wird, daß man nicht ernten kann, ohne selbst ein Opfer zu bringen"¹⁷¹. Er teilte weiterhin mit, daß einer der führenden Köpfe der Turanisten, Nuri Killigil, nach Berlin kommen und dort mit den zuständigen Stellen Unterredungen halten wollte. Es gibt zwar keinen stichhaltigen Nachweis für eine offizielle deutsche Unterstützung der Turanisten, aber eine Menge von Indizien schließen sie zumindest nicht aus. Es ist davon auszugehen, daß eine Machtübernahme der Turanisten oder zumindest ihre verstärkte Position innerhalb der türkischen Politik, den deutschen Interessen bezüglich einer engeren Bindung der Türkei an das Dritte Reich zugute gekommen wäre, genauso wie den faschistenfreundlichen Regierungen in Bulgarien, Griechenland oder Ungarn. So hatte sich am 28.07.1941 im Außenministerium ein "Rußlandkomitee für Fragen der södostrussischen Völker" gebildet, das vom Unterstaatssekretär Woermann geleitet wurde¹⁷². Das Komitee sollte für die zukünftige Verwaltung dieser Gebiete Konzepte entwickeln und sich deshalb in erster Linie mit turanistischen Gruppen und Personen in Verbindung setzen. Am 05.08.1941 meldete von Papen: "In Istanbul (hat sich) ein

¹⁶⁹ Auch hier war 1932 ein Verbot vorausgegangen.

¹⁷⁰ Klecker, a.a.O., S. 210.

¹⁷¹ Ebenda.

¹⁷² Johannes Glasneck, a.a.O., S. 103.

Ausschuß gebildet, der sich die Aufgabe gesetzt hat, für den Anschluß Asarbeidschans mit ihrem Ölvorkommen von Baku an die Türkei zu agieren¹⁷³. Als Mitglieder dieser Gruppe nennt er neben einigen Abgeordneten des Parlaments auch den Außenminister Şükrü Saraçoğlu. Am gleichen Tag, an dem Papen seinen Bericht zusammenfaßte, erschien der türkische Botschafter Hüsrev Gereide in der Reichshauptstadt beim Staatssekretär im Außenamt Ernst Freiherr von Weizsäcker und sprach "ziemlich unverblümt davon, daß sich die Kaukasusvölker zu einem Pufferstaat zusammenfassen ließen und deutete an, daß auch im Osten des Kaspischen Meeres ein selbstständiger turanischer Staat entstehen könne"¹⁷⁴. Als von Papen am 28.08.1941 von İnönü eine offizielle Stellungnahme zu solchen Überlegungen holen wollte, zog es İnönü vor, nicht direkt zu antworten und sagte, daß "man erst darüber sprechen sollte, wenn der Rußlandfeldzug zu erkennbaren Abschluß geführt sei"¹⁷⁵, also damit alle Möglichkeiten offen ließ. Vor allem Außenminister Rippentrop scheint in dieser Angelegenheit die Chance erkannt zu haben, die Türkei dazu zu bewegen, offiziell an der Seite Deutschlands in den Krieg einzutreten: "Was das sogenannte Augenblicksinteresse betrifft, so ist es offensichtlich, daß die Türkei die pantürkischen Ideen nur im Bundesverhältnis mit Deutschland verwirklichen kann, so daß eine pantürkisch orientierte Türkei zwangsläufig eine pro-deutsch orientierte Türkei sein müßte"¹⁷⁶. Rippentrop plädierte dafür, im Falle des Kriegseintritts der Türkei sie bei der neuen Raumordnung und -verteilung im Südostrußland zu belohnen. Nuri Killigil, türkischer Faschist und von Papens Kontaktmann zu den Turanisten, wurde im September 1941 nach Berlin eingeladen und traf sich viermal mit Staatssekretär von Weizsäcker. Killigil erzählte gegenüber Weizsäcker, daß der türkische Ministerpräsident Refik Saydam über seinen Besuch unterrichtet und mit seinem Anliegen völlig einverstanden sei¹⁷⁷. In diesem Sinne, also mit größter Wahrscheinlichkeit mit Wissen oder sogar auf Initiative der türkischen Regierung schlug er Weizsäcker vor, eine islamische Legion zur Unterstützung der Deutschen Ostfront aufzustellen! Nach seinen Vorstellungen sollten nach dem Krieg pantürkische Staaten entstehen, die nicht von der Türkei annektiert werden, aber ihre politische Ausrichtung von der Türkei erhalten sollten. Er

173 Ebenda. S. 109.

174 Kreckler, a.a.O., S. 211.

175 Gespräch mit Prof. Naumann...

176 Naumann sprach auch von der Existenz dieser Pläne; Glasneck geht auch auf das Thema ein; Vgl.: Glasneck, a.a.O., S. 107.

177 Ebenda.

erklärte, daß auch die Führung der türkischen Armee für diese Ziele eintrat. Killigil schlug nebenbei vor, selbst als inoffizieller Berater Deutschlands für den Kaukasus zur Verfügung zu stehen. Rippentrop ordnete als Ergebnis dieser Gespräche an, Nuri Killigil fest an das Außenministerium zu binden, fragte jedoch davor von Papen, ob die türkische Regierung Killigil's Tätigkeit für Deutschland billigen würde. Von Papen bejahte dies¹⁷⁸. In dieser Phase schaltete sich der als äußerst deutschfreundlich bekannte Generalstabschef der türkischen Armee Fevzi Çakmak ein und teilte von Papen mit, daß die Türkei eine Reihe von türkischen und kaukasischen Offizieren für Deutschland zur Verfügung stellen könnte, "wenn die Operationen weiter fortgeschritten sind"¹⁷⁹. Er übergab von Papen auch Informationen über neue sowjetische Flugzeugfabriken und neu ausgebaute Erdölanlagen. Şükrü Saraçoğlu, in seiner neuen Position als Ministerpräsident, empfing von Papen am 26.08.1942 und forderte ihm gegenüber Mitspracherecht bei der zukünftigen Verwaltung der turksprachigen Gebiete der Sowjetunion. Nach seinen Vorstellungen sollte die dortige Jugend in der Türkei und in Deutschland entkommuniziert werden. Doch das Außenministerium reagierte trotz des Angebots aus Ankara in dieser Angelegenheit zurückhaltend und ging nicht darauf ein. Während in der türkischen Hauptstadt die Planspiele weitergeführt wurden, änderte Berlin seine Politik und distanzierte sich von den turanistischen Bestrebungen in der Türkei. Die deutschen Truppen waren ohne besonderen Widerstand und großen Verlusten sehr weit in den Kaukasus vorgedrungen, brauchten also keine Hilfe. Andererseits hatte das Wirtschaftsministerium einen Bericht zu den Untersuchungen über die großen Erdöl- und Erdgasvorkommen im Kaukasien erstellt, in denen die wirtschaftlich-strategische Bedeutung dieser Region für Deutschland beschrieben wurde¹⁸⁰. In Berlin beschloß man auf die türkischen Angebote nicht mehr einzugehen und einen eigenen Plan für eine deutsche Zivilverwaltung im Kaukasus auszuarbeiten; in diesem Zusammenhang bin ich auch auf die interessante Information gestoßen, daß Hitler vorhatte, dieses Gebiet nach dem Endsieg mit Südtirolern zu besiedeln¹⁸¹. Bei einer Sitzung im sogenannten Ostministerium am 9.5.1942 betonte der zu dieser Zeit noch siegessichere Adolf Hitler: "Wir müssen den Kaukasus, wenn wir sein Öl erhalten wollen, in strengste Aufsicht nehmen. Es ist deshalb ganz falsch, wenn das AA als

178 Ebenda.

179 Ebenda.

180 Gespräch mit Prof. Naumann...

181 Henry Picker, Hitlers Tischgespräche 1941-1942, Bonn 1951, S. 314 ff.

offizielle Stelle heute bezüglich dieses Raumes irgendwelche Versprechungen macht, die sich nicht einlösen lassen. Auch von Papen soll mit eventuellen Sicherungen an die Türkei vorsichtig sein, solange sich die Türkei zu einer Änderung ihrer gesamtpolitischen Haltung in unserem Sinne nicht bereit findet"¹⁸². Spätestens mit der Weisung vom 17.09.1942 von Rippentrop an von Papen war dieses Thema für Deutschland endgültig erledigt; darin ließ Rippentrop über von Papen an die Türkei mitteilen, "daß angesichts der Fortsetzung der türkischen Neutralitätspolitik deutscherseits, kein Interesse besteht, mit Ankara Verhandlungen über das Schicksal der türkisch-mohammedanischen Völker Rußlands zuführen"¹⁸³. Die baldige Wende im Krieg gegen Rußland erübrigte für Deutschland sowieso die weitere Beschäftigung mit diesem Thema. So ist es nicht ganz überraschend, daß der Aktenordner "Turanismus" des Auswärtigen Amtes nach Oktober 1942 nicht weitergeführt wurde¹⁸⁴. Doch die türkischen Turanisten bekamen die politisch-militärische Wende in der deutschen Außenpolitik nicht mit oder wollten sie vielleicht so nicht wahrhaben. Auf jeden Fall versuchten sie bis Mai 1944 immer wieder mit den deutschen Stellen, sowohl in Ankara als auch in Berlin, in Kontakt zu bleiben und arbeiteten ihnen geheimdienstlich zu. Genauso war der Turanismus als Ideologie in diesem Zeitraum in der Türkei weiterhin sehr stark präsent. Erst nach dem Zusammenbruch der deutschen Ostfront gab es Bestrebungen der Regierung, sich von den turanistischen Bewegungen in- und offizieller Art zu distanzieren. So verurteilte am 19.05.1944 der Staatspräsident İnönü die turanistische Ideologie öffentlich: "Die Turanisten sind gewissenlose Unruhestifter und Verführer der Jugend. Solche Gedanken, die uns Unglück bringen können, werden wir mit aller Macht abwehren"¹⁸⁵. Nachdem bald nach dieser Rede einige Führer der Bewegung verhaftet wurden, kam es im September 1944 zu einem Massenprozeß gegen insgesamt 23 Turanisten. Die meisten Angeklagten wurden wegen Verbreitung rassistischer Gedanken zu Zwangsarbeit bis zu 10 Jahren verurteilt. Doch im Oktober 1945, "als keine Sündenböcke mehr nötig waren"¹⁸⁶, hob der Militärgerichtshof das Urteil rückwirkend auf, weil "die Angeklagten sich in ihrer Überzeugung eigentlich für eine nationale Angelegenheit engagiert haben"¹⁸⁷.

182 Ebenda., S. 80f

183 (Ehem.) Deutsches Zentral Archiv, AA an Botschaft in Ankara, RMWEV, Depesche 17.09.1942.

184 Johannes Glasneck, a.a.O., S. 111.

185 Gothard Jäschke, Der Turanismus und die kemalistische Türkei, Leipzig 1944, S. 26.

186 Lothar Kreckler, a.a.O., S. 222.

187 Cumhuriyet, 26.10.1945.

4 Glück im Unglück

Deutsche Wissenschaftler als Flüchtlinge in der Türkei

4.1 Einführung

Mustafa Kemal wollte rigoros die alten, vorherrschenden Denk- und Glaubensvorstellungen in der Türkei auslöschen, sie sollten den Wissenschaften nach westlichen Kriterien weichen, mit denen er meinte, den technischen und zivilisatorischen Fortschritt messen zu können¹⁸⁸. Sein Wille zur Modernisierung schloß von Anfang an das türkische Hochschulwesen ein. Bereits ein halbes Jahr nach der Proklamierung der türkischen Republik, hatte die Regierung ein Gesetz zur Vereinheitlichung des Erziehungswesens erlassen¹⁸⁹. Dadurch erhielt das Unterrichtsministerium die alleinige Kompetenz in sämtlichen Erziehungs- und Unterrichtsangelegenheiten. Die Schüler sollten die neuen Werte und anstehenden Reformen von Anfang an lernen, um sie später selbst in die Tat umsetzen zu können: "Die neuen Lehrer sollten kaderartig vorgehen und die kemalistischen Ziele in den Klassenräumen verbreiten. Die Schulen waren das wichtigste Propagandainstrumentarium von Kemal"¹⁹⁰. Zu dieser Zeit gab es in der Türkei eine einzige Universität, die 'Darülfünun', das Haus der Wissenschaften in Istanbul. In der neuen Verfassung von 1924 wurde die rechtliche Stellung der Universität vorerst geklärt. Ihr wurde die rechtliche und geistige Autonomie zuerkannt, die akademische Autonomie war unantastbar und war zugleich eine juristische Person. Nach der Vorstellung von Mustafa Kemal sollte die Universität sich den Reformen anschließen, sogar als ein Zentrum die Öffnung nach Westen unterstützen. Zur Mitte der Zwanziger Jahre hatte die 'Darülfünun' ca. 90 Professoren und 44 Dozenten. Die Anzahl der Studenten wurde mit über 2500 beziffert. In weiteren Fakultäten waren

¹⁸⁸ Mustafa Kemal's Konzeption der Moderne setzte bei der Französischen Revolution an. Sein Weltbild war ausschließlich positivistisch. Das Licht der Aufklärung wurde in seiner Konzeption wahrgenommen, aber nicht das Dunkle der europäischen Vergangenheit und auch der den europäischen Geist mitbestimmende Katholizismus. Ich denke, daß Mustafa Kemal die Moderne deshalb völlig mißverstanden und fehlgedeutet hat.

¹⁸⁹ Am 30. März 1924.

¹⁹⁰ In: Mete Tunçay, a.a.O., S. 238. Professor Mete Tunçay ist während der 70er Jahre mehrmals wegen seiner marxistisch begründeten Kritik an den kemalistischen Strukturen in der Türkei verhaftet und mit Gefängnis bestraft worden.

annähernd 1500 Studenten eingeschrieben¹⁹¹. In der Folgezeit zeichnete sich jedoch ab, daß ein Großteil der Istanbuler Professoren sich nicht so leicht und schnell politisch und ideologisch von den Kemalisten vereinnahmen und die Universität im Sinne einer ideologischen Kadenschule funktionalisieren ließen. Als Reaktion beauftragte Mustafa Kemal schon 1925 das Unterrichtsministerium mit der Gründung einer neuen Universität nach seinen Vorstellungen, im neuen Machtzentrum der Türkei, in der Hauptstadt Ankara: "Wir werden keine Opfer scheuen, um hier die beste Universität des Landes zu gründen. Wir werden dazu Professoren aus Deutschland, England und Amerika, die sich auf dem Gebiet der Wissenschaft einen Namen machten, in das Zentrum der türkischen Republik einladen. Der eigentliche Blickpunkt ist von nun an Ankara"¹⁹². Der Erfolg der Modernisierung in der Türkei hing für Mustafa Kemal vom *richtigen* Personal ab. Die neue Führungselite, auch an den Hochschulen, sollte konsequent westlich orientiert sein und das osmanische Erbe völlig negieren. Die neue Universität sollte zwar nicht sofort als Ganzes dastehen, sondern sich rasch entwickeln und verändern. Trotzdem empfanden die Akademiker in Istanbul diese Absicht von Mustafa Kemal als eine völlige Brückierung ihrer Arbeit und der Istanbuler Universität, die sich ja auf die islamische Medresen¹⁹³ bezog und dadurch immerhin auf eine Tradition von beinahe 900 Jahren zurückblicken konnte¹⁹⁴. Noch dazu hatte die Universität kurz vor dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches einen für sie bedeutsamen Reformversuch unternommen.

¹⁹¹ Quelle: Milli Eğitim Hareketleri 1927-1966 (Nationale Bildungsmobilisierung 1927-1966), Devlet İstatistik Dairesi, Ankara 1968.

¹⁹² Utkan Koçatürk (Hrsg.). Die Aufzeichnungen Atatürks über die Reformen im universitären Bereich, Schriftenreihe des Atatürk-Forschungsinstituts, Bd.1. Nr.1, Ankara 1984, S. 9.

¹⁹³ Die Medresen sind als Bildungseinrichtungen islamischer Prägung zu bezeichnen. Nachdem sie in frühislamischen Gegenden wie Arabien gegründet wurden, haben zuerst die Rum-Selcuken, dann auch die Osmanen diese Tradition fortgesetzt. Das geistliche Leben der Osmanen wurde von der islamischen Theologie beherrscht, die an den Theologieschulen, Medresen, gelehrt wurde. Die Medresen waren meistens an eine große Moschee angeschlossen, die Studenten und Professoren wohnten in einer internatsähnlichen Art zusammen. Die Studenten lernten zuerst arabisch, um dann später den Koran zu interpretieren, weitere Fächer waren Mathematik, Historiographie und Geographie. Es gab auch Medresen für Medizin, Astronomie und Mathematik, die meisten aber lehrten Theologie, die zugleich Recht und Philologie beinhaltete, da es das vorrangige Ziel des Unterrichts war, Richter heranzubilden. Die Absolventen hatten als islamische Gelehrte auch die Rechtsprechung in der Hand. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts blieb Medresen die einzige Hochschulform im Osmanischen Reich. Während der Reformepochen von Tanzimat (ab 1839) und des Meşrutiyet (ab 1876) wurden auch sogenannte weltliche Fakultäten gegründet. (Vgl. zu Medresen auch : Ernst Werner / Walter Markow, a.a.O., S. 106f. , Werner Björkmann, Hochschulreformen im Neuen Orient, in: Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Nr. 3, Berlin 1931, auf türkisch: İsmail Hakkı Uzunçarşılı: Osmanlı Devleti İlimiye Teşkilatı (Osmanische Institutionen für Staatswissenschaft), Ankara 1965, Cemil Baltacı: Osmanlı Medreseleri (Osmanische Medresen), Istanbul 1976)

¹⁹⁴ Die erste Medresen, theologische Hochschule, auf anatolischem Boden wurde von den türkischstämmigen Rum-Selcuken um das Jahr 1000 eröffnet.

Der türkische Erziehungsminister Emrullah Efendi, der zwischen 1910 und 1914 amtierte, war vom deutschen Bildungswesen sehr angetan und wollte es in ähnlicher Weise auch im Osmanischen Reich aufbauen. Durch seine Anregung wurde der Geheimrat Franz Schmidt vom Preußischen Kulturministerium als Beirat in das Osmanische Unterrichtsministerium nach Istanbul berufen und damit beauftragt, Verbesserungsvorschläge für das türkische Bildungssystem im Allgemeinen und für die Universität im Besonderen zu unterbreiten¹⁹⁵. In seinen Berichten bemängelte Schmidt vor allem die Unselbständigkeit der Studenten und kritisierte den Unterrichtscharakter der Vorlesungen. Der zwischenzeitlich neu eingesetzte Unterrichtsminister Şükrü Bey regte auf der Basis dieser Vorschläge an, deutsche Professoren an die Universität zu holen, um die Reform des Hochschulsystems im deutschen Sinne durchzuführen. Die von Schmidt im Juli 1915 während einer Deutschlandreise ausgesuchten Hochschullehrer, 19 an der Zahl, lehrten ab dem Wintersemester 1915 an der 'Darülfünun'. Ihnen wurde in den Verträgen zur Bedingung gestellt, daß sie spätestens nach einem Jahr in Türkisch unterrichten und wissenschaftliche Fachliteratur publizieren mußten. Bis dahin sollten sie mit Hilfe von Übersetzern in Deutsch oder Französisch unterrichten. Die Professoren, darunter drei Rechts- und zwei Volkswissenschaftler, lehrten in der Regel bis 1918, verließen jedoch mit dem Ende des Ersten Weltkrieges Istanbul, da durch den Abschluß des Waffenstillstandes "eine weitere Wirksamkeit der nichtdeutschen Beamten, Schuldirektoren und Lehrer" nicht mehr möglich war¹⁹⁶. In der Zeit ihres Aufenthaltes wurden mehrere Institute mit Bibliotheken versehen, für die Fachbereiche Botanik und Chemie wurden sogar neue Institute errichtet. Über weitere konkrete Ergebnisse und Erfolge dieser Zeit lassen sich kaum Schlüsse ziehen, da die Quellenlage in dieser Hinsicht nicht sehr ergiebig ist. In einer zeitgenössischen Publikation bezweifelt der berühmte Turkologe jener Jahre, Carl Heinrich Becker, die Erfolgsaussichten der Reformen unter deutschen Professoren und bemerkt: " Die Türken erstreben eine nationale Bildung. Die kann nur von unten wachsen. Eine

¹⁹⁵ Franz Schmidt's Autobiographie "Ein Schulmannsleben in der Zeitenwende", erschienen in Marburg 1961, beinhaltet ausführliche Informationen über seine Arbeit, die Reformwünsche der türkischen Seite und über die kulturpolitischen Interessen des Deutschen Reiches in der Türkei. Gleichzeitig lassen sich aber bestimmte Parallelen zu der Universitätsreform und der anschließenden Berufung der deutschen Professoren nach 1933 erkennen.

¹⁹⁶ Vor dem Ende ihrer Arbeit veröffentlichten die 19 Professoren eine sogenannte Denkschrift über ihre Tätigkeit in Istanbul, in der sie sich neben ihren erschwerten Arbeitsbedingungen, vor allem über das Desinteresse der deutschen Stellen an ihrer Arbeit beschwerten. Vgl.: Friedrich Dahlhaus, Möglichkeiten und Grenzen auswärtiger Kultur- und Pressepolitik - dargestellt am Beispiel der deutsch-türkischen Beziehungen 1914-1928, Frankfurt a.M.. 1990, besonders ab S. 197.

moderne Universität kann trotz aller nationalen Wünsche noch auf Jahrzehnte hinaus nicht innerlich türkisch sein. Man kann den bizarren Versuch machen, europäischen Gelehrten das Türkische als Unterrichtssprache aufzuerlegen, aber damit schafft man doch keine nationale Universität, man befriedigt bestenfalls die nationale Eitelkeit, also ein Zug der Schwäche, nicht der Stärke¹⁹⁷. Dahlhaus zieht auch eine negative Bilanz der Reformbemühungen und führt aus, daß “die Reform während der ganzen Zeit nicht den Charakter eines “Zufallsprojektes” verlieren konnte, was sich nach außen deutlich in den äußeren Bedingungen (Geldmangel, fehlende Koordination der deutschen und türkischen Stellen, sowie der deutschen Instanzen untereinander, Sprachprobleme) widerspiegelte¹⁹⁸.

4.2 Der Prozeß - Reform des Bildungswesens

Nach der Gründung der Republik hatte die Führung anfänglich kein klares Bildungskonzept. Das Land stand nach dem gewonnenen Befreiungskrieg an einem neuen Ausgangspunkt; weder Mustafa Kemal noch andere führende Politiker dieser Zeit waren über die Vor- und Nachteile verschiedener Bildungsstrategien einig. Während Mustafa Kemal osmanische Bildungsinstitutionen ablehnte und die Zukunft des Landes aufs Engste mit einem neuen nationalistischen Erziehungssystem verknüpfte, bestanden mehrere seiner Mitstreiter darauf, gerade im Bildungsbereich alte Institutionen zu übernehmen oder sie langsam zu verändern, anstatt mit voreiligen Maßnahmen das Volk abzuschrecken¹⁹⁹. Mustafa Kemal ging auf diese Überlegungen ein, deshalb waren seine Äußerungen in dieser Richtung zunächst eher abwartend und allgemein gehalten und betonten nur, daß “durch die Wissenschaften und Technik, die türkische Nation, die türkische Kunst, die Wirtschaft, die Dichtung und Literatur sich glanzvoll entwickeln werden²⁰⁰. Wie das sich praktisch bewahrheiten sollte, läßt sich in seinen Gedanken eher erahnen: “Wir können unser Land nicht umzäunen und ohne Beziehungen zur Außenwelt leben. Im Gegenteil, besonders als hochentwickelte und emporgestiegene Nation werden wir unseren Platz in der zivilisierten Welt einnehmen. Dies jedoch kann nur mit

¹⁹⁷ Carl Heinrich Becker, Das türkische Bildungssystem, Berlin 1916, S. 26.

¹⁹⁸ Dahlhaus, a.a.O., S. 200

¹⁹⁹ Zu der Kontroverse zwischen Mustafa Kemal und anderen Politikern dieser Zeit, Vgl.: Atatürk - Sein Leben und sein Werk (auf Deutsch), Ankara 1981, bes. ab S. 214.

Wissenschaft und Technik möglich werden. Wir werden Wissenschaft und Technik hernehmen, egal wo diese sich befinden, und den Kopf jeden Mitbürgers damit füllen”²⁰¹. Bis zur Gründung der Republik und seiner Wahl zum Staatspräsidenten mußte Mustafa Kemal auch in dieser Hinsicht eher taktieren, um nicht die Traditionalisten im Parlament und in seiner Umgebung gegen sich in Front zu bringen²⁰².

Als jedoch am 29. Oktober 1923 die Republik ausgerufen wurde, änderten sich die Machtverhältnisse sehr schnell²⁰³. Die Vorschläge des neuen Präsidenten waren ab diesem Zeitpunkt zugleich Erlässe, die nur noch formell vom Parlament abgesegnet werden mußten. In mehreren aufeinanderfolgenden Schritten wurde vor allem die religiöse Opposition im Parlament und ihre Basen in der Öffentlichkeit ausgeschaltet; das Kalifat wurde abgeschafft, die Angehörigen des Hauses Osman wurden aus der Türkei ausgewiesen, die Ministerien für geistliche Angelegenheiten und religiöse Stiftungen wurden aufgehoben, Derwisch-Klöster geschlossen. Nach einem gescheiterten Attentatsversuch, der von einem oppositionellen Parlamentarier geplant war, ließ Mustafa Kemal in mehreren Schauprozessen ehemalige Mitkämpfer und Vertraute aufhängen oder zu hohen Gefängnisstrafen verurteilen. “Gehörte der Kampf gegen die religiösen Orden schon zur Hälfte zum Reformprogramm Kemals, so mußte dieser erst alle Opposition eliminieren, um quasi als Diktator seine Modernisierungspläne durchführen zu können”²⁰⁴. 1927 gab es Neuwahlen, an der nur Kandidaten von Kemals “Republikanische Volkspartei” (CHP) teilnehmen durften. Spätestens mit der neuen Nationalversammlung hatte Mustafa Kemal jede Form von

²⁰⁰ Aus einer Rede, die Mustafa Kemal 1922 vor einer Versammlung abgehalten hat, Vgl.: Enver Ziya Karal, a.a.O., S. 81.

²⁰¹ Ebenda.

²⁰² Im Juni 1923 hatte es immerhin eine Wahl für die Nationalversammlung gegeben, wo neben Kemals “Volkspartei” mehrere politische oder religiöse Gruppen und Einzelpersonen den Einzug ins Parlament schafften.

²⁰³ Bernd Rill interpretiert die Gründung der Republik als einen “Staatsstreich”. Da diese These sehr gewagt, aber in seiner Logik berechtigt ist, gebe ich den betreffenden Text an dieser Stelle wieder: “Als die Debatten über die Bildung einer neuen Regierung nicht aufhören wollten, bereitete er (Atatürk) insgeheim mit Ismet (Inönü) und anderen Gefährten eine Verfassungsänderung vor und ließ sich daraufhin vom Parlament bitten, seine Meinung zur gegenwärtigen verfahrenen Situation abzugeben. Rauf Pascha und die anderen Oppositionellen waren gerade von Ankara abwesend, diese Gelegenheit wollte er ausnützen. Er sammelte als neue Ministerriege einige seiner folgamen Anhänger um sich und trat mit ihr vor die Nationalversammlung, die er mit harten Worten anließ: sie habe sich übernommen in ihrer Aufgabe, legislative und exekutive Gewalt in einem auszuüben, und daher rühre auch die gegenwärtige Verwirrung. Deshalb sei eine durchgreifende Verfassungsänderung notwendig. Die Türkei sollte eine Republik werden, geleitet von einem Präsident, der der alleinige Inhaber der Exekutive sei und sich die Minister, die nur ihm verantwortlich seien, aus dem Parlament selbst auswähle. Das war Staatsstreich! 40 Prozent der Abgeordneten weigerten sich, über ihre Entmachtung abzustimmen, aber das war für Kemals Absichten nur von Vorteil. Am 29. Oktober 1923 stimmte der Rest der Parlamentarier mit Mehrheit für die Verfassungsänderung. Kemal war autokratischer Präsident der Republik auf legalem Wege geworden.”, Vgl.: Bernd Rill, a.a.O., S. 86.

²⁰⁴ Bernd Rill, a.a.O., S. 92.

Opposition getilgt und war alleiniger Herrscher des Landes²⁰⁵. Jetzt konnte er sich auf *sein* Reformprogramm konzentrieren, sowie auf die Umstrukturierung des Bildungssystems nach seinen Vorstellungen und Wünschen. Nach seiner Meinung mußte nun “der nationalisierten Generation außer dem Wissen, das sich auf Verstand und Logik aufbaute, ein Verständnis für Politik und eine Anschauung von der Moral, die mit der Struktur der türkischen Gesellschaft zusammenhing, vermittelt werden”²⁰⁶.

Dieses Ziel vor Augen wurden die religiösen Schulen aufgelöst, das ganze Schulwesen dem Unterrichtsministerium unterstellt. Das arabische Alphabet wurde abgeschafft, statt dessen das Lateinische eingeführt (das Hauptmotiv für diesen Schritt war die schwere Erlernbarkeit der arabischen Schrift); unter der Leitung einer “Vereinigung für die Erforschung der türkischen Sprache” wurde mit Bezug auf vorimperiale Zeiten der Türken im Mittelasien linguistisch aufgeräumt und die Sprache “re-türkifiziert”²⁰⁷. In den Unterrichtsprogrammen der neuen Schulen wurden die Fächer Religion, Arabisch, Persisch und Koran gestrichen. Unterrichtsinhalte, Schulveranstaltungen und Bücher sollten dazu dienen, “bei der heranwachsenden Generation Nationalbewußtsein zu erwecken”²⁰⁸. Tunçay betont, daß der Großteil vor allem der Landbevölkerung sich gegen diese radikalen Reformen im Bildungsbereich stellte und ihre Kinder nicht in die neuen Schulen schickte²⁰⁹. Anstatt für die verunsicherten Menschen Aufklärungsarbeit zu leisten, reagierte der Staat mit drakonischen Strafen; so wurden einfache Schulversäumnisse als anti-reformistische

²⁰⁵ “Die komplette Umkrepelung des Staates war nur durch die Installierung einer de facto-Diktatur durch Kemal Atatürk und seiner 1923 gegründeten Republikanischen Volkspartei möglich, die bis 1938, dem Todesjahr des Staatsgründers, mehr oder minder legislative, exekutive, und zum Teil auch judikative Gewalt in einer Hand vereinigte.”, Vgl.: Institut für Entwicklungsforschung und Sozialplanung, Geschichte der Türkei, Bonn 1985 S. 26. Mehr zum Thema ab Kapitel 2.2. in dieser Arbeit.

²⁰⁶ Atatürk, a.a.O., S. 212.

²⁰⁷ Während der osmanischen Zeit war das Persische die Hofsprache, das Arabische die religiöse Sprache gewesen, das einfache Volk sprach mehrheitlich türkisch. Die Sprachvereinigung sollte die türkische Sprache der vorislamischen, mittelasiatischen Zeit wiederbeleben; zu diesem Zweck entwickelten die Sprachwissenschaftler eine konfuse Theorie der türkischen Sprache als sogenannte Sonnensprache, sie war die Basis aller Sprachen! “Die mittelasiatische Zivilisation ist der Ursprung aller Sprachen und Menschen in der Welt”, Vgl.: Necdet Öklem, Atatürk Düneminde Darülfünun Reformu (Die Reform der Universität in der Atatürk-Ära), Izmir 1973, S. 14.

²⁰⁸ Ebenda.

²⁰⁹ Durch die plötzliche Umstellung des Alphabets sanken in den nächsten Jahren auch die Verkaufszahlen der türkischen Zeitungen. So geht Acaroğlu für 1931 von insgesamt 60 000 verkauften Tageszeitungen in der Türkei aus, während die Zahl 1922 allein für Istanbul bei 45 000 angesiedelt ist. Da die türkischen Zeitungen durch die Abnahme der Leserzahlen in eine tiefe wirtschaftliche Krise stürzten, mußte der Staat im Frühling 1930 mehrere Zeitungen mit Subventionen stützen. Der Vorwurf, daß durch die Umstellung der Zeitungen auf die neue Schrift breiteren Bevölkerungsschichten im Landesinneren die einzige Informationsquelle über die Ereignisse und Entwicklungen in Ankara abgeschnitten wurde, muß an dieser Stelle zumindest vorgetragen werden. Zu den Zahlen Vgl.: Türker Acaroğlu, Açıklamalı Atatürk Kaynakçası (Atatürk-Nachschlagewerk mit Erklärungen), Istanbul (Ohne Datum), S. 22 f

Haltung verstanden und mit erheblichen Geld- und Gefängnisstrafen belegt. Die ältere Generation wurde ab 1932 bei Strafe verpflichtet, in Volkshäusern an Propaganda- und Umerziehungskursen teilzunehmen²¹⁰.

4.2.1 Die Hinrichtung - Das Ende der Darülfünun

Parallel zu diesen Maßnahmen war für Mustafa Kemal und seinen Vertrauten die Verwestlichung des Hochschulwesens ein wichtiger Teil des gesamten Reformkonzeptes im Bildungsbereich. Professor Ernst Hirsch behauptet in seinen Erinnerungen, daß nach der Republikgründung kein Thema die türkische Öffentlichkeit so beschäftigt hat wie der Zustand der Istanbuler Universität²¹¹. Diese Interpretation halte ich für sehr übertrieben, da es gerade in der Anfangsphase der Republik dominierende Themen wie z.B. die Ausschaltung der Opposition, Auseinandersetzung mit den religiösen Institutionen oder Durchführung anderer Reformvorhaben gab. Daß Mustafa Kemal und seine Vertrauten das Thema Istanbuler Universität, mit dem ehemaligen Namen 'Darülfünun', sehr lange Zeit in Ruhe gelassen haben, spricht auch gegen die Behauptung von Hirsch. Widmann ist der Meinung, daß Mustafa Kemal der Universität mit dieser relativ langen Zeitspanne eine Möglichkeit angeboten hat, sich selbst zu erneuern²¹². Wenn jedoch die Ereignisse in ihrer Verkettung betrachtet werden, entsteht eher der Eindruck, daß die Umgestaltung der Istanbuler Hochschule das letzte Glied einer organischen Kette sein sollte - der Schlag gegen die *von Mustafa Kemal verstoßene* religiös-intellektuelle Elite von Istanbul. Aus den Reden von Mustafa Kemal geht hervor, daß er die Istanbuler Bourgeoisie und die Intellektuellen wegen ihrer alliiertenfreundlichen Haltung für den Zusammenbruch des Osmanischen Reiches mitverantwortlich machte und es ihnen nie verziehen hat, daß sie nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg mit den Besatzern kollaborierten. Für Öklem hatte Mustafa Kemal die Istanbuler Universität "seit den Tagen des Unabhängigkeitskriegs als verlorene und

²¹⁰ Tunçay argumentiert, daß ein Motiv für die Einführung des lateinischen Alphabets in der Türkei auch in den Entwicklungen der türkischsprachigen Völker in der Sowjetunion zu suchen ist. Im Februar 1926 beschlossen Vertreter der Turkvölker in Baku, nicht mehr auf arabisch zu schreiben, sondern sich das lateinische Alphabet anzueignen. Nach Tunçay war die Türkei dadurch mit ihren mittel- und langfristigen großtürkischen Hegomonalgedanken und -plänen im türkischsprachigen Raum zur Veränderung der eigenen Schrift verurteilt, um die kulturelle Identifikation zu gewährleisten. Vgl.: Mete Tunçay, a.a.O., S. 230 f.

²¹¹ Ernst E. Hirsch, a.a.O., S. 242.

²¹² "Erst zehn Jahre nach ihrer Gründung konnte die junge türkische Republik auf dem Hochschulsektor die ihr vorschwebenden, grundlegenden Reformen in Gang setzen", Vgl.: Horst Widmann, a.a.O., S. 42

auch identitätslose Institution verachtet”²¹³. Noch dazu kam, daß Mustafa Kemal selbst aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammte, ein Soldat war und sich eher unter Offizieren und Bürokraten wohl fühlte. Wie viele autokratische Herrscher konnte er in seiner Umgebung keine Leute dulden, die ihm intellektuell überlegen oder anderer Meinung waren; die Ausschaltung seiner engsten Mitkämpfer aus dem Befreiungskrieg steht für sich. Er mied (nach 1919) für acht Jahre die einstige osmanische Metropole und betrat sie erst vier Jahre nach der Republikgründung wieder - Zeit für ihn, in Ankara sein “Gegen-Istanbul” vorzubereiten und aufzubauen; Rill bemerkt dazu: “Wenn er (Mustafa Kemal) später als Chef der türkischen Revolution den Regierungssitz in das karge Angora (Ankara) verlegte, fern auf der anatolischen Hochfläche, dann muß jedoch dabei ein Widerwillen gegen das prächtige, prunkende Istanbul im Spiel gewesen sein, der auf seine Jugenderinnerungen zurückzuführen ist, vielleicht ein Widerwillen, der über den türkischen Nationalisten gegen den kosmopolitischen Charakter der alten Hauptstadt hinausgeht und auch im Persönlich-Psychologischen hat. Es ist wohl nicht unähnlich der Abneigung des jungen Adolf Hitler gegen das kosmopolitische Wien”²¹⁴. Ohne in die gefährlichen Gefilden des Seelenlebens überhaupt und von Mustafa Kemal im Besonderen weiter eingehen zu wollen, erwähne ich an dieser Stelle nur als Zusatzinformation, daß der neunjährige Mustafa nach einer Schlägerei im Klassenraum, die von ihm provoziert worden war, von seinem Grundschullehrer, der aus Istanbul stammte, selbst verprügelt wurde und dann die Schule ohne Abschluß verlassen mußte²¹⁵. Daß er bei der Eröffnungsrede der Nationalversammlung im Jahr 1933 das “Haupt und Glied” der Istanbuler Hochschule forderte, könnte vielleicht in diesem Gesamtbild betrachtet werden²¹⁶. Gleichzeitig ist zu betonen, daß die Istanbuler Professorenschaft sich tatsächlich nicht „vor den kemalistischen Karren spannen“ ließ, die Entwicklungen in Ankara mit Distanz betrachtete und sich auch wissenschaftlich in den Zwanziger Jahren nicht besonders hervortat²¹⁷. Zeitgenössische Quellen bemängeln die mangelnde

²¹³ Öklem, a.a.O., S. 27.

²¹⁴ Rill, a.a.O., S. 23.

²¹⁵ Über die Kindheit und Jugend von Mustafa Kemal mehr in u.a.: Lord Kinross, Atatürk - The Rebirth of a nation, London 1964; Atatürk, a.a.O., Kapitel 1; Ernst Werner/ Walter Markow, a.a.O., S. 237 f.; Rill, a.a.O., bes. ab S. 17.

²¹⁶ Ich weiß wohl, daß dies nur ein Erklärungsversuch über die Vorgehensweise von Mustafa Kemal gegen die Istanbuler Universität ist; ich halte es jedoch wichtiger, Ereignisse mit gesellschaftlichen Folgen und Konsequenzen zumindest *versuchen zu erklären*, als sie zu übergehen, wie es in diesem Zusammenhang leider zu beklagen ist.

²¹⁷ Kazancigil schreibt, daß die “Darülfünun” mit der Gründung der Republik ihr nahendes Ende erkannt und in dieser Situation erstarrt ist. Vgl.: Aykut Kazancigil, Türk Billig Tarif (Türkische Wissenschaftsgeschichte), Istanbul 1981, S. 21.

Solidarität und Einheitlichkeit unter den Professoren und die Schwächen der inneren Organisation²¹⁸. In einem Zeitungskommentar ist zu lesen: „Die Universität konnte sich in den letzten Jahren dem Reform - Tempo nicht unterordnen und hat deshalb ihr eigenes Todesurteil unterschrieben!“²¹⁹. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Istanbuler Universität zwar durch das “Gesetz zur Vereinheitlichung des Unterrichts” vom 03.03.1924 rechtlich autonom war, zugleich jedoch nach diesem Datum zwischen dem Unterrichtsministerium bzw. der Regierung und der Universitätsleitung keine Interaktion und Kommunikation mehr stattfand. Dies wurde von den Professoren und Rektoren kritisiert und die Tatsache zur Rede gebracht, daß “sie sich wie auf einem Abstellgleis fühlten”²²⁰.

Im Zentrum der Überlegungen stand in diesem Zusammenhang, und wegen der beschriebenen Haltung der Istanbuler Professoren, die Idee eine neue Universität in der neuen Hauptstadt Ankara aufzubauen²²¹. So wurde 1927 in Ankara zuerst eine provisorische Juristische Fakultät eröffnet, sie sollte später der Grundstock der geplanten Universität werden. Im Zuge dieser Planungen wurden einige ausländische Erziehungswissenschaftler, die sich zu jener Zeit, also in den Zwanziger Jahren, mit ihren Universitäts- und Bildungskonzepten einen Namen gemacht hatten, nach Ankara eingeladen²²². Parallel dazu berief das türkische Unterrichtsministerium im Frühjahr 1928 eine deutsche Beratungskommission vom Preußischen Landwirtschaftsministerium nach Ankara, die den Plan einer landwirtschaftlichen Fakultät in der Hauptstadt ausarbeiten sollte. Die vierzehnköpfige Delegation unter der Leitung des Oberregierungsrats Oldenburg blieb über sechs Monate in Ankara und richtete mehrere Institute und Laboratorien ein. Nach der Vorstellung der türkischen Seite sollten die deutschen Experten auch

²¹⁸ Ebenda., S. 37.

²¹⁹ Cumhuriyet, 02.08.33; der Kommentar trug die Unterschrift des Herausgebers Yunus Nadi. Nadi galt als einer der absolut treuesten Anhänger von Mustafa Kemal. Er gehörte auch zu der offiziellen türkischen Delegation, die anlässlich des 50. Geburtstages von Adolf Hitler Berlin besuchten und dort auch mit ihm zusammentrafen Vgl.: Cumhuriyet, 16.04. und 21.04.1939.

²²⁰ Einzelne und detaillierte Äußerungen der Professoren zur Lage der Universität und ihrer Abwicklung in: Öklem, a.a.O., S. 59 ff.

²²¹ Wie oben beschrieben, empfand Mustafa Kemal eine unerklärliche und nicht näher untersuchte Antipathie gegenüber Istanbul. Er hatte die Metropole nach 1919 jahrelang nicht mehr betreten, die Kleinstadt Ankara in Mittelanatolien zum neuen Machtzentrum erklärt und besuchte erst wieder im Juni 1927 als Staatspräsident die Stadt. Der deutsche Botschafter Nadolny hat über diesen Besuch einen ausführlichen Bericht zusammengefaßt und nach Berlin zum Außenministerium geschickt. Darin beschreibt er, daß der Besuch von Mustafa Kemal in Istanbul als eine Versöhnung zu betrachten ist und die Führung damit signalisiert, daß man Istanbul nicht aufgeben wird. Vgl.: Nadolny an AA, in: Politisches Archiv des...a.a.O., Abteilung III, Türkei, Po 10 - 1, Bd. 1.

²²² Unter ihnen war John Dewey (1859-1952), der durch seine Erfahrungstheorie sehr bekannt war; er trat für ein Studium ein, indem die Studenten mit ihrer Materie in Berührung kommen sollten. Vgl.: Cahit Kurt, a.a.O., S. 217.

in der Anfangsphase die Vorlesungen leiten; die Mitglieder der Kommission zerstritten sich aber untereinander und verließen, bis auf drei, wieder das Land²²³. Die 'Landwirtschaftliche Hohe Schule' nahm ihren Lehrbetrieb im Wintersemester 1930 auf. Sie umfaßte Fakultäten der Naturwissenschaften, Landwirtschaft, Forstwissenschaft und Veterinärmedizin. Zum Rektor der Hochschule im Aufbau wurde der Leipziger Geheimrat Professor Friedrich Falke ernannt. Falke sollte die Hochschule, nach westlichen Kriterien leiten und geeignete Lehrkräfte ins Land holen²²⁴. Schon während der Vorbereitungen zu der Eröffnung dieser Hochschule wurde mit einem Dekret die landwirtschaftliche Hochschule in Istanbul geschlossen. Parallel zu den Entwicklungen in Ankara beauftragte das Unterrichtsministerium 1931 den Schweizer Pädagogikprofessor Albert Malche²²⁵, die Istanbuler Universität auf Reformnotwendigkeiten und -möglichkeiten zu überprüfen und gleichzeitig Reformvorschläge zu unterbreiten. Malche war zu dieser Zeit Pädagogikprofessor an der Universität Genf und zugleich auch Rektor der 'Pädagogischen Fakultät'. Warum gerade Malche jedoch diesen Auftrag für die Türkei bekam, läßt sich nicht konkret beantworten. Er hatte nach meiner Recherche, bis zu diesem Datum sich zumindest wissenschaftlich nicht im geringsten mit den türkischen Zuständen beschäftigt. Das türkische Erziehungsministerium hat auf meine Anfrage in diesem Zusammenhang erklärt, daß die Akten und Dokumente zur Malches Berufung bei einem Feuer, das 1948 das Gebäude des Ministeriums zerstört hat, verbrannt sind²²⁶. Nach seiner Ankunft informierte sich der Dekan aus Genf zuerst in Ankara, was die Machthaber von ihm konkret erwarteten, bevor er mit der „Aufräumaktion“ in Istanbul anfang: "Ich hatte den Eindruck, daß hier weitverbreitet das Gefühl besteht, daß zur Verbesserung der Universität etwas getan werden muß. Ich glaube, sagen zu können, daß ich denselben Eindruck gewann bei der Audienz, die Seine Exzellenz der Ministerpräsident mir am 18.01.1932 in Ankara gewährte, sowie bei den

²²³ Der damalige deutsche Botschafter Rudolf Nadolny mußte in die Streitigkeiten eingreifen, konnte jedoch die deutschen Experten und Wissenschaftler nicht zu einem Verbleib in der Türkei bewegen. Vgl.: Politisches Archiv des ...a.a.O., ebenda.

²²⁴ Friedrich Falke blieb zwischen 1932 und 1938 in Ankara und kehrte später nach Leipzig zurück, Vgl. dazu : Cemil Koçak, a.a.O., S. 41.

²²⁵ Malche war zugleich Mitglied des Genfer Ständerats.

²²⁶ Die Dokumente über die offiziellen Gespräche zwischen dem türkischen Unterrichtsminister und Prof. Malche und Prof. Schwartz zur Einberufung von deutschen Professoren sind im Archiv des Türkischen. Parlaments aufgehoben. Bei der vorhandenen Literatur zum Thema sind jedoch die Berufungsgründe von Malche auch nicht näher untersucht oder definiert.

Gesprächen, die ich später mit Seiner Exzellenz dem Unterrichtsminister führte”²²⁷. Nach seinen Gesprächen mit den „Exzellenzen“ in der Hauptstadt besuchte er die Istanbuler Fakultäten, besichtigte die Labors und andere universitäre Einrichtungen, führte Fragebogenaktionen und Gespräche mit Professoren und Schülern durch. Nach Auswertung der Ergebnisse legte er dann am 29.05.1932 seinen verhängnisvollen Bericht und die Reformvorschläge vor. Der Bericht faßte das Ziel und die Methode seiner Untersuchungen, die kritische Prüfung der Istanbuler Universität und die Reformvorschläge zusammen.

Er stellte darin fest, daß die Istanbuler Universität “keinen wissenschaftlichen und intellektuellen Antrieb hat, der sie bewußt in eine bestimmte Richtung führt”²²⁸. In dem Bericht bemängelte er weiterhin die Unterrichtsmethode (“Die Unterrichtsmethode beläßt sie (die Studenten) in der Situation mehr oder weniger passiver Zuhörer”²²⁹), die er als hoffnungslos veraltet bezeichnete (“Vorlesungen mit enzyklopädischen Charakter, wenig Übungen, kaum Seminare”²³⁰), das Fehlen wissenschaftlicher Publikationen und die schlechte Bezahlung der Lehrkörper. Er wies daraufhin, daß die Fremdsprachenkenntnisse der Schüler unzureichend waren und die Studenten “nicht genügend zum Nachdenken und zum individuellen Forschen angeregt werden”. Gleichzeitig stellte der Schweizer Dekan aus Genf heraus, daß die universitäre Autonomie die Istanbuler Universität von der Regierung isolierte und betonte, daß in der Zukunft eine enge Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium angebracht sei. Es ist an dieser Stelle anzumerken, welche Ergebnisse Malches Gespräche mit den Lehrkräften zu Tage brachten. Die Fronten zu den Professoren in Istanbul waren, gerade durch die Anwesenheit von Malche zwischenzeitlich so verhärtet, daß die ‘Darülfünun’ von der Regierung “als die konspirative Hochburg der Konservativen und Anti-Reformisten”²³¹ betrachtet wurde. Malche hingegen bestätigte, ich nehme an für Ankara überraschend, daß weite Teile der Professorenschaft die wissenschaftlichen Mängel der Universität selbst einsahen und zur Reformierung an sich bereit waren: “Außerdem haben mir bei meiner Ankunft der Rektor und später die Dekane und die Professoren, mit denen ich gesprochen habe, ausnahmslos ihren starken Wunsch versichert, an allen zugunsten der

²²⁷ Malches Bericht befindet sich in : Ernst E. Hirsch, *Dünya Üniversiteleri ve Türkiye’de Üniversitelerin Gelişmesi* (Die Universitäten der Welt und die Entwicklung der Universitäten in der Türkei), Istanbul 1950, S. 229 f.

²²⁸ Malche in: Hirsch, a.a.O., S. 243.

²²⁹ Ebenda.

²³⁰ Die Darülfünun glich zu dieser Zeit in Fächerkanon und Organisation von Lehre und Forschung einer Ordinarienuniversität nach französischem Muster.

Universität möglichen Verbesserungen mitzuarbeiten”²³². Doch trotz dieser Bereitschaft und der Zugeständnisse der Professoren fällte Malche das Urteil, das von ihm erwartet wurde und was er zu fällen hatte: “Die Universität Istanbul ist ein weitverzweigter Organismus, der nur mit geringem Ertrag arbeitet. Das zu lösende Problem besteht darin: vielfacher Kräfteverlust muß durch Vereinfachung der Maschine vermieden werden, nämlich durch Konzentration ihrer Arbeit und durch Vergabe von Mitteln zur Anwendung geeigneter Methoden an diejenigen, die die Maschine in Gang halten. Die Lage ist indessen nicht hoffnungslos. Aber sie ist ernst, das ist alles”²³³. Ich will Malche nicht unterstellen, daß er einen schlechten oder etwa unrealistischen Bericht zusammengefaßt hat, auch andere Quellen bestätigen den wissenschaftlich fragwürdigen Zustand der Istanbuler Universität²³⁴. Doch stelle ich zugleich die Folgen und Aspekte seiner Tätigkeit mit seinem ideologischen Mißbrauch in Verbindung. Erst sein Rapport ermöglichte den Machthabern und gab ihnen die Legitimation, die alte Istanbuler Universität auszulöschen, es ging ihnen dabei nicht um einen wissenschaftlichen Neuanfang, wie Malche eventuell geglaubt haben mag, sondern um den Bau einer ideologisch angepaßten, politisch korrekten Hochschule durch die Vernichtung einer anderen.

Bald folgte der letzte Akt für die alte Istanbuler Universität. Mustafa Kemal verkündete bei der Eröffnungsrede zur sogenannten “Großen Nationalversammlung” am 23.04.1933, wie es weiterzugehen hatte: “Ich möchte die Bedeutung betonen, die wir der Einrichtung der Universität beimessen. Es besteht kein Zweifel, daß halbe Maßnahmen unfruchtbar sind. Wie in allen unseren Vorhaben sind wir auch im Unterrichtswesen und bei der zu gründenden Universität fest entschlossen, mit radikalen Maßnahmen vorzugehen”²³⁵. Professor Malche, zwischenzeitlich in die Schweiz zurückgekehrt, wurde wieder nach Ankara gerufen und diesmal mit der Reorganisation der ‘Darülfünun’ beauftragt. Kurz nach seiner Wiederkehr wurde am 31.05.1933 das Gesetz zur Universitätsreform erlassen, wonach die Darülfünun mit seinen ihm verbundenen Einrichtungen, der Lehrkörper und der Organisation zum 31.07.1933 aufgelöst wurde. Das Unterrichtsministerium wurde beauftragt, am 01.08.1933 in Istanbul eine neue Universität unter dem Namen “Istanbul Üniversitesi”

231 Cumhuriyet, 17.10.1932

232 Malche in : Hirsch, a.a.O., S. 229

233 Ebenda.

234 Öklem, a.a.O., bes. ab S. 20.

235 Cumhuriyet, 23.04.1933.

(Universität Istanbul) zu gründen²³⁶. Die Autonomie der Universität wurde mit diesem gleichen Gesetz auch abgeschafft und die neu zu gründende Universität dem Unterrichtsministerium unterstellt. Eine fünfköpfige Kommission unter dem Vorsitz von Malche sollte in der verbleibenden Zeit die notwendigen Maßnahmen durchgehen und die Eröffnung der neuen Universität vorbereiten. Die Universität wurde angewiesen, den Lehrbetrieb frühzeitig zum 21.05.1933 einzustellen und ab dem 01.06.1933 die Prüfungen abzunehmen²³⁷. Die Kommission mußte sich vielfältig beschäftigen: neben eher „ästhetischen“ Diskussionen wie über die Frage, ob es ein türkisches Wort für „Universität“ gibt oder nicht, konzentrierten sich die Mitglieder zuerst auf die Kündigungsschreiben für den gesamten Lehrkörper der alten Universität. Am 06. 07. 1933 wurden alle Hochschullehrer aufgefordert, sich in einem schriftlichen Bericht „zu ihrer Arbeit in dem vergangenen Jahr, über ihre Lehr- und Unterrichtsmethoden, ihre Ergebnisse und über europäische wissenschaftliche Bücher, die sie gelesen haben“ zu äußern. Über den Inhalt der Berichte und was aus ihnen geworden ist, läßt sich nichts mehr ermitteln - sie sind nicht auffindbar. Klar ist jedoch, daß dem Lehrpersonal am 30.07.1933 das Kündigungsschreiben ausgehändigt worden ist²³⁸. Von den insgesamt 240 Hochschullehrern sind 157 mit sofortiger Wirkung entlassen worden, 83 von ihnen wurden später, vor allem in den 40er Jahren, als Assistenten wieder an die Hochschulen zugelassen. Für den Rest, darunter 71 Ordinarien und Professoren, endete die akademische Arbeit mit der Gründung der 'Istanbul Üniversitesi'²³⁹.

Bedeutend ist in diesem Zusammenhang auch, daß diese Professoren, aus ihrer eigenen Sicht berechtigt, nach der Wiederaufnahme des Lehrbetriebes gegen die deutschsprachigen Professoren Stimmung machten und deren Arbeit torpedieren

²³⁶ Veröffentlicht als Regierungsdekret in: Cumhuriyet, 01.06.1933, Vgl. dazu auch: Hikmet Birand, Die Entwicklung des Hochschulwesens in der Türkei und der deutsche Beitrag dazu, Ankara 1960, S. 25 und Horst Widmann, a.a.O., S.50.

²³⁷ Die meisten Mustafa Kemal-Biographien geben wieder, daß der Staatspräsident, mit der Absicht sein Interesse für die Studenten zu beweisen, am 02.07.1933 die Istanbuler Universität besuchte, dort Studenten während der Prüfung im Fach Staatsrecht überraschte und ihnen mehrere Fragen stellte. Danach ließ er zuerst Malche zu sich kommen und sagte ihm, daß „die Studenten gut sind, aber sich mehr Mühe geben müßten“. Mustafa Kemal soll anschließend unter dem Jubel der Studentenschaft das Gebäude verlassen haben. Ich weise an dieser Stelle darauf hin, daß Mustafa Kemal vorher die Universität nicht besucht hatte und ich überlege, ob dieser „Besuch“ einem „Siegeszug“ gleichkommen sollte - zumindest berichteten die Istanbuler Zeitungen am nächsten Tag mit pathetischen Tönen „vom glorreichen Kommandant, der an der Spitze der Bildungsarmee das hohe Ziel einnahm“, Vgl.: Öklem, a.a.O., S. 44.

²³⁸ In den fristlosen Kündigungsschreiben war zu lesen, daß die 'Darülfünun' nicht mehr existierte und deshalb das Arbeitsverhältnis mit dem Lehrkörper null und nichtig geworden sei. Ebenda., S. 45

²³⁹ Cemil Bilsel, Istanbul Üniversitesi Tarihi (Geschichte der Istanbuler Universität), Istanbul 1943, S. 37 (Obwohl dieses Buch vor über 50 Jahren erschienen ist, gilt es bis heute als einer der ausführlichsten Werke gerade über die Entstehungszeit der Istanbuler Universität).

wollten. In Zeitungsartikeln und -kommentaren brachten mehrere ehemalige Professoren „ihre Sorge zum Ausdruck, daß die vom Ausland herbeigeschafften Wissenschaftler, weder fachspezifisch noch menschlich die türkischen Studenten befriedigen würden; es war davon die Rede, daß alles aus dem Fenster hinausgeworfenes Geld war und der Unterrichtsminister bald auch die Wahrheit erkennen, die Deutschen entlassen und die alten türkischen Professoren an ihre Stellen zurückrufen würde. Aber ihre Kritik war trotz allem gemäßigt, sie befürchteten die sogenannte starke Hand des Staates. Immerhin stand hinter der Entscheidung, sie zu entlassen und die deutschen Wissenschaftler herzuholen, kein geringerer als der große Atatürk“²⁴⁰. Die Diskussionen hielten auch in den nächsten Jahren an und flammten vor allem nach dem Tod von Mustafa Kemal wieder auf ²⁴¹. So stand 1939 auf der ersten Tagung des Nationalen Erziehungsrats unter der Leitung des Unterrichtsministers Reit Galopp zur Diskussion, keine deutschen Professoren mehr einzustellen bzw. auslaufende Verträge nicht mehr zu verlängern. Die Gegner der deutschen Professoren argumentierten damit, daß seit ihrer Anstellung sechs Jahre vergangen waren und durch die Etablierung der Universitätsreform ihre eigentliche Aufgabe beendet sei. Dieses Thema wurde auf der Tagung kontrovers diskutiert, die Mehrheit der Teilnehmer neigte dazu, die Verträge nicht mehr zu verlängern und die Professoren sobald wie möglich zu entlassen. „Es kam aber dann gar nicht zu einem solchen Entschluß, weil der Unterrichtsminister eingriff und die Diskussion über das Thema für beendet erklärte, ohne jedoch eine Stellungnahme dazu zu formulieren. So waren damals die Zustände“²⁴². Der türkische Soziologe Murat Belge vergleicht die Schließung der Universität und vor allem die brutale Entlassung von Professoren mit den Hinrichtungen im Osmanischen Reich, ich zitiere ihn: „Bei den Osmanen galt die Hinrichtung nicht nur als eine Strafe, sondern auch als Beseitigung einer Gefahr. Wenn eine Person oder eine Anzahl von Personen gefährlich schienen und die Macht des Herrschers dazu ausreichte, richtete er seine Gegner hin und bannte

²⁴⁰ Gespräch mit Prof. Rauf Inan, 04.05.1994, Istanbul. Inan war in den 30er Jahren, knapp 20jährig, einer der wenigen deutschsprachigen Mitarbeiter der Istanbuler Unterrichtsverwaltung und hatte dadurch mit den deutschen Professoren zu tun.

²⁴¹ Ein Tag nach der offiziellen Entlassung erschien in der Zeitung Cumhuriyet eine Reihe von Interviews mit einigen der Professoren; hier sind die Meinungen kurz zusammengefaßt. Professor Kerim Bey : „Die neue Universität soll Erfolg haben, ich kann nichts anderes sagen“, Prof. Ziya Nuri : „ Ich gratuliere meiner Entlassung und wünsche dem Rest alles Gute vom Gott, was soll ich sonst sagen, sie wissen, es ist ein heißes Thema...“, Prof. Ahmet Ağaoğlu : „ Ich habe mich genug dazu geäußert, wir wollten selber Reformen, Nun haben sie uns entlassen, die werden aber noch ihre Schwierigkeiten bekommen“, Prof. Malik : „Sie haben ein Komitee zu uns geschickt und uns nun vertrieben, anscheinend zählen wir nichts...“. Cumhuriyet, 01.08.1933.

²⁴² Ebenda.

somit jegliche Gefahr. Es war unwichtig, ob sie überhaupt etwas verbrochen hatten. Aber ihre Beseitigung war die sicherste Methode, eine von Gegnern ausgehende Gefahr von Anfang an zu beseitigen. Dieses Verständnis setzte sich in der republikanischen Ära auch fort, die Schließung der alten Universität und die Entlassung von Professoren war nichts anderes als eine intellektuelle Hinrichtung²⁴³. Erst ihre Hinrichtung ermöglichte das Überleben anderer.

²⁴³ Gespräch mit Murat Belge, 30.06.1993, Berlin.

4.3 Deutsche Wissenschaftler - Herzlich Willkommen in der Türkei

Albert Malche hatte zwischenzeitlich versucht, für die neue Universität ausländische Professoren ausfindig zu machen - deshalb ist es hier notwendig, die Ereignisse um die Istanbuler Universität aus einer anderen Perspektive zu betrachten und nochmals zum Frühling 1933 zurückzukehren. Die Frage des neuen Lehrkörpers war eines der Hauptprobleme für das Entstehen der erwünschten Universität. Wie auch Hirsch in seinen Erinnerungen schreibt²⁴⁴, wollten Mustafa Kemal und sein Unterrichtsminister Reşit Galip zumindest in der Anfangsphase der neuen Universität ausländisches Lehrpersonal als „Ausdruck des Willens einsetzen, und damit dem Westen signalisieren, daß sich die Türkei rasch verändern und sich baldigst als ein gleichberechtigtes Land präsentieren wird“²⁴⁵. „Ich habe immer betont, daß es mit der Schaffung neuer Lehrstühle nach westlichem Muster nicht getan sein wird, es müssen Professoren gefunden werden, die einen neuen Geist schaffen“²⁴⁶. Neumark bemerkt dazu, daß „bei der Suche nach geeigneten Kandidaten in erster Linie der begreifliche Wunsch der türkischen Regierung eine Rolle spielte, nur nach westlichen Maßstäben angesehene, bekannte Gelehrte für Istanbul und später für Ankara zu gewinnen. Damit waren grundsätzlich diejenigen jungen Gelehrten ausgeschlossen, die noch nicht oder gerade erst habilitiert waren und demgemäß noch nicht einmal den Titel eines, wie es damals hieß, «nichtbeamteten außerordentlichen Professors» führten“²⁴⁷. Nach Malches Vorstellungen sollten Professoren aus mehreren Nationen in die Türkei kommen, um kulturelle und politische Einflüsse auszuschließen²⁴⁸.

Malche hatte sich nach seiner Ankunft in der Türkei und seiner Berufung in die Kommission, Ende Mai 1933 mit dem Mediziner Philipp Schwartz in der Schweiz in Verbindung gesetzt und von der Universitätsreform in Istanbul mit den personellen Folgen berichtet. Philipp Schwartz, bis zur Machtergreifung Pathologieprofessor in Frankfurt²⁴⁹, war Mitbegründer einer Selbsthilfegruppe, die sich „Notgemeinschaft

²⁴⁴ Hirsch schreibt, daß Mustafa Kemal einmal gesagt haben soll, daß nur ausländische Professoren in der Lage sein werden, wissenschaftlichen Nachwuchs heranzubilden, der wiederum in der Lage sein wird, später seine Ideen umzusetzen. Vgl.: Ernst E. Hirsch, *Aus des Kaisers...* a.a.O., S. 242 f.

²⁴⁵ Horst Widmann, a.a.O., S. 49

²⁴⁶ Zitat Philipp Schwartz bei Horst Widmann, a.a.O., S. 9.

²⁴⁷ Gespräch/Interview mit Fritz Neumark...

²⁴⁸ Malche a.a.O., S. 242 und Horst Widmann a.a.O., S. 50.

²⁴⁹ Schwartz mußte Frankfurt schon im Februar 1933 verlassen und zu seinen Schwiegereltern nach Zürich flüchten, da er als Kommunist bekannt war.

deutscher Wissenschaftler im Auslande“ nannte. Solche Hilfskomitees für vertriebene oder verfolgte deutsche Wissenschaftler entstanden vor allem nach dem nationalsozialistischen „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ (07.04.1933) in England, Holland, Frankreich und Belgien²⁵⁰. Die Hilfsorganisationen bezweckten, vertriebenen und entlassenen Wissenschaftlern oder jenen, die selber ihren Dienst quittiert hatten, alternative Existenzen in anderen Ländern zu ermöglichen. Die „Notgemeinschaft“ in Zürich konzentrierte sich auf Länder, in denen größere und schnellere Unterbringungschancen für emigrationswillige oder schon emigrierte deutsche Wissenschaftler bestanden als in England und den USA. Professor Schwartz zählte neben südamerikanischen und asiatischen Staaten auch die Türkei zu dieser Gruppe. Das Arbeitsprinzip dieser Organisation war, daß jeder Hochschullehrer, der in ein Land vermittelt wurde, selbst nach neuen Stellen für weitere Wissenschaftler schauen sollte. Weiterhin verpflichteten sie sich zur Zahlung eines Mitgliedsbeitrages zur Finanzierung der weiteren Arbeit der Notgemeinschaft²⁵¹. Die Vermittlung einer Professorengruppe in die Türkei sollte die erste erfolgreiche Aktion der 'Notgemeinschaft' werden.

Philipp Schwartz reiste Anfang Juli 1933 in die Türkei, um sich ein konkretes Bild von den Erwartungen und finanziellen Möglichkeiten der türkischen Seite zu machen. Er und Prof. Malche trafen am 05.07.1933 in Ankara mit dem türkischen Unterrichtsminister zusammen²⁵². An dem Treffen nahmen insgesamt 21 Personen teil, unter ihnen waren Salis Zeki und Rüştü Uzel, die mit Malche den Bericht zu Darülfünun zusammengefaßt hatten. Am Anfang hielt der türkische Unterrichtsminister eine kurze Rede über das Ziel der Universitätsreform und die Erwartungen der türkischen Seite. Er erzählte, daß die Türkei keine Zeit zu verlieren hätte und an einem schnellen Engagement von Fachkräften sehr interessiert sei. Weiterhin überraschte er seine zwei ausländischen Gäste, weil er für viel mehr Professoren Arbeitsmöglichkeiten anbot als Malche es Professor Schwartz in den Vorgesprächen angedeutet hatte und machte ihm ein Besetzungsangebot für 30

²⁵⁰ Das Gesetz legte fest, daß "Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, in den Ruhestand zu versetzen (sind)" und " Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, aus dem Dienst entlassen werden (können)", ausführlicher in: Uwe Brodelten (Hrsg.): Gesetze des NS-Staates, Berlin 1968.

²⁵¹ Die 'Notgemeinschaft' erstellte bis 1936 eine Liste unter dem Titel "List of displaced German scholars" mit insgesamt 1652 emigrierten und emigrationswilligen deutschen Wissenschaftlern. Mehr darüber und über die weiteren Aktivitäten in: Philipp Schwartz, Über die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland, S. 6 (als Manuskript im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, München. 1995 ist es auch unter dem gleichen Titel als Buch erschienen).

²⁵² Ankara T.B.M.M Arşivi, Maarif 07-933, Üniversiteler / 05.07 (Archiv des Türk. Parl. Akte : Maarif..., Protokoll des Gesprächs zwischen dem Minister und den anderen Anwesenden).

ordentliche Professoren. "Können Sie uns einen Professor für.....vorschlagen? Diese Frage wurde im Laufe des Nachmittags 30 mal gestellt und unter zunehmender Spannung beantwortet. Ich hatte die Kartothek der 'Notgemeinschaft' in Kürschners Gelehrtenkalender eingetragen; so konnte ich (...) Professoren zur Auswahl stellen. Ich und wohl alle Anwesenden vergaßen Zeit, Komplikationen und Widerstände...Wir haben sieben unvergeßliche Stunden gearbeitet. Draußen war es noch hell. Wir verabschiedeten uns. Ich telegraphierte nach Zürich: `Nicht drei, sondern dreißig'²⁵³. Ich halte es an dieser Stelle für erwähnenswert, daß die türkische Regierung, vielmehr der Unterrichtsminister Galip, bei dieser Unterredung den Schutz der Türkei für die Inhaftierten unter den Berufenen versprach: „Er (Galip) versicherte, daß jeder, der die Berufung annimmt, ob frei oder im Gefängnis, im KZ, als Beamter der Republik betrachtet, unter dem türkischen Schutz stehen wird. Die²⁵⁴ werden uns keine Schwierigkeiten bereiten. Wir wissen, wie mit ihnen fertig zu werden`“²⁵⁵. Am Ende der Unterredung wollte sich Prof. Malche bedanken, der türkische Unterrichtsminister Galip lehnte den Dank ab und sprach: „Wir haben heute einen Fehler korrigiert. Als wir vor 500 Jahren Istanbul eroberten, flüchteten die hellen Köpfe des Byzanz nach Italien und ermöglichten dort die Erneuerungen, die Renaissance. Jetzt muß die Türkei erneuert werden. Bringen Sie ihre Wissenschaftler und ihr Wissen und zeigen unserer Jugend den richtigen Weg. Ich danke Ihnen“²⁵⁶.

Die Ergebnisse der Gespräche wurden in einem Vorvertrag festgehalten und zur Bewilligung Mustafa Kemal vorgelegt. Nach Angaben von Koçatürk war der türkische Staatspräsident mit den vorgeschlagenen Namen einverstanden, forderte jedoch als Ergänzung, die Arbeitsverträge zeitlich zu begrenzen und die Professoren zur Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen zu verpflichten²⁵⁷. Als Eröffnungstag der neuen Universität wurde zunächst der 01.08.1933 festgelegt. Schwartz fuhr in die Schweiz zurück, um Kontakt mit den in Frage kommenden Professoren zu nehmen. Am 25.07.1933 kam er, diesmal in Begleitung von Professor Rudolf Nissen²⁵⁸, wieder in die Türkei zurück und brachte die Liste mit neuen Namen der Professoren für die Universität in Istanbul und zwei medizinische Institute in

253 Philipp Schwartz, a.a.O.

254 Gemeint sind die nationalsozialistischen Behörden.

255 Philipp Schwartz zitiert in: Horst Widmann, a.a.O., S. 57.

256:Ankara T.B.M.M., a.a.O.

257 Vgl. in: Utkan Koçatürk, a.a.O., S. 3 - 95.

258 Mehr über Rudolf Nissen ab S.173 dieser Arbeit.

Ankara mit. Von den ursprünglich vorgeschlagenen 57 Professoren hatten lediglich 14 Interesse für die Arbeit in der Türkei gezeigt, die anderen 16 Stellen wurden mit neuen Namen besetzt²⁵⁹. Bei dieser Reise²⁶⁰ handelte Schwartz mit dem türkischen Unterrichtsminister die endgültigen Vertragsbestimmungen über die Arbeit der Professoren aus. Demnach verpflichteten sich die Professoren bei der Annahme der Tätigkeit in der Türkei zu insgesamt sechs Kernbedingungen ²⁶¹:

- Die Professoren mußten für die türkischen Schüler Lehrbücher, Studententexte und Skripts (zunächst mit Hilfe eines Übersetzers, aber so schnell wie möglich eigenständig) auf türkisch verfassen
- Sie waren verpflichtet innerhalb von drei Jahren soweit Türkisch zu lernen, daß sie anschließend die Vorlesungen in Türkisch halten konnten
- Obwohl sie in ihrer Wahl der Assistenten freigestellt waren, mußten sie zugleich für die Ausbildung eines türkischen akademischen Nachwuchses Sorge tragen
- Ihre ganze Kraft war der Universitätsarbeit zu widmen, deshalb durften sie ohne die besondere Genehmigung der Universitätsleitung keinerlei Nebentätigkeiten haben
- Gleichzeitig mußten sie bei Bedarf und auf Anforderung der türkischen Regierung ohne zusätzliche Bezahlung zu ihrem Fachgebiet Gutachten erstellen
- Die Verträge waren zeitlich zwischen drei und fünf Jahren begrenzt und eine Verlängerung wurde davon abhängig gemacht, inwiefern der Professor seine Verpflichtungen erfüllt hatte²⁶².

²⁵⁹ Schwartz hatte für bestimmte Fachbereiche wie Chemie, Zoologie und Rechtswesen teilweise mehr als fünf Professoren vorgeschlagen, um Alternativen offen zu lassen. Nach seiner Rückkehr nach Zürich mußte er jedoch feststellen, daß viele der von ihm vorgeschlagenen Professoren für die Türkei nicht zur Verfügung standen oder zwischenzeitlich andere Lehrstellen und/oder Zufluchtsländer gefunden hatten.

²⁶⁰ Nissen erwähnt in diesem Zusammenhang, daß es während dieser zweiten Reise zu einem Treffen zwischen Schwartz und dem Botschaftsrat Fabricius im Deutschen Generalkonsulat in Istanbul gekommen ist. Offen bleibt natürlich die Frage, wieso der Sprecher einer Emigrantengruppe sich mit einem Vertreter der nationalsozialistischen Regierung trifft. Noch dazu ist bei Nissen zu lesen, daß Fabricius Schwartz und den Anderen viel Erfolg gewünscht hat! Vgl.: Rudolf Nissen, a.a.O., S. 194.

²⁶¹ Die Zeitung „Cumhuriyet“ berichtete am 18.08.1933 in ihrer ersten Seite mit großen Schlagzeilen über drei Spalten, daß die vertraglichen Bedingungen nun endgültig geklärt sind und 50 ausländische Professoren in die Türkei kommen würden. In dem Artikel ist auch zu lesen, daß türkische Professoren in Zukunft ein Drittel der ausländischen Professoren verdienen würden.(Cumhuriyet 18.08.1933).

²⁶² Gerade dieser Punkt des Vertrages wurde bei späteren Vertragsabschlüssen präzisiert. So bekam z.B. Ernst Reuter als Professor für Städtewesen zunächst nur noch einen Jahresvertrag mit einer Kündigungsklausel von einem Monat.

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen kündigte der neue türkische Unterrichtsminister Hikmet Bayur²⁶³ der türkischen Öffentlichkeit gegenüber an: "Die Auswahl unserer Professoren ist nun abgeschlossen. Die Universität nimmt nun Gestalt an"²⁶⁴. Zu der Frage, unter welchen Kriterien die Professoren ausgesucht wurden, antwortete der Kriterium, was für uns bei der Auswahl wichtig erschien, war, daß die Professoren in den Universitäten ihres Landes selbst als Professor gelehrt haben müssen und ihre Namen über ihre Landesgrenzen hinaus bekannt sind. Wir haben beschlossen, die Anzahl dieser Professoren so hoch wie möglich zu halten, damit in der Gründung, Organisierung und dem Betrieb unserer Universitäten nicht viel Zeit verlorenggeht, damit die Laboratorien, Seminare und der Unterricht nach wissenschaftlichen Kriterien aufgebaut werden, damit ein wahrer universitärer Geist sich so schnell wie möglich ausbreitet, damit unsere Universitäten besser werden als die besten der Welt"²⁶⁵.

Nach der Beendigung der Verhandlungen reiste Professor Schwartz²⁶⁶ Ende August wieder zurück in die Schweiz, organisierte von hier aus die letzten Vorbereitungen und setzte sich mit den in Frage kommenden Professoren wegen der Vertragsunterzeichnung in Verbindung. Die ersten Verträge wurden in Genf am 04.09.1933 in Anwesenheit des türkischen Botschafters in der Schweiz Cemal Hüsnü, Albert Malche und Philipp Schwartz, von den Professoren Erwin Freundlich, Richard Honig, Hugo Braun und Fritz Neumark unterschrieben. Die meisten Professoren, die in Deutschland entlassen wurden oder selbst gekündigt hatten, konnten zu dieser Zeit Deutschland relativ frei verlassen und ihre Verträge in der neutralen Schweiz unterschreiben. In den Fällen der inhaftierten bzw. untergetauchten Professoren wie Gerhard Kessler, Friedrich Dessauer und Alfred Kantorowicz mußte sich jedoch die türkische Regierung in Berlin für ihre Freilassung und freie Ausreise in die Türkei einsetzen. Daß dieses für diese Professoren gelang,

²⁶³ Kurz nach Ende der Verhandlungen hatte der ehemalige Minister Galip einen schweren Unfall und mußte am 13.8.1933 von seinem Amt zurücktreten. Sein Nachfolger wurde einer seiner Stellvertreter, Hikmet Bayur..

²⁶⁴ Ulus, 3.9.1933.

²⁶⁵ Reşit Galip, Milli Eğitimle İlgili Demeçler, Ankara 1946, S. 147.

²⁶⁶ Schwartz hatte zwischenzeitlich für sich eine Professorenstelle als Pathologe an der neuen Universität in Istanbul angenommen und behielt diese Stelle bis 1953.

auch später für verhaftete Verwandte einiger Professoren²⁶⁷, lag an den guten Beziehungen der Türkei nach Deutschland; gleichzeitig ist auch davon auszugehen, daß Berlin das Verhältnis zu den Türken so stabil wie möglich halten wollte.

Die erste deutschsprachige Gruppe der Akademiker bestand aus insgesamt 52 Personen, 35 von ihnen waren Professoren oder Assistenten, der Rest wurde als wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angegeben. Folgende Personen bildeten die erste Gruppe der Emigranten: Heinz Anstock (Lektor), Hugo Braun (Prof. für Bakteriologie), Leo Brauner (Prof. für Botanik), Eva Buck (Lektorin), Rosamaria Burckart (Lektorin), Harry Dember (Prof. für Physik), Martin Elsässer (Architekturdozent an der Akademie der Schönen Künste/Istanbul), Erwin Finlay (Prof. für Astrophysik), Erich Frank (Prof. für Innere Medizin), Traugott Fuchs (Dozent für Philologie), Wolfgang Gleisberg (Prof. für Astronomie), Gustav Hatschek (Assistenz für Medizin), Alfred Heilbronn (Prof. für Botanik), Arthur Hippel (Prof. für Physik), Ernst Hirsch (Prof. für Jura), Julius Hirsch (Prof. für Mikrobiologie), Richard Honig (Prof. für Jura), Josef Igersmeier (Prof. für Augenheilkunde), Gerhard Kessler (Prof. für Wirtschaft), Wilhelm Liepmann (Prof. für Gynäkologie), Werner Lipschitz (Prof. für Pharmazie), Karl Löwenthal (Prof. für Histologie), Thomas Mendelssohn (Assistenz für Physik), Richard von Mises (Prof. für Mathematik), Fritz Neumark (Prof. für Wirtschaft), Rudolph Nissen (Prof. für Chirurgie), Siegfried Oberndorfer (Prof. für Pathologie), Hans Reichenbach (Prof. für Philosophie), Wilhelm Roepke (Prof. für Soziologie), Alexander Rüstow (Prof. für Politik), Philipp Schwartz (Prof. für Pathologie), Leo Spitzer (Prof. für Philologie), Kurt Steinitz (Prof. für Medizin), Karl Strupp (Prof. für Jura), Hans Winterstein (Prof. für Physiologie)²⁶⁸.

Diese Personen, in Mehrzahl in Begleitung der Ehepartner, Kinder und teilweise der Eltern, reisten zwischen den 04.10. und 18.11.1933 in die Türkei ein. Die Universität nahm ihren Betrieb offiziell am 18.11.1933 auf.

²⁶⁷ Beim Chemiker Fritz Arndt und beim Astronomen Hans Rosenberg hat sich die türkische Regierung für die verhafteten Verwandten eingesetzt und auch sie freibekommen. Der Sohn von Arndt hatte als Soldat bei der polnischen Armee gegen die Wehrmacht gekämpft und wurde 1942 gefangengenommen; Arndt wandte sich an den Ministerpräsidenten Refik Saydam, der seine Angelegenheit im positiven Sinne erledigte und den Sohn aus der Gefangenschaft nach Istanbul bringen konnte. Genauso wurden vier Kinder des jüdischen Astronomen Rosenberg vom Konzentrationslager freigelassen und konnten 1939 zu ihrem Vater nach Istanbul reisen. Rosenberg verstarb jedoch im darauffolgenden Jahr.

²⁶⁸ Die Namensliste wurde am 15.09.1933 in der Zeitung „Cumhuriyet“ in der ersten Seite veröffentlicht; der Titel des Artikels lautete: „Fremde Professoren kommen an die Universität - darunter drei Damen Vgl. auch: Istanbul Üniversitesi Açılış Rehberi (Eröffnungsbuch der Istanbuler Universität), Istanbul 1933-1935, S. 298.

Nach dem vorläufigen Statusvertrag²⁶⁹ für die Istanbuler Universität war der Jahresetat auf eine Million Lira begrenzt. Da aber neben der Anschaffung technischer Geräte auch die Renovierung der Gebäude und der Aufbau von Laboren viel mehr Geld kostete als zunächst angenommen, wurde der Etat im folgenden Jahr verdoppelt²⁷⁰. Nach Angaben von Cemil Bilsel gab das Unterrichtsministerium bis Anfang 1941 über vier Millionen Lira für den Aufbau der materiellen Infrastruktur der Einrichtungen für die Universität in Istanbul aus²⁷¹. Im zweiten Lehrjahr arbeiteten an der 'Istanbuler Universität' insgesamt 365 Lehrkräfte, davon 185 als Professoren und Dozenten und 180 als Assistenten und Lektoren. Die Anzahl der ausländischen Professoren, Assistenten und Lektoren betrug zusammengerechnet 71²⁷². In der Gruppe der emigrierten Lehrkräfte war der jüngste Professor Ernst Hirsch mit 31 Jahren²⁷³ und der älteste Wilhelm Salamon-Calvi mit 66 Jahren²⁷⁴. In anderen Fakultäten und wissenschaftlichen Einrichtungen in Istanbul und Ankara waren im zweiten Jahr nach der Hochschulreform insgesamt 326 Lehrkräfte (d.h. ausländische und türkische) beschäftigt; die Angaben über die restlichen Einrichtungen sind leider nicht präzise und gehen nicht ins Detail, so daß sich hier die Zahl der beschäftigten Ausländer nicht ganz genau ermitteln läßt. Fest steht nur, daß neben deutschsprachigen Akademikern einige Hochschullehrer auch aus anderen Ländern in die Türkei kamen²⁷⁵. So waren unter den ersten ausländischen Lehrkräften an der neuen 'Istanbuler Universität' die Schweizer André Naville (Prof. für Zoologie) und Emil Parejas (Prof. für Geologie), die Franzosen Aimé Mouchet (Prof. für Chirurgie), Charles Crozat (Prof. für Rechtswissenschaften), Marcel Fuche (Prof. für Physik), Philip Duquenois (Prof. für Pharmazie), Jan Savard (Prof. für Chemie) und der Italiener Umberto Ricci (Prof. für Wirtschaftswissenschaften). Genauso ist es wichtig darauf hinzuweisen, daß vor allem in Ankara, aber auch in Istanbul, eine große

²⁶⁹ Die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Universität wurden auf türkisch als "Statusvertrag" (Muvakkat Talimatnamesi) bezeichnet.. Vgl.: T.C. Maarif Vekâleti Arşivi, Istanbul Üniversitesi 1934 yılı Muvakkat Talimatnamesi.

²⁷⁰ Dazu wurde vom Unterrichtsministerium am 11.09.1934 ein neuer Statusvertrag erlassen.

²⁷¹ Cemil Bilsel, a.a.O., S. 45.

²⁷² Dozenten waren ausschließlich Türken. Die übrigen Zahlen beruhen auf den Angaben des Personalarchivs der Universität Istanbul. (T.C. Maarif Vekâleti Arşivi, Istanbul Üniversitesi 1934 yılı Esas Kadrosu).

²⁷³ Hirsch blieb bis 1952 in der Türkei, kehrte dann nach Berlin zurück und wurde mit 51 Jahren Rektor der FU Berlin.

²⁷⁴ Salamon-Calvi gehörte zu den Professoren, die 1934 in die Türkei kamen. Der Geologieprofessor war in Deutschland schon emeritiert und blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1941 im Land und veröffentlichte über 40 wissenschaftliche Schriften.

²⁷⁵ Dieser Punkt wird in den meisten Publikationen über dieses Thema nicht angesprochen oder bewußt unterschlagen. Ob die Erwähnung dieser Tatsache dem Mythos der deutschen Türkeiemigration schaden würde und deshalb den Zugang in die Bücher nicht gefunden hat, muß zumindest als Frage gestellt werden

Gruppe von offiziell entsandten Hochschullehrern beschäftigt war. So lehrten an der 'Landwirtschaftlichen Hochschule' in Ankara 1934 insgesamt 13 deutsche Wissenschaftler. Neun von ihnen waren allerdings von Deutschland beurlaubte Reichsbeamte²⁷⁶.

Der zahlenmäßige Umfang der Gesamtmigration in die Türkei läßt sich leider nicht genau feststellen. Ein Problem dabei ist, daß im Zusammenhang mit der Emigration in die Türkei zwischen *einfachen* und wissenschaftlichen Flüchtlingen unterschieden werden muß. Der Grund hierfür liegt an den Statistiken der türkischen Behörden. Nach Angaben des 'Staatlichen Statistik Instituts' wurden nach 1923 die Einreisegründe von Fremden nicht festgehalten, alle Einreisen wurden zuerst als touristische Angelegenheit betrachtet. Bei von der türkischen Regierung offiziell eingeladenen Experten und Wissenschaftlern sah es natürlich anders aus, sie wurden in der Statistik besonders erfaßt. Zur Einreise in die Türkei war prinzipiell ein gültiges Visum erforderlich und genügend. Die Gründe der Einreise wurden erst nach 1953 statistisch erfragt und festgehalten²⁷⁷. Deshalb erfassen die offiziellen Angaben nur diejenigen, die von den Behörden als eingeladene Wissenschaftler registriert wurden. Das türkische Außenministerium hat meine Anfrage in Bezug auf eine konkrete Zahl der wissenschaftlichen Emigranten, die nach 1933 und vor 1945 in die Türkei einreisten, mit "ca. 150" beantwortet²⁷⁸. Da diese Zahl jedoch nicht zwischen Professoren und Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter differenziert, muß ich hier auch andere Quellen hinzuziehen. Zuerst möchte ich feststellen, daß, nach meinen Recherche, mindestens 114 wissenschaftliche Emigranten mit ihren Ehepartnern und/oder Kindern in die Türkei kamen oder sie nachholten. Mehrere Emigranten konnten auch weitere Verwandte wie Eltern, Geschwister und Schwiegereltern zu sich rufen. Mit den Familienangehörigen muß die Gesamtzahl der Emigranten mit einem wissenschaftlichen Hintergrund auf 600 - 800 Personen eingeschätzt werden. Während Widmann von insgesamt 144 deutschen Emigranten als Mitarbeiter an wissenschaftlich-akademischen Institutionen in Istanbul spricht und 84 davon als Professoren ausweist²⁷⁹, gehen Cremer und sein Mitautor Przytulla von

²⁷⁶ Horst Widmann behandelt den Aufbau der Hochschule durch „offizielle“ deutsche Professoren in einem separaten Kapitel, Vgl.: Horst Widmann, a.a.O., „Beteiligung deutscher Professoren am Aufbau des YZE in Ankara“, ab S. 37.

²⁷⁷ Hinzuweisen ist hier vor allem auf das Standardwerk der türkischen Statistiken nach der Republikgründung: Statistical Indicators 1923 - 1990, State Institute of Statistics Prime Ministry Republic of Turkey, Ankara 1991 (in englischer und türkischer Sprache), besonders S. 271 ff.

²⁷⁸ Anfrage an das Türkische Außenministerium, April 1994 (Kopie bei mir).

²⁷⁹ Horst Widmann, a.a.O., S. 131 und S. 167.

82 Professoren und 70 Assistenten aus²⁸⁰, die nach 1933 Zuflucht in der Türkei fanden. Reinhard Bockhorni rechnet mit einer Gesamtzahl von 220 Professoren, die nach 1933 an türkischen Universitäten gelehrt haben; bei dieser Angabe ist aber zu kritisieren, daß sie nicht zwischen emigrierten und offiziell entsandten deutschen Professoren unterscheidet²⁸¹. Die genannten Quellen sind auch nicht in der Lage, die Anzahl der Familienangehörigen festzustellen. Ich möchte jedoch noch einmal betonen, daß all diese Zahlen nur den Umfang der wissenschaftlichen Emigranten benennen. Zahlenmäßig stärkere oder aber schwächere Gruppen sind darin nicht enthalten²⁸². Dazu gehören neben Emigranten, die in staatlichen Betrieben als Experten beschäftigt waren, auch jüdische Flüchtlinge aus dem deutschen Machtbereich, Deutsche, die gegen Ende des Krieges, nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland, nicht zurückkehrten und in der Türkei blieben und Flüchtlinge, die legal als Touristen eingereist waren und dann sich für kurz oder lang, illegal im Land aufgehalten haben.

4.4 Das Leben - Bierseligkeit, Melancholie und Muezzin-Rufe

Der Großteil der Informationen in diesem Abschnitt lehnt sich an Gespräche und Interviews an, die ich im Zusammenhang mit meiner Arbeit geführt habe. Verschiedene Quellen/Menschen haben verschiedene Informationen an mich weitergegeben, so daß ich hier den Versuch einer Zusammenfassung vornehme. Das Gespräch als eine dialogische Form erweist sich als besonders geeignet, Erfahrungen, Motive und Erkenntnisse einer Zeitlichkeit erlebbar und in gewisser Weise sichtbar zu machen. Lebensumstände können nach meiner Meinung nicht pauschalisierend und generalisierend betrachtet werden, sondern im günstigsten Fall, stellvertretend. Wenn ich von der Information, die mir Neumark gegeben hat

²⁸⁰ Jan Cremer / Horst Przytulla, Exil Türkei, München 1991., S. 26 f.

²⁸¹ Reinhard Bockhorni, Eine empirische Untersuchung ausgewählter Formen, Bedingungen und Funktionen der kulturellen Außenpolitik der BRD mit dem Peripherieland Türkei anhand einer Fallstudie zum deutschen Kulturzentrum Ankara, München 1979, S. 155.

²⁸² Ich möchte die genannten um eine weitere Zahl bereichern: es gab unter ihnen mindestens 21 Frauen, die meisten von ihnen waren wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an Fakultäten oder medizinisch-technisches Personal : Elisabeth Adler (Tanzpädagogin), Eva Buck (Romanistin), Rosamarie Burckart (Philologe), Esther von Bülow (Radiologin), Friedel Bohm (Musiklektorin), Lieselotte Dickmann (Philologe), Lilly Fränkel (Chirurgie-Ass.), Hilde Geiringer (Mathematikerin), ? Hoffman (Augenheilkunde), Steffi Klein (Gesangslehrerin), Ceciel Leuchtenberger (Chemikerin), Ruth Litz (Psychoanalytikerin), Liselotte Loewe (Chemikerin), Sonja Tiedcke (Bibliothekarin), Berta Ottenstein (Dermatologin), Johanna Schnee (Botanikerin), Margarete Schütte (Architektin), Paula Schwerin (Medizinlaborantin), Edith Weigert (Psychiaterin), Wilmanns (Laborantin) und Elde Wolf (Medizinerin).

ausgehe und dann sage, die deutschen Flüchtlinge haben, als Beispiel, auf dem Wochenmarkt von Kadıköy eingekauft, muß ich einkalkulieren, daß es vielleicht nur Neumark war, der auf diesem Markt eingekauft hat. Die jeweilige Disposition und die unterschiedlichen beruflichen Möglichkeiten in der Türkei waren in der Regel ausschlaggebend für Gelingen oder Mißlingen des Lebens und dadurch eines Modells der Integration. Wenn es so viele Wahrheiten wie es Menschen gibt, dann beruht alle mittelbare Wahrheit, natürlich außerhalb des Bereichs der Mathematik, auf Evidenz. Das bedeutet auf unmittelbarer sinnlicher Wahrnehmung eines Ereignisses durch einen Einzelnen. Es ist fast alles, was wir wissen oder zu wissen glauben, auf dieser Erfahrung beruhend. So gesehen wäre es erforderlich, alle Flüchtlinge über ihr Leben in der Türkei zu befragen, um ein vollständiges Urteil bilden zu können²⁸³. Das ist wegen der Endlichkeit des Lebens nicht durchführbar, also bleibt nur die symbolische Auswahl. Daraus, aus dem Fluß der Informationen, läßt sich zumindest ein Bruchteil, ein Bild des alltäglichen Lebens herstellen. Den emigrierten und exilierten Deutschen in der Türkei blieb das Schicksal vieler zunächst in anderen europäischen Ländern, wie der Tschechoslowakei, Dänemark oder Italien, gebliebener Flüchtlinge erspart, da diese, vor allem vom Ende der Dreißiger Jahre an, unter Lebensgefahr von einem in das andere Land flüchten mußten, um dem Vormarsch des deutschen Faschismus zu entkommen. Es ist jedoch auch nicht haltbar, die Situation der deutschen Flüchtlinge in der Türkei als durchweg positiv zu bezeichnen. Das würde nämlich bedeuten, daß man die Phänomene der kulturellen, sprachlichen und auch der religiösen Andersheiten ignorieren würde.

Die meisten Deutschen kamen in die Türkei mit Frachtdampfern, die zu der Zeit mehrmals in der Woche zwischen Italien und der Türkei verkehrten. Eine andere, oft wahrgenommene Verbindung war die Eisenbahnstrecke Berlin-Wien-Belgrad-Sofia-Istanbul. Für die meisten Professoren, die gerade in der ersten Gruppe 1933 in die Türkei fuhren, scheint der Weg über Italien mit dem Schiff zuzutreffen. Die Flucht in die Türkei vollzog sich in drei Perioden: Die erste Gruppe kam durch die Vermittlung der Notgemeinschaft im Herbst 1933. Die zweite Periode begann Ende 1937, und ging bis Ende 1938. Zu dieser Zeit waren es in erster Linie Österreicher, die nach der

²⁸³ Ich halte in diesem Zusammenhang auch sogenannte Untersuchungen über Türken in Deutschland für nur repräsentativ, aber nicht verbindlich und endgültig. Ich kann Deutschland ganz anders erleben als ein Türke, der in meiner direkten Nachbarschaft wohnt, aber mit seinem Herzen in der Türkei lebt, während ich mich als ein Teil der deutschen Gesellschaft definiere. Dadurch ist kein einheitliches Bild mehr möglich.

Besetzung ihres Landes in die Türkei kamen, aber auch Deutsche, die nach der Reichskristallnacht, Deutschland verließen. Die dritte Periode fing mit dem Ausbruch des Krieges an. Ab 1939 versuchten viele vor allem deutsche Juden per Schiff in die Türkei einzureisen, um dann nach Palästina oder anderen Zielen weiterzureisen. So gesehen sollte die Türkei für sie eine Durchgangsstation sein. Die Türkei nahm in dieser Angelegenheit eine zwiespältige Position ein, zu der im Laufe dieser Arbeit noch im Detail eingegangen wird.

In Istanbul war für deutsche Flüchtlinge der erste Anlaufpunkt nach ihrer Ankunft in der Regel Pension Ehrenstein. Diese Pension im Stadtteil Pera Beyoğlu wurde von der ungarisch-jüdischen Familie Ehrenstein geleitet, die seit 1920 in Istanbul lebte. Die Flüchtlinge verbrachten hier die erste Zeit, bis sie eine Wohnung finden konnten. Bei der Wohnungssuche waren die Flüchtlinge auf sich gestellt. Die Universität bzw. das Unterrichtsministerium stellten weder vorübergehende Wohnmöglichkeiten noch bürokratische Hilfe bei der Wohnungssuche zur Verfügung. Die Viertel, in denen sich die deutschen Flüchtlinge in der Regel niederließen, waren auf der europäischen Seite Ayazpaşa, Beyoğlu und Tarabya. Auf der asiatischen Seite war Moda bevorzugtes Wohnviertel für Flüchtlinge. Diese Viertel hatten die Gemeinsamkeit, schon seit Jahrhunderten in erster Linie von christlichen und jüdischen Minoritäten bewohnt zu werden und dadurch einen toleranteren Charakter als andere Stadtviertel zu haben. So waren z.B. in Beyoğlu seit Jahrhunderten neben Botschaften auch andere ausländische Treffpunkte wie Vereine und Logen beheimatet, es waren dort auch Cafés, Hotels und Kinos zu finden. Zwei Kinos, die „Şark“ (ab 1934) und „Ar“ (ab 1943) spielten an den Wochenenden Filme aus Deutschland. „Şark“ war zugleich Konzertsaal, wo unter anderem Wilhelm Kempf 1942 und 1943 als Gastpianist konzertierte. Beyoğlu, auch Pera genannt, und die anderen zählten zu den besseren Vierteln der Großstadt. Für die deutschen Flüchtlinge boten diese Viertel letztlich auch die Möglichkeit, in einem bekannten Umfeld zu leben. Nicht allein, daß sie auch in der alten Heimat ihr Leben in Großstädten verbracht hatten, sie versprachen sich einen moralischen Gewinn von der Tatsache, beim ersten Vorwärtstasten in der fremden und fremdsprachigen Umgebung sogenannte Schicksalsgefährten in der Nähe zu wissen. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl bildete sich heraus, das ihnen generell erleichterte, allmählich die neue gesellschaftliche Struktur zu begreifen und in sie mehr oder weniger hineinzuwachsen. Ich möchte aber an dieser Stelle darauf hinweisen, daß Istanbul nicht die Türkei war, vor allem zu dieser Zeit.

Nach Neumark erwarben die meisten Emigranten ihre Möbel in der Türkei, da sie ihr Hab und Gut in Deutschland gelassen hatten²⁸⁴. Die Tätigkeit in der Türkei wurde meistens als vorübergehend betrachtet und die Mitnahme von schweren Möbelstücken vermieden. Für viele Emigranten galt auch, daß sie Deutschland relativ schnell verlassen hatten oder mußten und dabei naturgemäß nicht an das Schicksal ihres zukünftigen Mobiliars dachten. In einzelnen Fällen wie bei Professor Marchionini und Professor Hellmann konnten die Möbelstücke aus ihrer Heimat Deutschland mitgenommen werden, das türkische Unterrichtsministerium übernahm die Transportkosten. Hier ist jedoch zu bemerken, daß diese Professoren nicht zu der ersten Emigrantengruppe von 1933 gehörten und mit ihnen Sondervereinbarungen gemacht wurden. „Schon als Kind lauschte ich mit offenem Mund, wenn einer erzählte, wie der Muezzin zum Gebet ruft, wie es im Basar zugeht...All diese Berichte sog ich auf wie ein Schwamm und malte mir in meiner Phantasie große Abenteuer aus. Das Goldene Horn, die Blaue Moschee... Das waren damals für alle Jungen Worte, die die Phantasie beflügelten. Ich wußte ja nicht, daß mein Weg mich einmal dorthin verschlägt. Durch meine Arbeitsmöglichkeit in der Türkei konnte ich auch letztlich einer ehemals kindlichen Sehnsucht nach dem Orient, nach dem Abenteuer folgen. Daß der Orient, wie ich ihn mir in meiner Jugend ausgemalt hatte, sich aus Istanbul weitestgehend zurückgezogen hatte, lernte ich erst dort“²⁸⁵ .

Zur Gehaltsfrage bemerkte Neumark, daß die Professoren gerade in der Anfangszeit ihrer Tätigkeit gut bezahlt und deshalb zufrieden waren: „Für mich stellten die Verträge einen absolut fairen Kompromiß zwischen den Vorstellungen dar, die sich vor allem die älteren Kollegen unter uns gemacht hatten, und den Vorstellungen, die die türkische Seite für machbar hielt“²⁸⁶. Die Monatsbezüge, leicht differenziert nach Familienstand und Kinderzahl, beliefen sich bei Professoren auf 500 bis 800 Lira²⁸⁷ . Dadurch war ihr Gehalt höher als die der türkischen Abgeordneten, die 300 Lira verdienten. Der Monatsgehalt türkischer Wissenschaftler betrug zwischen 40 und 200 Lira. Den deutschen Professoren wurde zusätzlich eine einmalige Umzugskostenvergütung in Höhe von 350 Lira pro Familienmitglied bezahlt. Diese Summe wurde in den Verträgen als netto angegeben und es wurde festgehalten, daß

²⁸⁴ Gespräch/Interview mit Fritz Neumark...

²⁸⁵ Interview mit Ernst Engelberg...

²⁸⁶ Gespräch/Interview mit Fritz Neumark...

²⁸⁷ Eine Lira entsprach 1933 zwei Reichsmark.

die eingestellten deutschen Wissenschaftler für den Gültigkeitsraum ihrer Verträge von steuerlichen Verpflichtungen befreit waren. Im Falle einer Krankheit sollte der Lohn ein Jahr weiter bezahlt werden; beim Todesfall wurde den Ehepartnern die volle Bezahlung der Löhne für ein weiteres Jahr in Aussicht gestellt.

Im Laufe der Jahre differenzierten sich die finanziellen Bedingungen für die Deutschen beträchtlich. Während die Professoren viel Geld verdienten und nicht nur für türkische Verhältnisse fast luxuriös leben konnten, blieben wissenschaftliche Hilfskräfte Durchschnittsverdiener. Sie verdienten durchschnittlich 150 Lira und mußten in der Regel zusätzlich arbeiten, in erster Linie als Privatlehrer in ihrem Bereich. Sie lebten bestenfalls in normalen türkischen Verhältnissen dieser Zeit, waren vor allem von der Kriegswirtschaft mit der galoppierenden Inflation hart betroffen. Die Flüchtlinge, die in der Türkei ankamen, hatten zum größten Teil keine Vorstellung davon, welche Sitten es im Land zu respektieren galt und welche türkischen Gepflogenheiten ihnen zwangsläufig erscheinen mußten. „Sie kannten die Türkei gar nicht, manche wußten einiges über das Osmanische Reich und hatten als Kind das eine oder andere Buch von Karl May gelesen, aber mehr wußten die nicht. Es gab auch damals in Deutschland keine Türkeibücher wie jetzt. Man konnte richtig sehen, wie erstaunt sie durch die Straßen von Istanbul herumliefen. Jedes Geräusch, jedes Tongewirr verwirrte sie mehr. Am meisten waren sie über die Zeitungs- und Simitverkäufer²⁸⁸ erstaunt, das kannten sie nicht von ihrem Land. Leute, die laut schreiend ihre Sachen auf offener Straße verkauften“²⁸⁹.

Teilweise noch bis heute gültig sind die Erfahrungen der Deutschen, die zwar anekdotenhaft existieren, aber dennoch ein Bild über das anfängliche Un- und Mißverständnisse geben. Bei vielen fingen die Schwierigkeiten mit der ihnen völlig fremden Eßgewohnheiten an. Übereinstimmend haben die von mir Interviewten die Schwierigkeiten der Deutschen mit dem enormen Gebrauch von Öl in den Speisen, den hohen Anteil der Meeresprodukte und die extreme Vorliebe der Türken für Süßes zum Ausdruck gebracht²⁹⁰. Für die meisten war es auch erforderlich, sich auf Hammel- und Rinderfleisch umzustellen. In den Dreißiger Jahren gab es in Istanbul einen einzigen Metzger, der Schweinefleisch verkaufte: Horst Schütte. Schütte²⁹¹, der

²⁸⁸ Simit ist eine Backware in Kringelform und wird auch als Brotersatz gegessen.

²⁸⁹ Gespräch mit Prof. Rauf Inan...

²⁹⁰ Die Erfahrungen der Emigranten unterscheiden sich darin natürlich nicht von den rührenden Geschichten der deutschen Urlauber, die heutzutage in die Türkei fahren und, nach ausgiebigem Auskosten der türkischen Spezialitäten, die ersten Tage mit Magen-Darm-Problemen auf der Toilette verbringen

²⁹¹ Gespräch mit Ahmet Semih (Geschäftsführer von Schütte), Istanbul, 13.05.1994.

selbst in den Zwanziger Jahren in die Türkei ausgewandert war und einen Delikatessenladen aufgemacht hatte, kaufte von Bauern aus der näheren Umgebung von Istanbul die von ihnen erlegten Wildschweine und bearbeitete sie zu seinen sagemumwobenen Produkten; das Angebot war jedoch geringer als die Nachfrage. Er belieferte zuerst diplomatische Vertretungen und ausländische Einrichtungen. Nach 1933 zählten Flüchtlinge vermehrt zu seinen Kunden. Er hat auch vor allem Schinken und Würstchen nach Ankara verschickt und die dortigen Deutschen und Österreicher damit versorgt. Sein Laden, der in einer Seitenstraße der Pera, aber dafür mitten in einem belebten Blumenmarkt lag, galt nach kurzer Zeit, vor allem an Samstagen als Treffpunkt der deutschen Flüchtlinge. Heute existiert der Laden bereits in der dritten Generation und lebt, teilweise als touristische Attraktion, noch von seiner Legende.

Eines der ersten Probleme, mit denen ein Teil der deutschen Wissenschaftler konfrontiert wurde, war der gesetzliche Feiertag. Bis 1935 galt in der Türkei als gesetzlicher Feiertag, wie in islamischen Ländern bis heute üblich, Freitag. Katholische Lehrkräfte weigerten sich anfänglich an Sonntagen zu arbeiten und verlangten eine Sondererlaubnis, die ihnen jedoch nicht anerkannt wurde. So mußten sie, bis der Sonntag 1935 zum Feiertag erklärt wurden, auf den Besuch des Gottesdienstes verzichten, wenn sie zu dieser Zeit Unterricht hatten.

In Istanbul waren christliche Kirchen und Andachtsmöglichkeiten in genügender Zahl vorhanden. Neben einer Protestantischen Deutschen Kirche, die aber eng mit der deutschen diplomatischen Vertretung arbeitete und deshalb von deutschen Wissenschaftlern und anderen Flüchtlingen gemieden wurde²⁹², bot die St.Georg-Gemeinde deutsch-sprachige Gottesdienste, Missionsarbeit und ein Krankenhaus an; weiterhin gab es insgesamt über 60 römisch-katholische, griechisch-orthodoxe und protestantistische Kirchen²⁹³. Genauso war für Deutsche jüdischen Glaubens die Möglichkeit vorhanden, in zahlreichen Synagogen der Stadt ihre Religion auszuüben. In Ankara war die Möglichkeit für beide Religionsgruppen jedoch

²⁹² Die in Istanbul erscheinende „Türkische Post“ veröffentlichte Freitags das Programm der Gemeinde für die nächste Woche; daraus geht hervor, daß Musiker und Orgelspieler aus Deutschland hier regelmäßig auftraten.

²⁹³ „Wir waren nicht unbedingt verwöhnt, was den religiösen Eifer damals anbelangt. Das war aber nicht überraschend, denn einerseits werden die Menschen nicht frommer, wenn sie ins Ausland gehen, und andererseits war die Beteiligung an unserem kirchlichen Leben mit Schwierigkeiten verbunden, die in der Heimat nicht bestehen würden. Man darf nicht vergessen, daß die Entfernungen in Istanbul weit größer sind als in einer deutschen oder österreichischen Stadt. Da es überdies noch andere katholische Kirchen in Istanbul gab, die leichter zu erreichen waren und vor allem in den Vierteln, wo sie lebten, so muß man wohl annehmen, daß manche Katholiken am Sonntag dort waren.“, Gespräch mit Schwester Rosalia von der St-Georg-Gemeinschaft, Istanbul 18.04.1993.

beschränkter, weil in der Bevölkerung an sich der Anteil der Christen und Juden viel geringer war als in Istanbul. So gab es in der Hauptstadt nur zwei christliche und drei jüdische Gebetshäuser. Für sogenannte Reichsdeutsche bot jedoch die deutsche Botschaft jeden Sonntag in ihren eigenen Räumen einen deutschen Gottesdienst an. Die deutschen Flüchtlinge hatten aus ihrer Situation heraus eine ablehnende Haltung zum Deutschen Gymnasium in Istanbul und schickten ihre Kinder eher in das österreichische St-Georg-Gymnasium oder in französische Schulen wie St. Benoit und St. Michel. Solche fremdsprachigen Schulen, die in der Regel für christliche Minderheiten oder Kolonien vorgesehen waren, gab es schon seit der Mitte des 19. Jh. Mit dem Vertrag von Lausanne, der die Gründung der Türkei besiegelte, wurde auch ihre Existenz unter Garantie gestellt: der türkische Staat verpflichtete sich, die Schulen in das türkische Bildungssystem einzugliedern und sie auch finanziell zu fördern²⁹⁴. Im Gegenzug mußten die Schulen jedoch auch Kinder aus den Familien der anderen Minoritäten und islamische Türken aufnehmen und Fächer auch auf Türkisch anbieten²⁹⁵. Während die Deutsche Schule gleich mit der Machtübernahme der Nazis in Deutschland gleichgestellt wurde, blieb St. Georg bis zur Besetzung Österreichs autark, nach 1938 unterrichteten jedoch neben Lazaristen auch reichsdeutsche Lehrer an dieser Schule. Im Schuljahr 1934/35 waren auf dem St-Georg-Gymnasium von insgesamt 264 Schülern nur acht deutsche Staatsangehörige, 1943 hatte die Knabenschule insgesamt 246 Schüler, neun davon waren aus Deutschland²⁹⁶.

Das komplexeste Problem für die deutschen Wissenschaftler war die Nichtbeherrschung der türkischen Sprache. Das türkische Unterrichtsministerium verlangte zwar vertraglich von den Lehrkräften, daß sie spätestens nach drei Semestern ihre Seminare in Türkisch halten und in der Regel ihre Lehrbücher auch in Türkisch verfassen sollten, aber es bot weder für sie noch für die Familien eine offizielle Möglichkeit zur Erlernung dieser für Deutschsprachige äußerst schwierigen Sprache, an. Nicht nur beruflich, sondern auch privat war es notwendig die Sprache zu erlernen; doch bereitete es vielen - vor allen älteren Emigranten - große

²⁹⁴ Beim Durchblättern der Akten des Schularchivs des St-Georg-Gynasiums fand ich die Kopie eines Schreibens mit Datum 04.12.1924, in dem die Anzahl der christlichen und jüdischen Schulen in Istanbul mit 50 beziffert wird. Brief an Ministerium für Cultus, Wien, 04.12.1924 (Unterschrift nicht lesbar)

²⁹⁵ In diese Zeit fällt aber ein Ereignis, daß einen Teil der betreffenden Schulen für ein Jahr zum Schließen veranlaßte. Im März 1924 wurden den katholischen Schulen nahegelegt, innerhalb einer Woche Kreuze, religiöse Bilder und Statuen aus den Schulgebäuden zu entfernen. Schulen, auch St-Georg, die sich dieser Weisung weigerten, wurden geschlossen und erst wieder zum Winter 1925 zugelassen, allerdings ohne, daß die Schulen nachgeben mußten.

²⁹⁶ Archiv Österreichisches Sankt Georg-Kolleg, Istanbul, Nr. 12/1982, Nationalität der Schüler 1903 - 1981.

Schwierigkeiten, die türkische Sprache zu lernen, wie aus Berichten und Interviews herausgeht²⁹⁷. In diesem Zusammenhang generelle Aussagen zu machen ist aber nicht möglich; da es Leute wie Neumark, Hirsch, Rüstow, Reuter, Schwarz etc. gab, die die türkische Sprache gelernt und auch eingesetzt haben, aber auch Flüchtlinge, die teilweise, wie Wilhelm Röpke, kein Interesse an der Erlernung zeigten, oder die wie Gerhard Kessler, einfach sprachunbegabt waren²⁹⁸. Die von den Wissenschaftlern auf Deutsch gehaltenen Unterrichtsstunden in den Seminaren wurden mehrheitlich mit Hilfe von Dolmetschern oder Studenten, die Deutsch sprechen konnten, ins Türkische übersetzt. Es kam auch zu sprachlich bedingten Mißverständnissen zwischen den Lehrkräften und den türkischen Studenten. So berichtet Muvaffak Seyhan, ein Student von Professor Fritz Arndt, daß ein falscher türkischer Ausdruck den Arndt benutzt hat, ihn in eine Schlägerei mit einem der Studenten verwickelte: „Herr Arndt prüfte den betreffenden Studenten mündlich, er konnte jedoch die gestellte Frage nicht beantworten und bat ihn, wie bei uns üblich, darum eine zweite zu stellen. Arndt antwortete, wahrscheinlich an eine Redewendung aus dem Deutschen denkend, auf Türkisch „Sonst geht es deiner Mutter gut?“ und lachte, anscheinend wollte er einen Witz machen. Der Student stürzte sich auf Arndt, ging ihm an den Hals und sagte, er solle nie wieder seine Mutter beleidigen und verließ den Seminarraum. Arndt hatte auf diese Weise gelernt, daß so ein Satz auf Türkisch als eine ganz große Beleidigung gilt“²⁹⁹. Neumark galt als der Professor, der am besten Türkisch sprechen konnte, so sehr, daß er sogar türkische Studenten in ihrer Sprache korrigieren oder kritisieren konnte: „Er fragte mich einiges über Haushaltsproblematik. Ich wollte in meiner Antwort eigentlich das Wort „inhiraf“ (Abweichung) benutzen, dachte aber, daß er das Wort nicht kennen würde und versuchte es, zu umschreiben. Neumark merkte meinen Trick und stellte mich zur Rede: „Du wolltest doch ein anderes Wort benutzen, oder?“. Ich sagte, ja und meinte dann „Inhiraf“. Neumark machte seine beiden Hände auf, so als ob er

²⁹⁷ Eine Interviewserie, die die türkische Journalistin Nüket Büyükyıldırım mit einigen türkischen Wissenschaftlern, alles ehemalige Studenten von deutschen Flüchtlingen, anlässlich des 50. Jahrestages der Entdeckung des „Vogelparadieses“ durch Curt Kosswig (mehr darüber ab S.177 dieser Arbeit) in der türkischen Zeitung „Sabah“ geführt hat, ist in diesem Zusammenhang sehr aussagekräftig und mir hilfreich gewesen. Sabah, 14.04.1997.

²⁹⁸ Die Erlernung der türkischen Sprache verursacht Deutschen und anderen westlichen „Schülern“ enorme Schwierigkeiten, die man nach meinen jahrelangen Beobachtungen, nur mit einem „heroischen“ Eifer überwinden kann. Aufgrund der Tatsache, daß Türkisch eine sogenannte agglutierende Sprache (d.h. eine Sprache, die zur Ableitung und Beugung von Wörtern, Affixe an das unverändert bleibende Wort anfügt) und westliche Sprachen, auch Deutsch, sogenannte flektierende Sprachen (d.h. eine Sprache, die die Beziehungen der Wörter im Satz zumeist durch Flexion der Wörter ausdrückt) sind, müssen die türkisch lernenden Menschen völlig umdenken.

beten würde und meinte dann: „Gott sei Dank. Ich dachte, ich bin der Einzige in diesem Raum, der das Wort „Inhiraf“ kennt“³⁰⁰. Erwähnenswert ist, daß diejenigen Professoren, die nach Ende der dreijährigen Zeit noch immer nicht Türkisch sprechen und auf Türkisch unterrichten konnten, keinerlei berufliche Konsequenzen zu befürchten hatten; der Vertragstext war eher als Aufforderung zu verstehen als eine Drohung. Von dieser Haltung der türkische Seite zeugen auch die Erinnerungen von Cemil Birsal, dem damaligen Rektor der Istanbuler Universität: „Wilhelm Röpke war schon über drei Jahre in Istanbul und konnte noch immer kein Wort Türkisch. Seine Studenten beschwerten sich bei mir, daß sie Schwierigkeiten hatten, ihm zu folgen. Er hatte zwar mit Muhlis Ete einen hervorragenden Übersetzer, aber seine Themen waren zu komplex und forderten dadurch äußerste Aufnahmefähigkeit und Konzentration³⁰¹. Also rief ich den Professor zu mir und fragte ihn: „Warum geben Sie sich nicht Mühe, in Türkisch zu unterrichten?“. „Was ich zu sagen habe, kann ich nur in Deutsch ausdrücken. Ich kann auf Türkisch nur das aussprechen, was ich für den Alltag brauche. Das reicht nie und nimmer für eine wissenschaftliche Sprache. Ich bitte Sie, das so zu akzeptieren“. Ich sagte ihm, daß es wichtiger ist, daß er unterrichtet, als daß er Türkisch spricht und habe dann weder ihn noch einen anderen wegen dieser Problematik jemals wieder angesprochen“.

Die Isolation war an sich durch das Fehlen der Sprache zumindest am Anfang vorprogrammiert. Aus dieser Situation heraus entstanden in Istanbul durch die Initiative von Fritz Neumark informelle Begegnungen, die vor allem von den Wirtschaftswissenschaftlern einerseits und den Medizinern andererseits am Leben gehalten worden sind. Um der geistigen Isolation zu entgehen, gründeten einige Wissenschaftler diese kleinen Privatakademien mit zwölf bis fünfzehn Mitgliedern der eigenen Disziplin. Sie hatten jedoch keine Kontinuität und lösten sich in der Regel nach einigen Treffen auf. Ein Grund für die Erfolglosigkeit solcher Initiativen unter den Flüchtlingen war sicherlich, daß man unter den anderen Emigranten Beweise für die Zusammenarbeit mit den deutschen Stellen zu haben glaubte. Befürchtungen, die sich nach dem Krieg, wie Neumark betont³⁰², in den meisten Fällen als unzutreffend herausstellte. Ernst Engelberg, der 1940 als Dozent für Deutsch an der

²⁹⁹ Prof. Muvaffak Seyhan`ın Kimyacı Fritz Arndt ile ilgili sözleri, Sabah 14.05.1997 (Prof. Muvaffak Seyhan über den Chemiker Fritz Arndt, Text übersetzt von mir).

³⁰⁰ Adalet Partisi eski Milletvekili İhsan Tomuş`un Neumark`la ilgili sözleri, Sabah 14.05.1997, (İhsan Tomuş über Neumark, Text übersetzt von mir).

³⁰¹ Mehr über den Wirtschaftstheoretiker Wilhelm Röpke ab S.191 dieser Arbeit.

³⁰² Neumark, a.a.O., S. 26

Universität Istanbul zu lehren anfang, wurde von der Gruppe um Kessler und Neumark verdächtigt, als Agent für die Gestapo zu arbeiten. Dabei war Engelberg “von der Wiege aus links und rot, niemals auf der falschen Seite. Als ich in Istanbul ankam, kannte ich keinen und war auf die Freundschaft mit den ganzen anderen Deutschen angewiesen. Als ich dann Neumark kennenlernte, habe ich auch davon erzählt, daß ich erst 1934 promoviert hatte. Das war Grund genug für ihn und seine Freunde, mich der Spionage zu bezichtigen. Es half nichts, daß ich von meiner Parteimitgliedschaft³⁰³ und meiner Verhaftung durch die Gestapo erzählte; im Gegenteil sie haben wohl gedacht, daß ich von der Gestapo zum Schein verhaftet wurde, um die letzten Instruktionen für meine geheimdienstliche Arbeit zu bekommen. So eine Stimmung des Mißtrauens herrschte damals. In den Jahren, die ich in Istanbul verbrachte, war ich dann die ganze Zeit ziemlich isoliert. Man vermied mich sozusagen”³⁰⁴. Fritz Neumark wiederum selbst war eine Zeit lang von den Kollegen verdächtigt worden, weil er im Scurla-Bericht im Gegensatz zu anderen Professoren nur kurz und nicht unbedingt negativ erwähnt wurde³⁰⁵.

Nach Neumark war ferner Curt Kosswig von den in Istanbul lebenden deutschen Wissenschaftsemigranten zumindest argwöhnisch empfangen worden. Der Biologe Kosswig war bis 1936 an der Technischen Hochschule Braunschweig als Professor für Vererbungswissenschaften tätig und zugleich Mitglied der örtlichen SS. “Aufgrund seines öffentlichen Eintretens für nonkonforme Kollegen, seiner kollegialen Beziehung zu jüdischen Wissenschaftlern, seiner Kritik an den parteipolitisch begründeten Berufungsverfahren und seines Einschreitens gegen Aktivitäten nationalsozialistischer Studenten an der Universität”³⁰⁶ trat Kosswig aus der SS aus und verlor auch seine Arbeitsstelle. Durch die Vermittlung des Biologen Alfred Heilbronn übernahm er ab 1937 an der Istanbuler Universität den Lehrstuhl für die Zoologie.

Neumark erzählte, daß gerade in der ersten Zeit nach der Ankunft von Kosswig unter den Emigranten große Skepsis gegenüber seinen Emigrationszuständen geherrscht hat. Im Gegensatz zu Engelberg konnte jedoch Kosswig die anderen von seiner Person überzeugen und wurde einer der Mentoren des Emigrantenzirkels in Istanbul.

³⁰³ Ernst Engelberg hatte sich 1928 dem Kommunistischen Jugendverband angeschlossen und war seit 1930 Mitglied der Kommunistischen Studentenbewegung und der Kommunistischen Partei Deutschlands.

³⁰⁴ Interview mit Ernst Engelberg...

³⁰⁵ „Den Lehrstuhl für Nationalökonomie hat seit 1933 der Nichtarier (Ehefrau ist arisch) Dr. Fritz Neumark inne, geboren 1900. Neumark war früher Professor an der Universität Frankfurt/M. “, Scurla-Bericht, a.a.O., S. 133.

³⁰⁶ Vgl.: Regine Erichsen, Die Emigration ...a.a.O., S. 76.

Nach dem Krieg lehrte er zwischen 1955 und 1969 in Hamburg, kehrte dann wieder in die Türkei und wurde Lehrbeauftragter an der Universität Erzurum.

Wiederum von Neumark wurde im Winter 1934 ein privater Kreis von Musikern gebildet, der aus musikalisch begabten Wissenschaftlern bestehen und sich zu einem Kammerorchester bilden sollte. Zu dem Kreis gehörten neben Neumark, Ernst Hirsch, Fritz Arndt und Erwin Freundlich. Der Kreis konnte sich jedoch nicht erweitern bzw. etablieren und löste sich ein halbes Jahr später auf.

Einen Treffpunkt für die emigrierten und exilierten Deutschen bildete das Haus der Familie Bauer aus Österreich. Herr Gert Bauer war seit den Zwanziger Jahren in Istanbul ansässig und hatte durch Holzexport und Möbelimport ein großes Vermögen gemacht. Obwohl er selbst nicht besonders gebildet war, brachte er zu verschiedenen Anlässen als Gastgeber immer wieder deutsche und österreichische Professoren in seinem großen Haus zusammen. Er war sehr großzügig und half auch einigen Flüchtlingen mit Geld und Arbeitsmöglichkeiten.

Eine besondere und nicht mehr klar definierbare Rolle hat der deutsche Club „Teutonia“ im Leben der deutschen Flüchtlinge gespielt. „Teutonia“ war 1847 von in Istanbul ansässigen deutsch-böhmischen Glashändlern gegründet worden und fungierte in den Folgejahren als Anlaufstelle für deutsche Wirtschaftsleute. In den 90er Jahren des 19. Jh. erwarben in Istanbul ansässige Mitglieder dieses Vereins ein Haus im ehemaligen Ausländer- und Diplomatenviertel Pera. Die engen wirtschaftlichen und militärischen Beziehungen zwischen dem Deutschen und Osmanischen Reich hatten zur Folge, daß um die Jahrhundertwende zwei weitere deutsche Vereine, nämlich „Alemannia“ und „Deutscher Ausflugsverein“, ins Leben gerufen wurden. Während sich nach der Machtergreifung diese Vereine auflösten, entwickelte sich „Teutonia“ zum Treffpunkt der sogenannten Reichsdeutschen in Istanbul. An der Spitze des Vereins waren Bankdirektor Wietmann und Reederei-Direktor Carsten Mewes zu finden. Beide waren zugleich in der Führung der Istanbuler Ortsgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP zu finden³⁰⁷.

Die Gesetzgebung der türkischen Republik verbot Ausländern die Bildung von politischen Vereinen, doch kümmerte sich die „Teutonia“-Führung gerade in der Anfangszeit anscheinend nicht viel um diese Auflage; so wurden unter Leitung des Ortgruppenleiters der AO der NSDAP Hans Guckes Veranstaltungen der Partei im

³⁰⁷ Mewes, der die bedeutendste deutsche Orient- Reederei, die Deutsche Levantelinie, leitete, scheint überhaupt einer der aktivsten Naziagitatoren in Istanbul gewesen zu sein! Seinen Namen findet man auch im Schulvorstand der Deutschen Schule in Istanbul.

Vereinshaus abgehalten, man hieß in den Räumen die üblichen Fahnen ein und trug auch die üblichen Uniformen. Die türkische Polizei griff nicht ein, wie Botschafter Keller berichtet³⁰⁸, bis das Deutsche Außenministerium diese Veranstaltungen im Vereinshaus untersagte, um die türkischen Stellen nicht unnötig zu provozieren. Genauso wurden dann Nazi-Propagandaveranstaltungen in Ankara und Izmir nur in den Räumen der diplomatischen Vertretungen abgehalten³⁰⁹. Während in Istanbul Propagandaveranstaltungen auch nur noch in den Räumen des Deutschen Generalkonsulats abgehalten wurden, gab es in „Teutonia“ weiterhin sogenannte „Kraft durch Freude“-Veranstaltungen. Wie verschiedene Bilder in der „Türkischen Post“ belegen, wurden zu diesen Anlässen, aber auch an normalen Abenden, die Hakenkreuzfahnen gehißt, im Hauptsaal war ein riesiges Hakenkreuz als Wandschmuck angebracht. Um so erstaunlicher finde ich es, daß Fritz Neumark, Ernst Engelberg und auch Cornelius Bischoff mir gegenüber wiederholt und unabhängig voneinander erzählt haben, daß „Teutonia“ auch Treffpunkt der emigrierten Deutschen war! Wie konnte das sein? Wie konnten Nazis und Antifaschisten, zumindest aus Deutschland vertriebene den gleichen Raum teilen, in gleichen Gemäuern „Bridge spielen“, wie Neumark sich erinnerte? Wie konnten sie „in der Bibliothek gemeinsam klassische Platten hören“, wie der Marxist Engelberg, sich von den anderen distanzierend, über sie erzählte? Dabei war eigentlich der Zugang zu sämtlichen Veranstaltungen und Abenden in diesen Räumen nach 1936 „nur Reichsdeutschen erlaubt“³¹⁰. Aus Deutschland vertriebene Menschen teilten im Ausland, in der sogenannten Emigration, ein - zweimal im Monat, manchmal öfter den gleichen Raum mit ihren Vertreibern. Ein Phänomen der Fremdheit? Das Gefühl der Nähe zur Heimat oder zumindest zu heimatlichen Verhältnissen? Neumark's Erinnerungen sind da zuverlässiger: „Man hat die Räumlichkeiten nicht oft benutzt, und wenn, dann darauf geachtet, daß die offiziellen Vertreter des „Dritten Reiches“ nicht da waren. Wenn sie auch dort erschienen, dann hat man versucht, sich gegenseitig aus dem Weg zu gehen“. Als Neumark mir das erzählte, war ich noch nicht in der „Teutonia“ gewesen. Jetzt kenne ich die Räumlichkeiten und ihre Größe, kann aber leider Neumark nicht mehr fragen, wie „man“ sich in diesen engen Räumen aus dem Weg gegangen ist, weil Neumark nicht mehr lebt. „Teutonia“ bleibt

³⁰⁸ Keller an AA, Politisches Archiv des ...a.a.O., Pol. Türkei, Serie D, Nr. 600.

³⁰⁹ Kroll an AA, Politisches Archiv des ...a.a.O., Türkei Serie E, Nr. 539.

³¹⁰ Als ein Beispiel : „Am 10. Januar findet in der Teutonia ein Eintopfessen mit anschließendem Filmabend statt. Zutritt nur für Reichsdeutsche“, Türkische Post, Istanbul 05.01.1943.

ein unerklärbares Phänomen dieser Zeit. Heute werden die Räumlichkeiten von „Teutonia“ von dem Deutschen Kulturinstitut / Goethe-Institut in Istanbul für deutsch-türkische Kulturveranstaltungen und Begegnungen benutzt.

Ähnlich war die einzige deutsche Kneipe dieser Zeit in Istanbul „Fischer“ ein Ort, in dem Deutsche beider Seiten zusammentrafen. Der Inhaber des Lokals Hans Fischer war selbst 1926 als Handlungsreisender in die Türkei gekommen und hatte sich dann in Istanbul niedergelassen. Er eröffnete in der Nähe von Pera eine Kneipe, die halb in der Kellerebene war. Die Besonderheit der Kneipe war, daß hier, zu der Zeit einzigartig in Istanbul, Faßbier ausgeschenkt wurde. Fischer ließ die Fässer aus Ungarn oder Österreich über die Donau und das Schwarze Meer nach Istanbul transportieren. Seine Kneipe war bis zu einer vorübergehenden Schließung in 1944, einer der Treffpunkte der Diplomaten, Reisenden, Vertreter deutscher Firmen³¹¹, Österreicher, deutscher Professoren und auch Spionen. „Da waren praktisch rechte Deutsche, linke Deutsche, englische Matrosen und wer da gerade trank - alles unter einem Dach“ erinnert sich Cornelius Bischoff³¹². Fischer hatte jedoch verboten, politische Konflikte oder Auseinandersetzungen in die Kneipe zu tragen. Durch seine Beziehungen zur türkischen Polizei gelang es Fischer, auch in der sogenannten Kriegswirtschaft Bier aus dem Ausland einzuführen und damit seine Kundschaft bei Laune zu halten. Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei mußte die Kneipe jedoch für zwei Jahre geschlossen bleiben. Nach dem Krieg zog Fischer in ein anderes Lokal um und führte sein Geschäft weiter. Heute konkurrieren in Istanbul mindestens drei Lokale mit dem gleichen Namen darum, Nachfolger von „Fischer“ zu sein.

Die Ankunft der Professoren wurde in den türkischen Zeitungen, wie schon erwähnt, groß angekündigt, genauso wurde die Eröffnung der Istanbuler Universität als Hauptnachricht behandelt; auch in diesem Zusammenhang wurden die deutschen Wissenschaftler erwähnt. In der Folgezeit waren jedoch die deutschen Wissenschaftler kein besonderes Thema der türkischen Zeitungen mehr. Artikel, die sich mit den Lebensumständen der Flüchtlinge oder ihrer soziopolitischen Lage beschäftigten, sind nicht fündig zumachen. Die Parteizeitungen „Cumhuriyet“ und „Ulus“ berichteten hin und wieder über Erfolge der Wissenschaftler in der Forschung,

³¹¹ Neben Banken, Reedereien und Exporteuren hatten Firmen wie Krupp, Siemens, Orenstein & Koppel AEG, Carlowitz, IG Farben und der Chromabbauer Palucca in Istanbul Niederlassungen und versuchten vor allem an Waffen- und Munitionsgeschäften zu verdienen.

³¹² Ich habe mit Cornelius Bischoff zwischen 1993 und 1996 zahlreiche Gespräche und Interviews geführt.

vor allem in der Medizin. So findet sich in „Ulus“ vom 20.04.1938 ein Gespräch mit Curt Kosswig über die Fauna der Türkei. Mehrere Artikel in den beiden Zeitungen beschäftigen sich mit der Problematik der Kindersterblichkeit; dazu ist u.a. in „Cumhuriyet“ vom 05.06.1939 ein Artikel vom Professor Albert Eckstein über seine einmonatige Reise durch Anatolien und seine Eindrücke im Zusammenhang mit der Problematik zu lesen. Das Thema der deutschen Wissenschaftler kam noch einmal im Frühjahr 1943 öfter in die Schlagzeilen. Der als extrem deutschfeindlich bekannte Abgeordnete Fahri Kuruluş hielt im Türkischen Parlament eine Rede, in der er die Regierung aufforderte, sämtliche Verträge mit den Wissenschaftlern unverzüglich aufzulösen und sie außer Landes zu weisen. Er warf ihnen vor, sich auf Kosten der Türken zu bereichern, kommunistische Ideen zu verbreiten und sich nicht genügend der Forschung zu widmen³¹³. Zeitungen griffen das Thema auf und begleiteten die Diskussion über das Thema. Der Vertrag von Landsberger wurde über 1944 hinaus nicht mehr verlängert und „er verließ unser Land nach so wichtiger Arbeit wegen dieser Verleumdungskampagne so sehr gekränkt“³¹⁴. Die Zeitschriften der türkischen Rassisten und Panturanisten / Pantürkisten thematisierten auch die Lage der deutschen Wissenschaftler. Nach Angaben von Türkkan war die einflußstärkste pantürkische Publikation die Zeitschrift Bozkurt (Grauer Wolf). Bozkurt war in Mai 1939 als Monatszeitschrift gegründet worden und erschien ab März 1942 wöchentlich. Die Themenpalette der Zeitschrift erstreckte sich von soziologischen Auseinandersetzungen bis zu ideologischen Artikeln über das angestrebte Großtürkische Reich³¹⁵. Die Zeitschrift war betont deutschfreundlich, d.h. in diesem Fall nazifreundlich, und brachte in mehreren Artikeln zum Ausdruck, daß die Türkei an der Seite Deutschlands in den Krieg einziehen und die von den Russen unterjochten türkischen Völker in Asien befreien sollte. So ist in einem Artikel mit der Überschrift „Die türkische Rasse ist über alles“ in der sechsten Ausgabe der

³¹³ Der Abgeordnete warf namentlich Bruno Landsberger vor, russischer Agent zu sein. Verallgemeinernd sagte er, daß ein Großteil der Wissenschaftler die Türkei finanziell ausbeuten, „das Land wie ein Kuhstall“ betrachten würden. Cumhuriyet, 16.04.1943.

³¹⁴ Gespräch mit Prof. Rauf Inan,...; mehr zu Landsberger ab Kapitel 3.1.3 dieser Arbeit.

³¹⁵ Die pantürkische bzw. türkisch-rassistische Bewegung verfügte zwischen 1939 und 1944 über mehrere Zeitschriften, mit denen sie in der Öffentlichkeit vertreten war. Reha Oğuz Türkkan, einer der führenden Gestalten dieser Bewegung und Inhaber von mehreren Publikationsorganen, schrieb in seinen 1950 erschienenen Memoiren (Reha Oğuz Türkkan, Milliyetçilik Yolunda (Auf dem Weg des Nationalismus), 1950, S. 143ff.), daß die Bewegung bewußt keine Zeitung herausgab, sondern sich auf Zeitschriften konzentriert hatte. Als Grund gibt er an, daß die türkische Regierung eher Zeitungen mit großer Auflage zensierte und Zeitschriften einen größeren Freiraum in ihrer demagogischen Berichterstattung zuließ. Über die Auflagenstärke der pantürkischen Zeitschriften, dadurch über ihren Wirkungskreis, läßt sich nicht genaues vermitteln. Denn bis in die Anfänge der 50er Jahren waren in der Türkei schriftliche Presseorgane nach dem Pressegesetz nicht verpflichtet, Angaben über ihre Auflagen zu machen.

Zeitschrift zu lesen, daß "dieser Krieg unseren Kampfgeist entfachen sollte, damit wir unsere verknechteten Brüder aus ihren Ketten befreien"³¹⁶. In der gleichen Ausgabe finden sich Artikel über die anti-sowjetische Haltung der Deutschen und die deutsch-türkische Waffenbruderschaft während des Ersten Weltkrieges an der sogenannten Kaukasischen Front. In der Ausgabe vom 05.03.1942 erschien ein Artikel unter der Überschrift "Die Schwur des Grauen Wolfes", wo die jüdische Minderheit in der Türkei angegriffen wurde: "Die Grauen Wölfe glauben daran, daß die türkische Rasse viel höher als alle anderen Rassen und Nationen angesiedelt ist. Wenn heute die Juden die Überlegenheit der türkischen Rasse nicht einsehen, werden sie morgen das Fürchten lernen"³¹⁷. In einem Leitartikel von einem der führenden Pantürkisten der 30er und 40er Jahre, Nihal Adsız, wird, nach meiner Recherche, ein einziges Mal direkt gegen die Emigranten Stellung gezogen. Darin wurde die türkische Regierung aufgefordert, "diejenigen Ausländer in der Türkei, die die natürlichen Feinde der Türken sind, also Kommunisten, Juden und alle anderen „Speichellecker“ aus unserem Land zu entfernen"³¹⁸. Ich möchte jedoch an dieser Stelle betonen, daß man diese Zeitschriften bzw. die als Beispiel angegebenen Artikel nicht überbewerten sollte. Zum einem ist unklar, wie verbreitet diese Zeitschriften tatsächlich waren und zugleich wie groß ihre Leserschaft war³¹⁹; gleichzeitig ist die Aussage zulässig, daß die Ausländerfrage, so auch die Situation der Emigranten, für die türkischen Faschisten nicht primäre Gewichtung hatte. Ähnlich wie in Italien fanden antisemitische Parolen auch in der türkischen Bevölkerung lange Zeit kaum Gehör³²⁰, imperialistische, d.h. in diesem Fall auf die Errichtung eines türkischen Reiches ausgerichtete Pläne und Parolen waren populärer und wurden auch unter der intellektuellen Schicht offen diskutiert. Das Erscheinen der pantürkischen Zeitschriften wurde parallel zur vorübergehenden Zerschlagung der turanistischen Bewegung im Mai 1944 verboten.

³¹⁶ Bozkurt, Nr. 10/ 1939.

³¹⁷ "Bozkurt und Imani", (Der Glaube des Grauen Wolfes), Bozkurt Nr. 3/1942.

³¹⁸ Ebenda, 5/1942.

³¹⁹ Die einzige Untersuchung über die Auflagen der Zeitungen in der Türkei der 30er und 40er Jahre und ihre Leserschaft stammt vom englischen Royal Institute of International Relations. Demnach wurden 1943 in der Türkei 11 Tageszeitungen mit insgesamt 95.000 Auflage vertrieben. Daß diese Angaben unvollständig und deshalb auch ungenügend sind, beweist, daß nur ein Teil der in Istanbul und Ankara erscheinenden Zeitungen berücksichtigt und andere Zeitungen und Zeitschriften gar nicht mitgerechnet worden sind. Detaillierter in: Bülent Özukan, Basında Tirajlar (Auflagenhöhe der Presse), Istanbul 1975, S. 229.

³²⁰ Auch über die Lage der Juden in Italien und die nach 1938 von Deutschland erzwungene antisemitische Politik Italiens in: Zuflucht auf Widerruf, Hrsg. v. Klaus Voigt, Berlin 1995, S. 49 ff.

Auf der anderen Seite versuchte Deutschland, über eigene Presseorgane die türkische Öffentlichkeit in ihrem Sinne zu beeinflussen. Allerdings muß man hier klar feststellen, daß erstaunlicherweise in diesen Medien gegen die emigrierten und exilierten Deutschen kaum polemisiert wurde. Nach Angaben von Arsenian³²¹ finanzierte das Reichspropagandaministerium in Berlin nach 1933 in der Türkei mindestens fünf Zeitungen und Zeitschriften³²². "Beyoğlu" (Name des Istanbuler Viertels mit hohem Ausländeranteil) und "Istanbul" waren monatliche Zeitschriften, die auf französisch erschienen und sich an die türkischen Intellektuellen als Zielgruppe richteten. "Yeni Dünya" erschien auch als Monatszeitschrift, war aber auf türkisch und hatte eher den Charakter einer Illustrierten. "Signal" wurde wie in anderen europäischen Ländern auch in der Türkei und zwar auch auf türkisch vertrieben. Es gab zwei reichstreue deutsche Buchhandlungen „Johann Beyer Buchhandlung“ und „Kapps“, die Zeitungen, Zeitschriften und Literatur aus Deutschland vertrieben. Das wichtigste Propagandaorgan war jedoch die täglich in Istanbul erscheinende "Türkische Post". Die Zeitung wurde nach der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei³²³ durch den ersten deutschen Botschafter Rudolph Nadolny³²⁴ gegründet und nach der Machtergreifung gleichgeschaltet. Verantwortlicher Redakteur der Zeitung wurde der ehemalige Befehlshaber des Ersten Türkischen Armeecorps Ali Ihsan Pascha; Ali Ihsan Pascha war schon seit den 20er Jahren für seine faschistenfreundliche und gleichzeitig pantürkische Haltung bekannt. Yalman schreibt, daß die Presseabteilung der Reichsregierung durch die Ernennung von Ali Ihsan Pascha seine Kontakte zur türkischen Armeeführung für eigene Zwecke ausnutzen wollte³²⁵. Über den direkten Einfluß von Ali Ihsan Pascha zu dieser und zu späterer Zeit lassen sich kaum Quellen finden. Die Presseabteilung der Reichsregierung berichtet aber schon am 24. April 1933, daß die Türkische Post "sehr ersprießliche, aufklärende und werbende Arbeit" leistet³²⁶.

³²¹ Seth Arsenian, *Wartime Propaganda in the Middle East*, London 1948, S. 425 ff.

³²² Arsenian bemerkt, daß deutsche Diplomaten türkische Journalisten bestochen haben, damit sie in ihren Artikeln deutschfreundliche und alliiertenfeindliche Meinungen publizierten. Ebenda.

³²³ Der dazu notwendige Deutsch-Türkische Freundschaftsvertrag wurde am 3.3.1924 in Ankara unterzeichnet. Der Botschafteraustausch fand am 8.5.1924 statt.

³²⁴ Rudolph Nadolny blieb bis 1933 in der Türkei, wurde dann für neun Monate Botschafter in Moskau, quittierte aber wegen Differenzen zu Hitler's Rußlandpolitik seinen Dienst und ging frühzeitig in die Rente. Nadolny berichtet auch über seine Zeit in der Türkei in seinen Erinnerungen; Rudolph Nadolny, *Mein Beitrag*, Wiesbaden 1955.

³²⁵ Emin Yalman, a.a.O., S. 371.

³²⁶ Zitiert nach: Glasneck, a.a.O., S. 11

Die Türkische Post, deren Auflage 800 betrug und 5 Kuruş kostete, wie auch die anderen nationalsozialistischen Zeitungen, konnten übrigens bis zum endgültigen Bruch zwischen Deutschland und der Türkei ihr Erscheinen fortsetzen und wurden erst am 03. August 1944 verboten. Auffallend und zugleich merkwürdig ist, daß die "Türkische Post" die deutschen Flüchtlinge in der Türkei in den ganzen Jahren definitiv nicht angegriffen oder negativ über sie berichtet hat. In den wenigen Artikeln, die in diesem Zusammenhang erschienen sind, ist eher eine Zurückhaltung, wenn nicht sogar ein zumindest äußerliches Desinteresse zu spüren. So berichtet die Zeitung am 27.10.1933 über die bevorstehende Neueröffnung der Istanbuler Universität und bemerkt, daß von den 180 Lehrkräften 42 ausländischer Herkunft sind, "darunter viele namhafte deutsche Wissenschaftler"³²⁷. Ausführlichere Artikel widmet die Zeitung in diesem Zusammenhang den Türkeiaufenthalten von Dr. Löffler³²⁸ vom Württembergischen Kultusministerium und Dr. Scurla³²⁹ vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. So ist in der Ausgabe vom 24.07.1935 zu lesen, daß der Ministerialrat Dr. Löffler eine positive Bilanz seiner Reise zieht und die deutsch-türkischen Beziehungen als besonders gut bewertet. Ohne zwischen den emigrierten und offiziell entsandten Professoren zu differenzieren, wird Löffler mit den Worten zitiert, daß "die zahlreichen Professoren, die an den Hochschulen in Istanbul und Ankara lesen, (...) sich nach meiner Meinung überall günstig auswirken, so daß der geistige und wirtschaftliche Einfluß Deutschlands in der Türkei im Wachsen ist"³³⁰.

Von der Seite der Emigranten gab es keine Bestrebungen, eine eigene Zeitung herauszugeben. Nach der Aussage von Neumark begnügte man sich mit dem Zeitungsangebot der Deutschen Buchhandlung „Tünel“ in Istanbul. Die Buchhandlung, die damals „Tünel Kitap Evi“ hieß³³¹, war ein wichtiger Treffpunkt der deutschen Wissenschaftler und der anderen Flüchtlinge. Hier durften die „offiziellen“ Deutschen einfach nicht hinein und so waren die „anderen“ Deutschen definitiv unter

³²⁷ Türkische Post, 27.10.1933.

³²⁸ Dr. Löffler war vom Auswärtigen Amt beauftragt worden, durch eine Inspektion die Propaganda-tätigkeit der deutschen Stellen in der Türkei zu beurteilen. Während seines Aufenthaltes in Ankara und Istanbul zwischen dem 10. und 23. Juli 1935 besuchte er auch Fakultäten und Universitäre Einrichtungen, an denen emigrierte Professoren tätig waren.

³²⁹ Oberregierungsrat Dr. Herbert Scurla hielt sich zuerst für kurze Zeit in 1937 und dann zwischen 11. und 25. Mai 1939 in der Türkei auf. Mehr über Scurla ab S. 94 dieser Arbeit.

³³⁰ Türkische Post, 23.7.1935.

sich. Der Inhaber des Ladens Anton Karon war österreichisch-ungarischer Jude und lebte in zweiter Generation in Istanbul. Sein Büchersortiment umfaßte auch die in Deutschland verbotenen oder verbrannten Werke. „Viele Flüchtlinge, die nach Istanbul kamen, fanden dort die Bücher, die es in Deutschland längst nicht mehr in den Regalen gab“³³². Herr Karon konnte durch seine Beziehungen zu Widerstandsgruppen im Ausland auch die sogenannte Exilpresse in Istanbul anbieten, so: „Neuer Vorwärts“, „Internationale Literatur/Deutsche Blätter“, „Die Neue Weltbühne“ und „Das Andere Deutschland“³³³. Zusätzlich waren jedoch in seinem Laden Zeitungen aus dem nationalsozialistischen Deutschland wie „Völkischer Beobachter“ und „Stürmer“ zu kaufen. Die Buchhandlung hatte daneben auch regelmäßig einige Zeitungen und Zeitschriften der Exilpublizistik im Angebot. Zur Verdeutlichung des Pluralismus der Exilpublizistik möchte ich betonen, daß zwischen 1933 und 1945 in insgesamt 30 Asylländern 436 Zeitschriften, Zeitungen, Pressedienste und Rundbriefe erschienen³³⁴. Nach Aussage von Neumark war die Anzahl interessierter deutscher Leser zu gering, um in Istanbul eine eigene Exilzeitung- oder zeitschrift herauszugeben.

Nach dem Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland im Herbst 1944 entstand eine weitere problematische Situation: auf Druck der neuen, endgültigen Alliierten der Türkei, England und die USA, beschloß die türkische Regierung alle beim türkischen Staat angestellten deutschen Experten zu entlassen. Neben den Experten waren auch Lehrer der deutschen und österreichischen Realoberschulen, Geistliche, Ärzte, Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts, Filialmitarbeiter der deutschen Banken und anderer Unternehmen direkt von den Maßnahmen betroffen; sie wurden vor die Wahl gestellt, entweder die Türkei binnen kürzester Zeit zu verlassen oder interniert zu werden. Diese rigorosen Maßnahmen galten jedoch in der Regel nicht für die emigrierten Professoren oder für die Deutschen, die in ihren Pässen ausdrücklich als Juden gekennzeichnet waren. Hier

³³¹ „Tünel“ ist die einzige, 1885 von Franzosen gebaute ca. 800 m lange Untergrundbahnstrecke in Istanbul. Sie sollte den unten liegenden Hafen „Karaköy“ mit dem auf einem Hügel liegenden Stadtviertel Pera verbinden. Die Buchhandlung lag in direkter Nachbarschaft zum oberen Ausgang der Strecke und wurde deshalb auch danach genannt.

³³² Interview mit Ernst Engelberg...

³³³ Robert Anhegger kann sich daran erinnern, daß „diese Zeitschriften, auf die wir mit Ungeduld warteten, nur sporadisch ankamen. Vielleicht lag es an der Entfernung der Türkei, vielleicht an den allgemeinen Verhältnissen. Jedenfalls verbreitete sich die Nachricht von der Ankunft neuer Zeitungen wie Strohfeuer und alle trafen sich in Tünel und verschlangen die Zeitungen“. Gespräch mit Robert Anhegger, Istanbul 21.05.1994.

³³⁴ Angela Huß-Michel gibt in ihrem Buch „Literarische und Politische Zeitschriften des Exils 1933-1945“, Stuttgart 1987, einen umfassenden Abriß über die wichtigen und repräsentativen Blätter der Exilpresse.

zeigt sich wieder einmal die Absurdität der Ereignisse dieser Zeit. Viele jüdische Deutsche mußten 1938 sich gefälschte Pässe oder Geburtsurkunden besorgen und sich als Christen ausgeben, um überhaupt in die Türkei einreisen zu können. Jetzt, also 1944, wurden die interniert, die kein "J" in ihrem Paß trugen³³⁵. Ich konnte eine der Augenzeugen dieses Ereignisses, d.h. in ihrem Fall konkret der Internierung, ausmachen; es handelt sich um eine Barmherzige Schwester der Mädchenschule St. Georg in Istanbul, Schwester Rosalia Schliecher. Schwester Rosalia kam 1939 nach Istanbul; am 14. August 1944 wurde ihr, genauso wie den anderen Schwestern, Brüdern und Priestern des Kollegs mitgeteilt, daß sie in ihre Heimat zurückkehren sollten oder in ein Internierungslager in Zentralanatolien gebracht wurden. Ermuntert durch den Delegaten in Istanbul Monsignori Giuseppe Roncalli, den späteren Papst Johannes XXIII., entschlossen sich fast alle, d.h. über 60 österreichische Geistliche, sich internieren zu lassen. Sie blieben, verteilt in drei Lager in Çorum, Kırşehir und Yozgat, bis zum 26.12.1945 interniert und versorgten die Kranken, unterrichteten die Kinder der anderen Internierten und hielten mit ihnen Gottesdienste ab. Schwester Rosalia's Erzählungen sind nach meiner Recherche in diesem Zusammenhang nicht nur einmalig, sondern geben einen aufschlußreichen Einblick zu den Internierungsbedingungen; deshalb gebe ich sie an dieser Stelle zusammengefaßt wieder: "Wir fuhren am 23. August 1944 von Istanbul weg. Nach fast zwei Tagen kamen wir ans Ziel, in einem vollgestopften Auto langten wir in der Nacht in Yozgat an. Der Gouverneur begrüßte uns in seinem Salon als Gäste...Am nächsten Tag wurden wir in ein ziemlich großes, aber leeres Haus geführt, mit schönem Garten, mit Wasser in der Nähe - eine Seltenheit hier. Anfangs hatten wir weder Tisch noch Bank, wir saßen buchstäblich auf dem Boden, schliefen auf der Erde, aßen nur Reste vom übriggebliebenen Reiseproviant. Erst nach und nach haben wir uns dort einrichten können, schafften uns das notwendige Mobiliar an. Wir mußten die meisten Sachen selbst bezahlen oder zimmerten sie uns aus einfachen Brettern. Wir kochten für die Anderen, ob reich oder arm - Arme wurden gratis versorgt, Reiche gegen Bezahlung. In unserem Haus waren ungefähr 50 Leute. Wir übernahmen auch die Wäsche, teils gegen Entgelt, teils umsonst. Die Schwestern hielten Schule für die einzelnen Schulstufen; in unserem Haus fanden auch Sprachkurse für Erwachsene statt...Jeden Sonntag schöner Gottesdienst mit Predigt und Gesang...Das Schwerste war das gänzliche Abgeschlossenensein von allem. Schon nach einigen Tagen wurde

³³⁵ Mehr über die jüdische Flucht ab Kapitel 5.1 dieser Arbeit.

uns der Postverkehr verboten...Wenn man miteinander sprach, dann ging es immer wieder um den Ausgang des Krieges, die Not und das Schicksal der Heimat und um die Frage, was uns die Zukunft bringen wird. Es gab Gerüchte, daß die Türkei die Deutschen an Rußland ausliefern wollte. Man zitterte und bangte bis zu unserer überraschenden Entlassung am 28.12.1945.”

Die österreichische Oberschule, wo sie tätig war, konnte den Lehrbetrieb erst im Herbst 1947 wieder aufnehmen. Schwester Rosalia blieb in Istanbul, um die Arbeit am St. Georgwerk fortzusetzen und ihre Dienste den Menschen in der Türkei weiterhin zur Verfügung zu stellen und verstarb dort 1995³³⁶.

³³⁶ Gespräch mit Schwester Rosalia....

Iphigenie: "Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?"

Arkas: "Und Dir ist fremd das Vaterland geworden"